

**FACHHOCHSCHULE MÜNCHEN**  
**FACHBEREICH TOURISMUS**



**Nachhaltige Entwicklung durch  
Tourismus in Brasilien**

**Sustainable development  
through tourism in Brasil**

Diplomarbeit gemäß § 31 der Rahmen-  
prüfungsordnung für die Fachhochschulen vom 17.  
Oktober 2001 (RaPO; Bayer. GVBl. 2001, S. 686)

**Verfasser:** Stoll, Wolfgang

**Matr.-Nummer:** 11782701

**Semestergruppe:** 8TW

**Adresse:** Am Kellerberg 3  
86637 Wertingen

**Dozent:** Prof. Dr. Irmela Neu

**Thema erhalten:** 05.09.2006

**Abgabe am:** 05.02.2007

**München, im Februar 2007**

## Kurzfassung

Motiv der hier vorgestellten Arbeit ist das Aufzeigen von Möglichkeiten, Tourismus in Brasilien derart zu gestalten, dass eine positive Entwicklung in Gang gesetzt wird, ohne die vielen negativen Begleiterscheinungen des Fremdenverkehrs als notwendiges Übel zu akzeptieren. Der Aspekt der touristischen Nachhaltigkeit muss neben den ökologischen auch die ökonomischen und soziokulturellen Faktoren berücksichtigen, die in dieser Arbeit mit Hilfe zweier Fallbeispiele aufgezeigt werden.

**Schlagwörter:** Nachhaltigkeit, nachhaltige Entwicklung, nachhaltige Tourismusentwicklung, Entwicklungszusammenarbeit, Brasilien

## Abstract

This paper presents possibilities for organizing tourism in Brasil in a way that helps to develop the country without accepting the eventual negative corollaries as inevitable. The concept of sustainable tourism ought to incorporate not only the ecological, but also the economic and socio-cultural realms, as demonstrated by the two case studies in this thesis.

Keywords: sustainability, sustainable development, sustainable tourism development, development work, Brasil

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung</b> .....	<b>1</b>
<b>Abstract</b> .....	<b>1</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>2</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>6</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>8</b>
<b>1 Ausgangslage und Überblick</b> .....	<b>10</b>
<b>2 Begriffliche Abgrenzungen und Entwicklungstheorien</b> .....	<b>15</b>
2.1 Entwicklungsländer.....	15
2.2 Unterschiedliche Einteilungen von Entwicklungsländern.....	16
2.2.1 Nach den Kriterien der UNO .....	16
2.2.2 Nach den Kriterien der Weltbank.....	18
2.3 Nachhaltige Entwicklung.....	18
2.3.1 Geschichte und allgemeine Definition .....	18
2.3.2 Nachhaltige Tourismusentwicklung.....	22
<b>3 Auswirkungen des Tourismus auf Entwicklungsländer</b> .....	<b>26</b>
3.1 Ökologische Auswirkungen.....	27
3.2 Ökonomische Auswirkungen.....	34
3.3 Soziokulturelle und politische Auswirkungen.....	39
<b>4 Deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Tourismus</b> .....	<b>48</b>
<b>5 Statistische Entwicklungen im Tourismus</b> .....	<b>54</b>
5.1 Touristische Entwicklungen; allgemein und in Entwicklungsländern .....	55
5.2 Touristische Entwicklungen in Brasilien.....	59

---

<b>6</b>	<b>Ursachen der Armut in Brasilien .....</b>	<b>65</b>
<b>7</b>	<b>Analyse des Fallbeispiels „viventura“.....</b>	<b>71</b>
7.1	Analyse nach ökologischen Auswirkungen .....	73
7.2	Nach ökonomischen Auswirkungen .....	80
7.3	Nach soziokulturellen und politischen Auswirkungen .....	85
<b>8</b>	<b>Analyse des Fallbeispiels Prainha do Canto Verde .....</b>	<b>89</b>
8.1	Analyse nach ökologischen Auswirkungen .....	93
8.2	Nach ökonomischen Auswirkungen .....	98
8.3	Nach soziokulturellen und politischen Auswirkungen .....	99
<b>9</b>	<b>Schlussbetrachtung, Vergleich, Ausblick .....</b>	<b>104</b>
9.1	Vergleich.....	106
9.2	Ausblick.....	111
	<b>Anhang: .....</b>	<b>116</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>122</b>
	<b>Erklärung .....</b>	<b>127</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Dreiklang der nachhaltigen Entwicklung .....	21
Abbildung 2: Vergleich von CO <sub>2</sub> -Emissionen unterschiedlicher Ursachen .....	30
Abbildung 3: Wirkungsschema der tourismusinduzierten Akkulturation.....	43
Abbildung 4: Verteilung der Touristenströme auf die Kontinente, 2005.....	57
Abbildung 5: Internationale Touristenankünfte in Industrie- und Entwicklungsländern 1990 und zwischen 2000 und 2004 in Mio.....	58
Abbildung 6: Internationale Touristenankünfte in Industrie- und Entwicklungsländern 1990 und 2000-2004, in Anteilen aller Ankünfte .....	59
Abbildung 7: Vergleich der Tourismuseinnahmen 2001-2005 zwischen Deutschland und Brasilien (in Milliarden Euro) .....	61
Abbildung 8: Internationale Touristenankünfte in Brasilien 2001-2005 .....	63

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Internationale Touristenankünfte und Tourismuseinnahmen 1950- 2005 .....	11
Tabelle 2: Übersicht der freiwilligen Abgaben an Atmosfair zur Bekämpfung der von Flügen verursachten Umweltschäden .....	32
Tabelle 3: Internationale Touristenankünfte nach Herkunfts- und Zielregion 2003* .....	56
Tabelle 4: Touristenankünfte in den 10 am schnellsten wachsenden Tourismusdestinationen in der „Dritten Welt“ (1990 und 2000) .....	60
Tabelle 5: Internationale Touristenankünfte in Brasilien 2001-2005 .....	62
Tabelle 6: Touristenankünfte: weltweit, Südamerika und Brasilien, 1996-2005 ...	64

---

Tabelle 7: UNWTO-Prognosen – Internationale Touristenankünfte.....	112
--	-----

## Abkürzungsverzeichnis

ATTAC	Association pour une Taxation des Transactions financières
(Fortsetzung ATTAC)	pour l'Aide aux Citoyens
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
B.U.N.D.	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
CIM	Centrum für Internationale Migration und Entwicklung
DED	Deutsche Entwicklungsdienst
DEG	Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft
d.h.	das heißt
ECPAT	End Child Prostitution, Pornography and Trafficking of Children
(Fortsetzung ECPAT)	for Sexual Purposes
EMBRATUR	Empresa Brasileira de Turismo
(Übersetzung EMBRATUR)	(Brasilianisches Tourismusministerium)
EVI	Economic Vulnerability Index
GTZ	Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit
IBRD	International Bank for Reconstruction and Development (World Bank)
ICSF	International Collective in Support of Fishworkers
ILO	Internationale Arbeitsorganisation
IPEA	Instituto de Pesquisa Econômica Aplicada

---

(Übersetzung IPEA)	.....	Institut für angewandte ökonomische Erhebungen
ITB	.....	Internationale Tourismusbörse Berlin
IWF	.....	Internationaler Währungsfond
KfW	.....	Kreditanstalt für Wiederaufbau
LIC	.....	Low Income Countries
MIC	.....	Middle Income Countries
MST	.....	Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra
(Übersetzung MST)	.....	Landlosenbewegung in Brasilien
NGO	.....	non-governmental-organization = Nichtregierungsorganisation
OECD	.....	Organization for Economic Cooperation and Development
PRODETUR	.....	Programa de Desenvolvimento do Turismo
(Übersetzung PRODETUR)	.....	(Programm zur Tourismusedwicklung [in Brasilien])
SARS	.....	Severe acute respiratory syndrome
u.a.	.....	unter anderem
UNCED	.....	UN Conference on Environment and Development (Rio de Janeiro 1992)
UNCTAD	.....	United Nations Conference on Trade and Development
Unep	.....	United Nations Environmental Programm
UNO	.....	Vereinte Nationen
UNRISD	.....	United Nations Research Institute for Social Development
UNWTO	.....	Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen
WTTC	.....	World Travel and Tourism Council

## Vorwort

Während meines Tourismus-Studiums an der FH München wurden die Themen „nachhaltiger Tourismus“ und die Folgen von Entwicklungsländer-Tourismus nur am Rande erörtert. Weil sie meiner Meinung nach für die Zukunft des weltweiten Tourismus eine wichtige Rolle spielen werden, entschied ich mich, diese Problemstellungen zum Inhalt meiner Diplomarbeit zu machen.

Schon nach ersten Recherchen zeigte sich, dass zum Thema „Entwicklung durch Tourismus“ bisher meist kleine (Insel-) Staaten mit kaum diversifizierter Wirtschaft untersucht wurden.

Mein zweites Praktikum, das ich beim Südamerikaveranstalter *viventura* in Salvador da Bahia absolvierte, hat mich für die spezifischen Problemstellungen des Flächenstaates Brasilien sensibilisiert und zur Wahl von Brasilien als Untersuchungsgegenstand meiner Diplomarbeit geführt.

Wie viele andere Entwicklungs- oder Schwellenländer besitzt Brasilien viele für den Tourismus nutzbare Ressourcen, wie ansprechendes Klima, unberührte Natur, exotische Kulturen und große Arten und Völkervielfalt. Aber parallel zu anderen Entwicklungs- oder Schwellenländern kämpft man auch hier mit hohen Auslandsschulden, Massenarbeitslosigkeit, großer Armut, extremen räumlichen und sozialen Disparitäten und wesentlicher Ressourcenzerstörung.

„Wie kann Tourismus zu einer nachhaltigen Entwicklung in Brasilien beitragen und damit helfen, die Probleme zu lindern?“ ist die zentrale Fragestellung meiner Arbeit, deren Ergebnisse auch in meinem anschließenden Arbeitsleben Anwendung finden sollen.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei Frau Prof. Dr. Irmela Neu, die mir bereits bei der Themenwahl behilflich war und mir auch während dieser Arbeit stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Bei Herrn René Schärer, der mir alle meine Fragen zu dem von ihm mitgestalteten gemeindebasierten Tourismusprojekt im Nordosten Brasiliens beantwortete und es mir damit erst ermöglichte, das Dorf Prainha do Canto Verde als Fallbeispiel in meine Arbeit einfließen zu lassen.

Bei allen Mitarbeitern von viventura, die ich jederzeit um Informationen bitten konnte, ganz besonders Herrn Geschäftsführer Andre Kiwitz.

Besonderer Dank gebührt meiner Familie, die mich auf verschiedenste Art und Weise unterstützte und ohne die weder meine Ausbildung noch deren erfolgreicher Verlauf möglich gewesen wäre.

München im Januar 2007

## 1 Ausgangslage und Überblick

Überall auf der Welt werden die Folgen des technischen Fortschritts der letzten 150 Jahre und der damit verbundenen Umweltverschmutzung sichtbar. Und nur selten profitiert der Mensch von diesen Folgen wie die Bewohner Islands, die heute Landwirtschaft betreiben können, wo bis vor kurzem noch das Eis regierte. Anderenorts bedrohen Überschwemmungen oder Dürren die Bevölkerung oder Schlammlawinen verschütten nach wochenlangen Regenfällen ganze Dörfer samt Einwohner. Der ehemalige deutsche Umweltminister und Unep-Direktor (bis 31.03.2006) Töpfer befürchtet beispielsweise „Millionen von Umweltflüchtlingen“, die ihre flachen Südseeinseln in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aufgrund des steigenden Meeresspiegels verlassen müssen.

Eine intakte Umwelt ist nicht nur eine der wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreichen Tourismus, sondern auch entscheidend für unsere Lebensqualität in der Zukunft. Gerade der Fremdenverkehr hängt stark von der Unversehrtheit der natürlichen Umwelt ab. Denn genau diese wünscht sich die Bevölkerung der Industrieländer für die „schönsten Wochen des Jahres“. Paradoxerweise ist es aber gerade dieser Wirtschaftszweig, der für viele Gleichgewichtsstörungen der Natur verantwortlich ist. So manche Küste wurde mit Hotelanlagen zugestampft, Abwässer werden ungeklärt ins Meer geleitet und der Müll nur deponiert. Werden die Folgen sichtbar und störend wechseln die Badetouristen einfach die Destination. Zurück bleiben die zerstörte Umwelt und nicht selten eine vom Tourismus und den Touristen abhängige lokale Wirtschaft.

Nachhaltiger Tourismus zielt darauf ab, derartigen Entwicklungen vorzubeugen und neben ökonomischem Erfolg auch die ökologische sowie die soziokulturelle Komponente zu beachten (siehe Kap. 2.3). Zukünftigen Generationen sollen die gleichen Möglichkeiten und Optionen offen stehen, wie wir sie heute haben.

Wäre man konsequent, ein prinzipieller Verzicht auf das Reisen wäre die einzige Lösung. Doch schaut man sich die Entwicklung der Touristenzahlen an, wird

augenfällig, dass diese seit der Entstehung des Massenphänomens Urlaub kontinuierlich steigen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Internationale Touristenankünfte und Tourismuseinnahmen 1950-2005<sup>1</sup>

Jahr	Touristen-ankünfte	Jährliche Zuwachsrate	Tourismus-einnahmen	Jährliche Zuwachsrate
	in Mio.	in%	in Mrd. US-\$	in%*
1950	25,3		2,1	
1960	69,3		6,9	
1965	112,9		11,6	
1970	165,8		17,9	
1975	222,3		40,7	
1980	286,0		105,3	
1981	287,1	0,4	107,5	2,0
1982	286,1	-0,4	100,9	-6,1
1983	289,6	1,2	102,5	1,6
1984	316,4	9,2	112,7	10,0
1985	327,2	3,4	118,1	4,8
1986	338,9	3,6	143,5	21,5
1987	363,8	7,4	176,8	23,2
1988	394,8	8,5	204,3	15,6
1989	426,5	8,0	221,2	8,3
1990	458,2	7,4	267,8	21,0
1991	464,0	1,2	277,6	3,7
1992	503,0	8,4	313,6	13,0
1993	518,3	3,1	323,1	3,0
1994	553,3	6,7	352,6	9,1
1995	568,5	2,7	403,0	14,3
1996	599,6	5,5	437,6	8,6
1997	619,6	3,3	438,2	0,1
1998	635,1	2,5	439,4	0,3
1999	652	2,7	455	3,6
2000	686	6,9	473	4,0
2001	684	-0,3	459	-3,0
2002	703	2,8	474	3,3
2003	691	-1,7	525	11,8
2004	763	10,4	622	18,5
2005	808	5,5		

\* Wachstumsraten: nominaler Wert (nicht Wechselkurs- / Inflationsbereinigt).  
Datenbasis: alle Daten WTO; 2000-2004: Tourism Market Trends. World Overview&Tourism Topics.  
2005: UNWTO World Tourism Barometer Nr.1, 2006.  
Tourismuseinnahmen 1999-2002: Tourism Market Trends-World Overview & Tourism Topics (2004 ed.);  
2003+2004: World Tourism Barometer Nr.2, 2005

<sup>1</sup> Aderhold/Kösterke/v.Laßberg/Vielhaber: Tourismus in Entwicklungsländer, S.3. Ammerland, 2006

Von einer Kehrtwende der Entwicklung auszugehen, ist mehr als unrealistisch. Die Gründe dafür lassen sich beispielsweise die intensive Werbung vieler Destinationen, steigender Wohlstand in vielen Ländern (z.B. China) und günstigere Flüge nennen.

Kaum ein anderer Wirtschaftszweig neben dem Tourismus legte so konstant und verlässlich über Jahrzehnte an Volumen und Umsatz zu. Für das Jahr 2010 erwartet die UNWTO mindestens 1 Mrd. Touristen-Ankünfte weltweit, zehn Jahre später prognostiziert sie 1,56 Mrd. Zum Vergleich: 2005 wurde zum ersten Mal die Schallmauer von 800 Mio. Ankünften durchbrochen.

Es scheint als müsste die Tourismusindustrie von Rekord zu Rekord eilen. Doch müsste stattdessen nicht viel mehr für eine qualitative Verbesserung des bestehenden Tourismus getan werden? In der Präambel der „Lanzarote Charter for Sustainable Development“<sup>2</sup>, die ein Ergebnis der 1995 veranstalteten „Weltkonferenz für einen verträglichen Tourismus“ ist, wird das zwiespältige Wesen des Tourismus betont. Auf der einen Seite ist eine positive Entwicklung in ökonomischer, soziokultureller und sogar ökologischer Hinsicht möglich, andererseits kann fehlgeleiteter Fremdenverkehr die Umwelt und die gewachsenen sozialen Gefüge zerstören.

**Tourismus ist wie Feuer, man kann damit seine Suppe kochen oder sein Haus abbrennen.<sup>3</sup>**

Für die positive Variante steht der Begriff „nachhaltiger Tourismus“. Doch was verbirgt sich dahinter und wie kann diese Form von Tourismus gefördert werden?

Gerade Brasilien besitzt eine unglaubliche Vielfalt an schützenswerter Natur und Kultur, die es lohnt besucht zu werden. Leider ist das nur eine von vielen Voraussetzungen für verantwortlichen Tourismus. Auch in dem größten Land Südamerikas bestimmen unkontrolliert wachsende Fremdenverkehrsorte das Bild

---

<sup>2</sup> siehe Anhang

<sup>3</sup> asiatische Weisheit

und die gleichen Fehler, die z.B. in den Destinationen der Industrieländer gemacht wurden und noch immer gemacht werden, wiederholen sich. In Brasilien soll der Fremdenverkehr die bisherigen Exportschlager Eisenerz und Sojabohnen schon im Jahr 2007 ablösen.

Und auch der deutsche Entwicklungsländer-Tourismus hat die kurzen Einbußen nach dem 11. September 2001 überwunden und kann seit 2003 wieder ein stetes Wachstum verzeichnen. Laut Reiseanalyse wählten 2005 fast acht Mio. Deutsche ein Entwicklungsland für ihre Haupturlaubsreise. Der Marktanteil dieser Länder wächst auch bei den weltweiten Tourismusankünften: lag er 1978 noch bei 11 Prozent und zwanzig Jahre später bei 30 Prozent, so berechnete die Welttourismusorganisation (UNWTO) für das Jahr 2004 mit 271 Mio. Touristenankünften in den Entwicklungsländern einen Weltmarktanteil von 36 Prozent. Das weltweite Interesse an Fernreisen in Entwicklungsländer wächst also überdurchschnittlich<sup>4</sup>

Viele Voraussetzungen für Tourismus in Brasilien sind also gegeben. Das Land ist reich an natürlichen Sehenswürdigkeiten wie den Amazonas oder die Iguazu-Wasserfälle, verfügt über 8.500 km Küste<sup>5</sup> und ist im internationalen Vergleich relativ krisensicher. Auch Terrorismus und SARS sind in Brasilien derzeit kein Thema. Die Herausforderung wird sein, der internationalen Konkurrenz standzuhalten und einen sozial- und umweltverträglichen Tourismus zu fördern, der gleichzeitig vor allem den Ärmsten zu gute kommt.

Am Anfang der Arbeit werden in Kapitel 2 Begriffe wie „Entwicklungsländer“ und „nachhaltige Tourismusentwicklung“ definiert. Die verschiedenen Auswirkungen des Entwicklungsländer-Tourismus werden in Abschnitt 3 erörtert, während das vierte Kapitel die Möglichkeiten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

---

<sup>4</sup> Aderhold/Kösterke/v.Laßberg/Vielhaber: Tourismus in Entwicklungsländer, S.11. Ammerland, 2006

<sup>5</sup> Zielke, A.: Auf Sand gebaut (Süddeutsche Zeitung - Magazin Nr.20 - 20.5.2005)

behandelt. Einen aktuellen Überblick zu den statistischen Entwicklungen im Tourismus gibt der fünfte Abschnitt. Kapitel 6 versucht die Ursachen der Armut in Brasilien darzustellen. Zwei Fallbeispiele - ein Reiseveranstalter (Kap.7) und ein Projekt im Nordosten Brasiliens (Kap.8) - werden auf ihre soziokulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Folgen hin untersucht. Im letzten Kapitel 9 werden die Erkenntnisse zusammengefasst und ein Ausblick in die Zukunft gewagt.

## 2 Begriffliche Abgrenzungen und Entwicklungstheorien

Zum besseren Verständnis der verwendeten Terminologie sollen hier der Begriff „Entwicklungsländer“, die unterschiedlichen Möglichkeiten der Einteilung dieser Länder sowie die Rolle des Tourismus in den verschiedenen Entwicklungstheorien beschrieben werden. Anschließend folgt eine kurze Analyse des Begriffes der nachhaltigen Entwicklung.

### 2.1 Entwicklungsländer

Schon seit Jahrzehnten variiert die Definition des Begriffs „Entwicklungsland“. Im Allgemeinen wird das Wort aufgrund seiner Wertfreiheit und der inhaltlichen Unschärfe akzeptiert und stellt im Vergleich zu früher verwendeten Ausdrücken wie „unterentwickeltes“ oder „rückständiges“ Land in sprachlicher Hinsicht eine Verbesserung dar. Am genauesten beschreibt wohl der von den Vereinten Nationen 1970 eingeführte englische Begriff „least developed countries“ (am wenigsten entwickelte Länder / LDC) den Sachverhalt. Die etwas schwerfälligen Übersetzungen haben dazu geführt, dass heute auch im Deutschen oft die englische Abkürzung LDC benutzt wird.

Die Bundeszentrale für politische Bildung definiert „Entwicklungsländer“ folgendermaßen:

*Sammelbegriff für Länder, deren (wirtschaftlich-technischer) Entwicklungsstand und der damit verbundene (soziale) Lebensstandard (sehr) niedrig ist. Der Begriff [...] beurteilt den Entwicklungsstand (u.a. hohe Analphabetenquote, hohe Arbeitslosenquote, mangelhafte Infrastruktur, Monokultur, mangelhafte Kapitalausstattung) und den Lebensstandard*

*(Massenarmut, Unterernährung etc.) der Entwicklungsländer aus Sicht der Industrienationen.<sup>6</sup>*

Alle Definitionen laufen jedoch darauf hinaus, Länder mit einem im Vergleich zu den westlichen Industrienationen relativ niedrigen Stand in ihrer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung zu beschreiben. Oft sind die dafür herangezogenen Merkmale in den verschiedenen Entwicklungsländer sehr unterschiedlich ausgeprägt, was in der Vergangenheit immer wieder zu Kritik an den so genannten „Merkmalslisten“ geführt hat, zumal ein Teil dieser Indikatoren auch in vielen Industrieländern wieder zu finden ist.

Die Frage, ob die Entwicklungsländer das Modell der westlichen Industriegesellschaft überhaupt erreichen wollen und können, rückt bei den Diskussionen über die Entwicklungspolitik oft in den Hintergrund.<sup>7</sup>

## 2.2 Unterschiedliche Einteilungen von Entwicklungsländern

### 2.2.1 Nach den Kriterien der UNO

Infolge der Kritik an den Merkmalslisten entschied sich die UNO im Jahr 1991 diese Listen gegen vier komplexere Kriterien einzutauschen, um auch langfristige Entwicklungshemmnisse wie z.B. Strukturschwächen zu berücksichtigen. Diese Kriterien sind trotz ihres hohen Aufwandes im Großen und Ganzen weltweit akzeptiert. In die UNO-Liste der Least Developed Countries werden Länder aufgenommen, die folgende Merkmale vorweisen:

- Einen Dreijahresdurchschnitt des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf von weniger als 750 US-Dollar für die Aufnahme auf die Liste und über 900 US-Dollar für das Verlassen der Liste der Least Developed Countries

---

<sup>6</sup>

[www.bpb.de/wissen/H75VXG,,.html?wis\\_search\\_action=search&wis\\_search\\_alltext=Entwicklungsl%E4nder&wis\\_pocketpolitik=4&wis\\_pocketeuropa=64&wis\\_schubertklein=1&wis\\_andersenwoyke=2&wis\\_wirtschaft=8&wis\\_islam=16&wis\\_fischer=32&wis\\_search\\_type\\_buchstaben=4&x=0&y=0](http://www.bpb.de/wissen/H75VXG,,.html?wis_search_action=search&wis_search_alltext=Entwicklungsl%E4nder&wis_pocketpolitik=4&wis_pocketeuropa=64&wis_schubertklein=1&wis_andersenwoyke=2&wis_wirtschaft=8&wis_islam=16&wis_fischer=32&wis_search_type_buchstaben=4&x=0&y=0). (Zugriff am 3. Februar, 2007)

<sup>7</sup> Vgl. Maurer, M.: Tourismus und Dritte Welt, S.18. Bern, 1992

- Economic Vulnerability Index (EVI) - beschreibt die Verwundbarkeit von Gesellschaften. Dieser Index misst Exportquoten, die Unsicherheit bei den Exporterlösen und der Agrarproduktion und den Anteil von industrieller Produktion und Dienstleistungen am BIP.
- 1. Human Assets Index (HAI) liefert Angaben über das Niveau der Entwicklung menschlicher Ressourcen (human resource development) anhand der Indikatoren Ernährung, Gesundheit, Bildung und Alphabetisierungsrate. (früher: APQLI)
- Eine Einwohnerzahl nicht über 75 Mio. Menschen<sup>8</sup>

Diese Merkmale erfüllen derzeit (7/2006) genau 50 Staaten und werden damit auf der UN-Liste der Least Developed Countries geführt.<sup>9</sup>

Einen Sonderfall stellen die **Schwellenländer** oder „Newly Industrializing Countries“ (NIC) dar. Sie können einerseits aufgrund ihrer ökonomischen Performance nicht mehr zu den Least Developed Countries gezählt werden, andererseits erlauben deren Wirtschaftsdaten auch keine Zuordnung zu den Industrienationen. Diese Länder stehen sprichwörtlich an der Schwelle vom Entwicklungs- zum Industrieland. Ihr Weltmarktanteil ist durchaus beachtlich und meistens stark anwachsend. Der Export dieser Länder beschränkt sich nicht auf einige wenige Rohstoffe, sondern beinhaltet ein breites Spektrum an Produkten. Der Wohlstand ist in diesen Ländern oft sehr ungleichmäßig verteilt.<sup>10</sup>

Brasilien wird auf allen gängigen Listen der Schwellenländer aufgeführt (OECD, Weltbank, IWF, UNCTAD). Diese Diplomarbeit beschäftigt sich allerdings hauptsächlich mit dem armen Norden und Nordosten des Landes, der sozial, wirtschaftlich und strukturell eindeutig dem Stand eines Entwicklungslandes näher liegt. Nur deshalb ist, wenn in diesem Text vereinfachend „die

---

<sup>8</sup> gilt nicht für Bangladesch, das schon auf dieser Liste war, bevor dieses Kriterium eingeführt wurde

<sup>9</sup> Vgl. BMZ (Hrsg.): Medienhandbuch „Entwicklungspolitik“ (2004/2005), S.362. Berlin, 2004

Vgl. Homepage der UN

<http://www.un.org/special-rep/ohrlls/ldc/ldc%20criteria.htm>. (Zugriff am 3. Februar, 2007)

<sup>10</sup> Beispiel Brasilien: dort besitzt ein Prozent der Grundbesitzer nahezu die Hälfte aller Agrarflächen, während ein großer Teil der Bevölkerung mit weniger als zwei US-Dollar pro Tag auskommen muss

Entwicklungsländer“ oder analoge Begriffe benutzt werden, immer auch die Rede von Brasilien.

### **2.2.2 Nach den Kriterien der Weltbank**

Anders als die UNO teilt die Weltbank die Förderwürdigkeit der Länder streng nach Pro-Kopf-Einkommen ein. Sie gliedert in Länder mit niedrigem, mittlerem und hohem Einkommen, wobei die mittlere Einkommensgruppe zusätzlich in zwei Untergruppen unterteilt wird.<sup>11</sup> Die Länder mit dem niedrigsten Einkommen (einem Bruttonationaleinkommen [BNE] pro Einwohner von unter 875 US\$) nennt die Weltbank LIC (low-income countries). Die MIC (middle-income countries) werden noch ein Mal unterteilt, wobei die untere Gruppe ein Pro-Kopf BNE zwischen 876 und 3465 US-Dollar und die obere Gruppe eines von 3466 bis 10725 US-Dollar vorweist. Ein Pro-Kopf-Einkommen von mehr als 10755 US-Dollar führt zur Klassifizierung als „high-income countries“.<sup>12</sup> Die Zahlen zur Einteilung ändern sich laufend, die hier verwendeten sind vom Juli 2006.

## **2.3 Nachhaltige Entwicklung**

### **2.3.1 Geschichte und allgemeine Definition**

Der Ursprung des Begriffes „Nachhaltigkeit“ oder auch „dauerhafte Entwicklung“ liegt in der deutschen Forstwirtschaft des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Ausdruck stand für eine Bewirtschaftung des Walds, bei der immer mindestens die gleiche Menge an Holz nachwachsen konnte, die zuvor auch entnommen wurde. Somit sollte auch für die Zukunft die Versorgung gesichert werden. Allerdings wurde im Zuge dieser „Nachhaltigkeit“ der natürlich gewachsene Mischwald von schnell wachsenden Monokulturen ersetzt, so dass nicht wirklich von einer Nachhaltigkeit im heutigen Sinn gesprochen werden kann.

---

<sup>11</sup> Vgl. Andersen, U.: Entwicklung und Entwicklungspolitik, S.22. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung 286, Bonn, 2005

<sup>12</sup> Internetauftritt der Weltbank (Zugriff am 27.07.2006):  
<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/DATASTATISTICS/0,,contentMDK:20420458~menuPK:64133156~pagePK:64133150~piPK:64133175~theSitePK:239419,00.html>.

In jüngerer Vergangenheit wieder aufgegriffen wurde die englische Übersetzung des deutschen Begriffs „nachhaltig“, „sustainable“, im so genannten Brundtland-Report 1987. Dieser Zukunftsbericht mit dem offiziellen Namen „Our common future“ wurde von der Internationalen Kommission für Umwelt und Entwicklung (WCED - World Commission on Environment and Development) unter Leitung der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland erstellt. Diese Kommission war 1983 durch die Vollversammlung der Vereinten Nationen ins Leben gerufen worden. Zu den Mitgliedern gehörten 19 Vertreter aus 18 Staaten, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland. Ziel der Kommissionsarbeit war eine langfristige Perspektive für die Entwicklung der Welt über das Jahr 2000 hinaus herauszuarbeiten.

Der Brundtland-Report spielt noch heute eine große Rolle, weil in ihm erstmalig das Nachhaltigkeitskonzept ausdrücklich als Grundlage für eine globale Strategie verwendet wurde. Dabei sollen neben ökologischen auch ökonomische und soziale Zielsetzungen mit dem gleichen Engagement verfolgt werden, denn nur auf diese Weise wäre in den Augen der Kommission eine dauerhafte Entwicklung möglich.

Dieser Bericht gilt als wichtiger Schritt in Richtung der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 (United Nations Conference for Environment and Development). Die so genannte „Rio-Konferenz“, an der genau 20 Jahre nach der ersten weltweiten Umweltkonferenz in Stockholm rund 10.000 Delegierte aus mehr als 175 Staaten teilnahmen, war das größte Treffen zum Thema „Globale Ökologie“ aller Zeiten.

In dessen Rahmen wurde eine Reihe wichtiger Papiere verabschiedet: zwei internationale Abkommen, zwei Grundsatzklärungen und ein Aktionsprogramm für eine weltweite nachhaltige Entwicklung (Agenda 21). Seitdem ist der Terminus „nachhaltige Entwicklung“ in aller Munde und wird heute nicht nur fast inflationär, sondern vor allem auch mit unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht. Während viele nur an die Umweltverträglichkeit wirtschaftlichen Handelns denken, andere das Wort mit „rücksichtsvoll“

gleichsetzen wollen, sehen viele Ökonomen ausschließlich Kostenreduzierung und Ertragssteigerung als Ziel für eine (wirtschaftliche) Nachhaltigkeit.

Einer kurzen allgemeinen Definition zufolge ist eine Entwicklung dann nachhaltig, wenn sie den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.

Die Wissenschaft unterscheidet zusätzlich zwischen **starker** und **schwacher Nachhaltigkeit** (teilweise auch hart bzw. weich genannt). Bei der schwachen Nachhaltigkeit können vom Menschen geschaffene Ressourcen die verbrauchten natürlichen ersetzen bzw. aufwiegen, während dies bei einer „starken“ Interpretation des Nachhaltigkeitsbegriffes nicht möglich ist. Hier ist das Aufrechnen von Naturkapital und anderen Kapitalarten, wie Sach- oder Humankapital unzulässig, natürliche Knappheit oder auch Belastungsgrenzen (beispielsweise im Tourismus) sind unausweichlich und zu respektieren. Die Unterscheidungskriterien der beiden Haltungen sind also an abweichenden Meinungen zur Ersetzbarkeit von natürlichen und durch Menschen geschaffenen Ressourcen („Kapital“), zur Schadenskompensation und zur so genannten Diskontierung zukünftiger Ereignisse festzumachen. Grundsätzlich beinhaltet eine nachhaltige Entwicklung

- ökologische Vielfalt,
- die Erfüllung der menschlichen Grundbedürfnisse,
- die Reduzierung von Ungerechtigkeiten,
- eine Erhöhung der Selbstbestimmung, sowie
- die Sicherung aller Optionen für künftige Generationen.

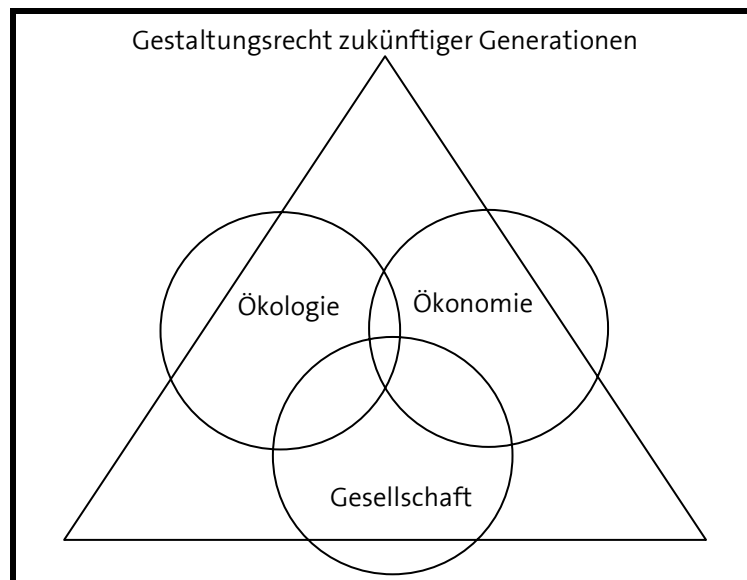
Etwas konkreter sind die vom Bundesministerium für Umwelt im Jahr 1998 aufgestellten so genannten „Managementregeln einer nachhaltigen Entwicklung“. Demnach müssen folgende drei Punkte beachtet werden:

- *Erneuerbare Naturgüter (wie z.B. Holz oder Fischbestände) dürfen auf Dauer nur im Rahmen ihrer Erneuerungsfähigkeit genutzt werden, andernfalls gingen sie zukünftigen Generationen verloren. (Regeneration)*

- *Nicht-erneuerbare Naturgüter (wie z.B. Metalle oder Erdöl) dürfen nur in den Maß genutzt werden, wie ihre Funktionen durch andere Materialien oder andere Energieträger ersetzt werden können. (Substitution)*
- *Die Freisetzung von Stoffen oder Energie darf auf Dauer nicht größer sein als die Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme - z.B. des Klimas, der Wälder und der Ozeane. (Anpassungsfähigkeit)<sup>13</sup>*

Auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 verpflichteten sich die teilnehmenden Staaten zum ersten Mal, eigene Nachhaltigkeitsstrategien zu entwickeln, die neben der Umwelt auch soziale und wirtschaftliche Aspekte beinhalten sollten.

Abbildung 1: Dreiklang der nachhaltigen Entwicklung<sup>14</sup>



Dabei ist es wichtig Instrumente zur Hand zu haben, die es erlauben, festzustellen, ob die gesteckten Ziele erreicht werden (können). Diese Messinstrumente, so genannte Indikatoren, sind gegenwärtig international noch in der Diskussion und Abstimmung.

---

<sup>13</sup> Bundesministerium für Umwelt:  
[http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele\\_und\\_wege\\_3/definitionen\\_52/bundesministerium\\_um\\_umwelt\\_506.htm](http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele_und_wege_3/definitionen_52/bundesministerium_um_umwelt_506.htm) (Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>14</sup> Baumgartner, C.: Nachhaltigkeit im österreichischen Tourismus, S. 10. Im Auftrag des österreichischen Wirtschaftsministeriums. Wien, 2000

Bei der Vorbereitung des Rio-Nachfolgekongress in Johannesburg 2002 wurde der von 1996 bis 2006 amtierende Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, in einer wichtigen Rede in der London School of Economics erstmals öffentlich mit der Aussage wahrgenommen, dieses Treffen müsse ein „Summit on Responsible Prosperity for all“ werden, ein „Gipfel des verantwortlichen Wohlstands für alle“. Mutmaßlich unabsichtlich aktualisierte und erweiterte er damit das berühmte und für die BRD jahrzehntelang prägende Leitbild von Ludwig Erhard des „Wohlstand für alle“.

### 2.3.2 Nachhaltige Tourismusentwicklung

Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die nach eigenen Angaben als weltweit führend im Sektor Tourismus und nachhaltige Entwicklung gilt<sup>15</sup>, definiert nachhaltigen Tourismus folgendermaßen:

*Nachhaltiger Tourismus muss soziale, ökologische und wirtschaftliche Verträglichkeitskriterien erfüllen. Nachhaltiger Tourismus ist langfristig, in Bezug auf heutige wie auf zukünftige Generationen, ethisch und sozial gerecht und kulturell angepasst, ökologisch tragfähig sowie insbesondere für die ortsansässige Bevölkerung wirtschaftlich sinnvoll und ergiebig.*<sup>16</sup>

Nach Losang wird die nachhaltige Tourismusentwicklung in drei Grundrichtungen eingeteilt:

Unter den so genannten „**Fundamentalisten**“ herrscht grundsätzlich die Meinung, keine Tourismusform sei mit dem Ansatz der Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen. Für sie kann Tourismus kaum alle drei Ebenen (räumlich, zeitlich, inhaltlich) einer von Grund auf nachhaltigen Entwicklung einhalten. So widerspräche schon der Transport von und zur Destination allen Anstrengungen

---

<sup>15</sup> <http://www.gtz.de/de/karriere/nachwuchsprogramme/10029.htm>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>16</sup> GTZ: Tourismus und nachhaltige Entwicklung, 2001

vor Ort, nachhaltigen Tourismus zu gestalten. Der immense Ressourcenverbrauch und die damit verbundenen Schadstoffemissionen sind für sie mit diesem Ansatz nicht zu vereinbaren.

Aus den überwiegend negativen Erfahrungen mit fundamentalen Konzepten bevorzugen die so genannten „**Pragmatiker**“ eine Kombination aus räumlichen oder sektoralen Teillösungen bei der Umsetzung einer nachhaltigen Tourismusentwicklung. Vor allem wegen einer realistischen Sicht darauf, dass Tourismus dem Grunde nach nicht verhindert werden kann, sondern im Gegenteil weiter stark wachsen wird, ist das Ziel der „Pragmatiker“ eine schritt- und phasenweise Entwicklung hin zum nachhaltigen Tourismus. Auf diese Weise haben sie schon eine beachtliche Anzahl erfolgreicher nachhaltiger Tourismusprojekte realisieren können.

Die „**Realisten**“ wiederum sind der Auffassung, dass es keinen allgemein gültigen Lösungsansatz für nachhaltige Tourismusentwicklung geben kann, sondern situationsbezogene Ansätze angewendet werden müssen. Dafür wurde ein Ansatzpool zusammengestellt, mit dessen Hilfe die nicht aufzuhaltenden zukünftigen Entwicklungen im Tourismus, samt der damit zusammenhängenden Folgen, nachhaltig gestalten werden sollen.<sup>17</sup>

### **Community Based Tourism**

Eine Möglichkeit, die breite Bevölkerung stärker an den positiven Effekten des Tourismus partizipieren zu lassen, ist der „**Community Based Tourism**“ (CBT). Diese Tourismusvariante ist vor allem in Entwicklungsländern ein Werkzeug zur Erhaltung von natürlichen und kulturellen Ressourcen und eng mit dem Ökotourismus verbunden. Ziel ist es, die Lebensbedingungen der betroffenen Gemeinde (community) zu verbessern, ohne dabei die Kultur, die Natur oder die Sozialstruktur zu schädigen. Dank neuer, alternativer Einnahmequellen durch die Touristen können die Bewohner ihre persönliche Einnahmesituation und auch die

---

<sup>17</sup> Losang, Eric: a.a.O., S. 123ff

der Gemeinde verbessern. Community based tourism - auf deutsch gemeindebasierter Tourismus - kann Arbeitsplätze und unternehmerische Möglichkeiten für alle Bewohner schaffen. Er kommt vor allem bei der behutsamen Entwicklung indigener Völker und bei der Unterstützung von Naturschutzprojekten zum Einsatz.

Community tourism sollte

- auch allgemeinen Einrichtungen der Gemeinde, wie Schulen, Krankenhäusern, Strom- und Wasserversorgung einen Anteil des Gewinns zukommen lassen.
- einen fairen Anteil des Gewinns den Bewohnern zugestehen
- statt einzelne Profiteure die gesamte Gemeinde begünstigen, um sozialen Strukturen nicht zu zerstören
- unter Einbindung und mit Einverständnis der lokalen Bevölkerung betrieben werden
- ökologisch nachhaltig sein (dazu muss die lokale Bevölkerung involviert sein)
- traditionelle Kulturen und soziale Strukturen respektieren
- kleine Gruppengrößen bevorzugen, um die kulturellen und ökologischen Auswirkungen so gering wie möglich zu halten
- die Bewohner nicht zu Aufführungen von Zeremonien und Bräuche verpflichten
- den Menschen das Recht geben, „nein“ zum Tourismus zu sagen
- Mechanismen bereitstellen, die den Gemeinden dabei helfen, mit dem Einfluss der Touristen zurechtzukommen<sup>18</sup>

Das Fallbeispiel Prainha do Canto Verde in Kapitel acht stellt ein gelungenes Beispiel für community based tourism dar.

In den vergangenen Jahren wurde eine Vielzahl an Deklarationen von verschiedener Seite (Staaten, Tourismuswirtschaft, NGOs, etc.) veröffentlicht, deren Inhalte sich mit dem Thema Tourismus und Nachhaltigkeit auf die eine oder andere Weise auseinandersetzen. An dieser Stelle sollen die wichtigsten genannt werden.

---

<sup>18</sup> [http://www.tourismconcern.org.uk/resources/community\\_what\\_is.htm](http://www.tourismconcern.org.uk/resources/community_what_is.htm). (Letzter Zugriff am 3.Februar 2007)

- Lanzarote Deklaration von WTO und WTTC, 1995
- Umwelterklärung der Spitzenverbände des deutschen Tourismus, 1997
- Erklärung von Malé der Asia–Pacific Ministers’ Conference on Tourism and Environment, 1997
- Beschluss des EU–Entwicklungsministerrats „Nachhaltiger Tourismus in Entwicklungsländern“, 1998
- Berliner Erklärung, 1998
- Erklärung der CSD–7, 1999
- Global Code of Ethics for Tourism, 1999
- Québec Declaration on Ecotourism, 2002

Gemeinsam ist allen, dass sie – in unterschiedlicher Akzentuierung – die Notwendigkeit der gemeinsamen Ziele und Maßnahmen in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales / Kultur betonen. Im Anhang an diese Arbeit sind beispielhaft Auszüge aus der Lanzarote Erklärung zitiert.

### 3 Auswirkungen des Tourismus auf Entwicklungsländer

Es ist heute allgemein anerkannt, dass Tourismus weder, wie noch in den 60er Jahren gehofft, eine elegante Form der Entwicklungshilfe ist, noch in jedem Fall zur Völkerverständigung beiträgt. Doch waren die Einschätzungen damals zu positiv, so kann man heute Tendenzen zu einer einseitigen Verurteilung erkennen. Touristische Projekte müssen aber abhängig von Land, Kultur und Tourismusform differenziert betrachtet werden. Und doch gibt es Gemeinsamkeiten bei den weltweiten Auswirkungen des Tourismus. Diese vorzustellen ist die Aufgabe der folgenden Unterkapitel. Dabei treten die meisten Folgen keineswegs speziell in ärmeren Ländern auf, sondern zeigen sich weiterhin auch in den Industriestaaten. Auch in Europa setzen sich Bestimmungen und Kontrollen zur nachhaltigen Gestaltung des Fremdenverkehrs nur sehr zögerlich durch. Der Fokus auf die Gewinnmaximierung verschleiert den Blick auf die Folgen des ständigen Ausbaus der touristischen Infrastruktur. Mit Zunahme der Besucherzahlen erreichen früher oder später viele Urlaubsziele den Punkt, an dem die Anziehungskraft zu sinken beginnt. Die Gästezahlen und Einnahmen gehen teils dramatisch zurück, weil die Reiseindustrie schon längst ein neues „unberührtes“ Plätzchen für die Urlauber gefunden hat. Ein Umsteuern von Quantität zu Qualität wird dann schwierig. Herausforderung wird sein, derartigen Entwicklungen in der Zukunft z.B. durch Limitierung der Besucherzahlen von vornherein entgegenzuwirken.<sup>19</sup> Nur dann kann es gelingen, dass die positiven Auswirkungen des Tourismus überwiegen.

Im Grunde hat der Tourismus durchaus das Potential dazu, Armut zu bekämpfen, da:

- er ein facettenreicher Wirtschaftszweig ist und dadurch theoretisch weite Teile der Bevölkerung profitieren können;

---

<sup>19</sup> Vgl. Friedl, H.: Tourismusethik, S. 55f. München/Wien, 2002

- der Kunde zum Produkt kommt und sich dadurch wichtige Möglichkeiten zur Verflechtung mit anderen Wirtschaftsbereichen auftun (z.B. dem Kunsthandwerk durch Souvenirverkauf);
- er stark von natürlichen Ressourcen abhängt, die in vielen armen Ländern zur Genüge vorhanden sind, selbst wenn die finanziellen Möglichkeiten gering sind;
- er arbeitsintensiver als die verarbeitende Industrie sein kann;
- weil Frauen durch Arbeitsplätze und Handel mehr ihm profitieren können;

### 3.1 Ökologische Auswirkungen

Die deutsche Bundesregierung bestätigte in der Antwort auf eine große Anfrage verschiedener Abgeordneter aus dem Jahr 2004, dass eine durchdachte Konzeption des Tourismus dazu beitragen kann:

- empfindliche Ökosysteme in Entwicklungsländern zu schützen,
- traditionelle, naturverträgliche Wirtschaftsformen zu unterstützen,
- die oft reichen und einzigartigen Naturpotenziale der Entwicklungsländer zu erhalten?<sup>20</sup>

Leider sind nur die wenigsten touristischen Projekte auch nach umweltschützenden Gesichtspunkten entworfen. Vielmehr belasten vor allem große Anlagen die Natur beträchtlich. Die räumliche Nähe zu empfindlichen Ökosystemen, wie etwa Korallenriffen, trägt zu kaum reparablen Schäden bei. Noch heute werden aus Mangel an preisgünstigen Alternativen Korallen als Material für den Bau von Unterkünften verwendet. Das Fehlen bzw. die Beschädigung dieses natürlichen Schutzes vor dem Meer kann wiederum Überschwemmungen und Schäden am Küstenbereich zur Folge haben.

#### Flächenverbrauch und Biodiversität

Unter Biodiversität versteht man die „Vielfalt der Gene, Arten und Ökosysteme. [...]Ihr Wert liegt vor allem in ihrer Funktion als Stabilisator der Biosphäre, z.B. im Kampf gegen die Klimaerwärmung, sowie als direkte und

---

<sup>20</sup>

Deutscher Bundestag: Drucksache 15/3031, S.42. 2004

produktionsunterstützende Ressource.“<sup>21</sup> Vor allem durch steigenden Flächenverbrauch sowie durch Umweltverschmutzung gerät die Biodiversität täglich weltweit in Gefahr. Einzelne Verursacher sind schwer festzustellen, da meist mehrere Branchen gleichzeitig Einfluss nehmen. Der Tourismus jedoch spielt eine bedeutende Rolle, da der von ihm verursachte Flächenverbrauch häufig in absolut unberührter Natur stattfindet. Durch Neubauten von z.B. Hotels, Parkplätzen und Promenaden erfolgten eine Versiegelung des Bodens und eine Zerschneidung von ehemals zusammenhängenden Biotopen.

Da die Folgen für die Biodiversität nur schwer messbar sind und verwertbare Daten fehlen, werden täglich fast vollkommen unbemerkt 200 unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten unwiederbringlich ausgerottet. Anstelle touristischer Großanlagen wären mehr kleine, architektonisch an die Landschaft angepasste Pensionen und Fremdenzimmer wünschenswert, bei deren Bau Rücksicht auf die Natur genommen werden kann. Wie in anderen Wirtschafts- und Lebensbereichen wäre es dabei erstrebenswert, anstelle von unberührten Landschaften brachliegende Gelände und Gebäude für Neubauten zu verwenden.<sup>22</sup>

### **Ressourcenverbrauch**

Touristen verbrauchen vergleichsweise große Mengen an Frischwasser. Häufiges Duschen, Swimmingpools und die Bewässerung von Grünflächen wie Golfanlagen ergeben einen um das Vielfache höheren Wasserverbrauch (durchschnittlich 400-600 Liter/Tag<sup>23</sup>) der Urlauber im Vergleich zur lokalen Bevölkerung. Vor allem auf Inseln stellt dies häufig ein Problem dar. Die Folgen des sinkenden Grundwasserspiegels reichen von fehlendem Wasser für die Landwirtschaft bis zu einem Wassermangel unter den Einheimischen. Während der regenarmen Zeiten versorgen sich vielerorts die Hotels durch Tankschiffe oder

---

<sup>21</sup> Bundesamt für Naturschutz: Biodiversität und Tourismus. Berlin, 1997

<sup>22</sup> Umweltbundesamt: Umwelt und Tourismus S.23. Berlin, 2002

<sup>23</sup> Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus: Nr.26, S.8. Bonn, März 2002  
<http://www.tourism-watch.de/fix/26/tw26.pdf> (Zugriff am 3.Februar 2007)

Meerwasseraufbereitungsanlagen selbst mit Wasser, während den Einwohnern dafür die finanziellen Mittel fehlen. Da die weltweiten Wasserressourcen sinken, der Verbrauch aber weiter steigen wird, sagen Experten sogar schon die ersten bewaffneten Verteilungskämpfe um das Grundnahrungsmittel Wasser voraus.

Ähnlich unterschiedlich ist der tägliche Bedarf an Elektrizität. Vor allem auf Grund von Klimaanlage verbrauchen die Touristen im direkten Vergleich zur lokalen Bevölkerung das Vielfache an Strom. In einigen Entwicklungsländern verwendet der Tourismussektor den Großteil der gesamten vorhandenen elektrischen Energie. In abgelegenen Gebieten, in die fließend Wasser und Elektrizität noch nicht Einzug gehalten haben, wie z.B. bei Trekkingtouren durch Nepal, geht der Verteilungskampf um den Brennstoff Holz. An einem Tag verbraucht ein Tourist in etwa die Menge an Feuerholz, die einer dort ansässigen Familie eine Woche genügt.<sup>24</sup>

### **Müll- und Abwasserentsorgung**

Abwasser und Müll stellen in vielen Tourismusgebieten ein weiteres Problem dar. Fehlende Kläranlagen und Einrichtungen für eine umweltschonende Abfallentsorgung haben wilde Mülldeponien und verschmutzte Küstengewässer zur Folge. Diese Mülldeponien sind oft höchst infektiös und brennen stinkend durchgehend vor sich hin. Die giftigen Dämpfe verteilen sich ungefiltert in die Umgebung. Insbesondere für die ganzjährig dort lebende Bevölkerung kann dies gesundheitliche Folgen mit sich führen. Auch an Brasiliens Küste gibt es Abschnitte, an denen Schwimmen oder Fischfang schwerwiegende Folgen haben kann. Zur Differenzierung sei gesagt, dass die Menge des von Brasilianern verursachten Abwassers die der Touristen bisher bei weitem übertrifft. Von den derzeit ca. 185 Mio. Brasilianern leben über 80 Prozent in Küstennähe.

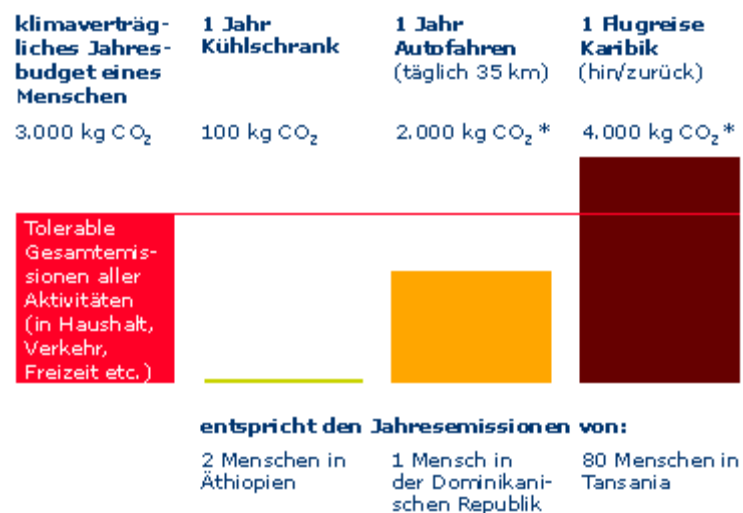
---

<sup>24</sup> Vgl.: Friedl, H.: a.a.O., S. 63

## Transport

Das am schwersten anzugehende Problem ist der Transport. Reisen in Fernziele sind für die Meisten praktisch nur mit dem Flugzeug möglich. Die Emissionen, die einem Passagier für einen Flug in die Karibik angerechnet werden können, überschreiten aber bereits sein klimaverträgliches Jahresbudget um 33 Prozent (siehe Abbildung).

Abbildung 2: Vergleich von CO<sub>2</sub>-Emissionen unterschiedlicher Ursachen<sup>25</sup>



\* Flugzeug- und Autoabgase bestehen nicht nur aus CO<sub>2</sub>. Die verschiedenen Emissionen sind hier umgerechnet auf die derzeitige Erwärmungswirkung der entsprechenden Menge an CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Hinzu kommt das Problem der Flughöhe der Maschinen: Abgase die in Reishöhe der Flugzeuge emittiert werden, belasten die Umwelt weit mehr als in Bodennähe ausgestoßene Emissionen. Neuen Untersuchungen zufolge könnten die durch die Kondensstreifen entstehenden Eiswolken, die so genannten Zirren, sogar noch schwerwiegendere Folgen für unsere Atmosphäre haben, als die anderen bisher bekannten Auswirkungen des Luftverkehrs. Zwar verbrauchen moderne Flugzeuge mehr als ein Viertel weniger Treibstoff als noch vor zehn Jahren und

<sup>25</sup>

<http://www.atmosfair.de/index.php?id=58&L=3robots.txt> (Zugriff am 3. Februar 2007)

der Durchschnittsverbrauch wird weiter sinken, doch kann der technische Fortschritt in keiner Weise den jährlichen Zuwachs von ca. 3 Prozent im Flugverkehr kompensieren. Die derzeit zur Diskussion stehende Luxussteuer auf Kerosin wäre eine Möglichkeit, durch den Luftverkehr verursachte Umweltschäden einzudämmen. Die Schwierigkeit dieser Abgabe liegt an der internationalen Durchsetzbarkeit. Gäbe es Staaten, die sich weigerten mitzumachen, müsste damit gerechnet werden, dass Flugzeuge in diesen Ländern unnötig viel Treibstoff aufnehmen, um Kosten zu sparen. Dies würde sich allerdings negativ auf den Kraftstoffverbrauch auswirken und dazu führen, dass mit der Kerosinsteuer der Verbrauch erhöht würde. Allerdings wäre auch diese Art des „Tanktourismus“ zu vermeiden, würde man die Steuern einfach nach Flugstrecke und Maschinentyp berechnen. So fordert es jedenfalls der B.U.N.D auf der Homepage [www.oeko-steuer.de](http://www.oeko-steuer.de). An gleicher Stelle wird auch ein Steuersatz von 0,6545 Euro pro Liter vorgeschlagen, womit in etwa 350 Mio. Euro im Jahr eingenommen würden. Vor allem im besonders umweltschädlichen Segment der Billigflieger würde eine Kerosinsteuer das aktuell schnelle Wachstum abbremsen.<sup>26</sup>

Eine freiwillige Abgabe zu Gunsten von „Klimaschutzprojekten“ ist schon heute möglich. Die deutsche NGO Atmosfair stellt dafür im Internet ([www.atmosfair.de](http://www.atmosfair.de)) einen Emissionsrechner zur Verfügung, mit dem für jede Flugreise der Ausstoß an CO<sub>2</sub>-Schadstoffen berechnet werden kann (siehe Tabelle 2). Außerdem bestimmt er den empfohlenen Mindestbetrag, welcher zur Bekämpfung der durch den Flug entstandenen Umweltschäden überwiesen werden soll. So kann jeder selbst freiwillig einen Beitrag leisten, die durchs Fliegen verursachten Schäden so klein wie möglich zu halten. Mit dem eingenommenen Geld werden Wiederaufforstungsprogramme oder andere Projekte unterstützt, um den CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Luft zu verringern.

---

<sup>26</sup> [http://www.oeko-steuer.de/pages/news\\_kerosinsteuer.phtml](http://www.oeko-steuer.de/pages/news_kerosinsteuer.phtml). (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

Tabelle 2: Übersicht der freiwilligen Abgaben an Atmosfair zur Bekämpfung der von Flügen verursachten Umweltschäden<sup>27</sup>

Distanz	CO <sub>2</sub> -Emissionen	Preis
<i>Angaben für Hin- und Rückflug, pro Person</i>		
bis zu km	kg	Euro
<b>3.000</b>	700	14,00
<b>6.000</b>	1.300	26,00
<b>8.000</b>	1.700	34,00
<b>10.000</b>	2.200	44,00
<b>15.000</b>	3.600	72,00
<b>20.000</b>	5.400	108,00
<b>30.000</b>	8.400	168,00
<b>40.000</b>	11.500	230,00

Der Emissionsrechner der Homepage berechnet für einen Flug (hin und zurück) von München über Madrid nach Rio de Janeiro eine Menge von 6420 kg CO<sub>2</sub>. Um diese Menge mit Hilfe eines Klimaschutzprojektes wieder einzusparen, werden 129 Euro benötigt.

Auch zwischen dem PKW-Verkehr und Tourismus besteht eine Verbindung. Zusätzlich zu den Millionen Autos, die sich Sommer für Sommer in langen Schlangen in die Urlaubsgebiete bewegen, besitzen viele Destinationen eine in keiner Relation zur Einwohnerzahl stehende Masse an Vehikeln. Zum Beispiel zählte man im Juni 2000 auf Mallorca 600.000 Autos, was ungefähr einem Fahrzeug pro Einwohner entsprach: weltweit einzigartig.<sup>28</sup> Hinzu kommt die Umweltverschmutzung, die alleine schon durch die Förderung und Raffination des Erdöls entsteht.

<sup>27</sup> Quelle: Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus: Nr. 45. Bonn, Dezember 2006  
<http://www.tourism-watch.de/dt/45dt/45.atmosfair/index.html> (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>28</sup> Vgl. Deckstein & Hornig (2000) zitiert nach Friedl, H.: a.a.O., S.60

## **Tourismus und Naturschutz**

Tourismus kann aber auch zum Schutz der Natur beitragen. Viele Nationalparks könnten ohne die Einnahmen durch die Besucher nicht überleben. Der Nationalpark „Pico del Teide“ auf Teneriffa gehört sicherlich zu den am häufigsten besuchten Naturschutzgebieten in Spanien. Neben den Tenerfeños, die in Scharen den Park besuchen, wenn endlich mal wieder Schnee gefallen ist, gehören englische und deutsche Pauschaltouristen aus Los Cristianos und Puerto de la Cruz zur Hauptzielgruppe. Diese Art von Touristen kann sicherlich nicht als die ökologisch sensibelste bezeichnet werden und doch lassen sie sich im Besucherzentrum über die Geschichte der Insel und die seltenen, teilweise endemischen Arten in Flora und Fauna unterrichten. Auf einem kleinen Rundgang um das Zentrum lernen die Besucher viele Pflanzen kennen, so dass der größte Teil des Parks von Touristen unberührt bleibt.

## **Touristische Belastungsgrenzen / tourism carrying capacity**

Vor allem bei der touristischen Nutzung von sensiblen Ökosystemen, aber auch für andere Varianten des Tourismus ist es empfehlenswert, die so genannte Belastungskapazität zu berechnen. Das oft auch mit touristischer Belastungsgrenze oder dem englischen Begriff „tourism carrying capacity“ bezeichnete Konzept versucht herauszufinden, ab welcher Anzahl von Touristen die Belastung für die Natur und die lokale Bevölkerung zu groß wird. Gelingt es, diese Menge an Besuchern nicht zu überschreiten, können allgemein bekannte Negativfolgen des Tourismus wie hohes Verkehrsaufkommen, Interessenkonflikte oder irreversible Umweltschäden vermieden werden.<sup>29</sup> Eine Analyse der touristischen Belastungsgrenze besteht aus den verschiedenen Dimensionen physisch-ökologisch, soziologisch-demographisch und politisch-ökonomisch. Je nach Destination müssen die verschiedenen Komponenten unterschiedlich gewichtet werden, abhängig von den Arten des vorhandenen Tourismus, den Eigenschaften des Ortes sowie der Schnittstelle von Umwelt und Tourismus.

---

<sup>29</sup> Vgl. Gewalt, S.: Handbuch des Touristik- und Hotelmanagement, S.371/372. München/Wien, 2000

Die hohe Anzahl von Touristen in den Zielgebieten, stellt meist das schwerwiegendste ökologische Problem dar. Deshalb ist die Berechnung der touristischen Belastungsgrenze auch von großer Bedeutung<sup>30</sup>

### 3.2 Ökonomische Auswirkungen

Ein viel diskutiertes Thema sind die wirtschaftlichen Folgen von Tourismus allgemein und ganz besonders in Entwicklungsländern. Während viele Regierungen keine Alternative zum Fremdenverkehr sehen und ihn als wichtigsten Devisenfaktor nicht missen wollen, bezweifeln Kritiker, dass unter dem Strich ein echter Nutzen für die Destinationen bleibt.

Krippendorf<sup>31</sup> stellte dagegen schon 1980 fest, dass abhängig von der Art des Tourismus (Luxus-, Bade-, oder Rundreisetourismus), der Größe der Volkswirtschaft, ihrem Entwicklungsstand sowie der Einstellung der jeweiligen Regierung zur Tourismusförderung durchaus die positiven Effekte überwiegen können. Im Idealfall hilft der Tourismus Devisen ins Land zu bringen und liefert der Bevölkerung sicherere und besser bezahlte Arbeitsplätze. Infolgedessen steigen der Wohlstand und die Kaufkraft der Einheimischen, wodurch der Staat mit höheren Steuereinnahmen rechnen kann. Schließlich wird die regionale Wirtschaft stabilisiert und diversifiziert, die politische und soziale Beständigkeit wächst und das Land damit für nationale und internationale Investoren interessanter. Auch können die Kosten pro Arbeitsplatz im Tourismus billiger ausfallen, als in den Industriebranchen.

Doch verschiedene Studien haben auch schon das Gegenteil bewiesen. Misst man die Kosten für Infrastruktur und Ausbildung pro Arbeitsplatz, so kann man in Tansania z.B. für einen Angestellten im Tourismus drei Industriebeschäftigte schaffen. Die

---

<sup>30</sup> Vgl. [http://www.biodiversity.ru/coastlearn/tourism-eng/tools\\_acc.html](http://www.biodiversity.ru/coastlearn/tourism-eng/tools_acc.html) . (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>31</sup> Krippendorf, J.: Fremdenverkehr in Entwicklungsländern, S.64f.. Bern, 1980

Tourismuspolitik muss stimmen und der Einzelfall muss auf alle Komponenten hin untersucht werden, um positive wirtschaftliche Effekte zu erreichen.

### **Deviseneffekte und Sickerquote**

Der Begriff **Sickerquote** oder Sickerrate beschreibt den Unterschied zwischen den Brutto- und den Nettodeviseneinnahmen.<sup>32</sup> Das heißt in diesem Fall, sie zeigt auf, wie viel des von den Touristen ausgegebenen Geldes tatsächlich im Zielland bleibt und nicht auf Grund von notwendig gewordenen Importen wieder abfließt. In kleinen Inselstaaten in der Südsee oder der Karibik, wo es aufgrund der geografischen Gegebenheiten kaum wirtschaftliche Alternativen zum Tourismus gibt, kann die Sickerquote 90 Prozent und mehr erreichen. Die Touristen erwarten häufig Getränke und Nahrungsmittel aus ihrer Heimat, die, genauso wie z.B. Energie, in den meisten Fällen importiert werden müssen. Auch die Kosten der örtlichen Tourismusministerien für Marketing im Ausland erhöhen die Sickerquote.

Außerdem gibt es kaum Reiseveranstalter aus Entwicklungsländern, so dass die Gewinne und ein Großteil der Gehälter zurück in die Industrieländer fließen. Sogar die UNWTO erkennt an, dass der Tourismussektor "is characterised by a marked absence of developing countries' suppliers in the distribution channels".<sup>33</sup>

**Devisen**, also ausländische Zahlungsmittel, sind für Entwicklungsländer fast immer genauso wichtig wie knapp. Um die Produktion zu steigern und damit die Entwicklung voranzutreiben, müssen vor allem Investitionsgüter eingeführt werden. Wollen die ärmeren Länder nicht auf die Entwicklungszusammenarbeit angewiesen sein, müssen sie selbst Devisen einnehmen. Der Export von Rohstoffen und Agrarprodukten genügt dabei zumeist nicht. Tourismus gilt als der Devisenbringer schlechthin, da ja nur sehr wenige Touristen umgekehrt aus den Entwicklungsländern in die Industrieländer reisen und damit die Devisenbilanz des Tourismus schmälern. Im Jahr 2003 summierten sich die

---

<sup>32</sup> Vgl.: Vorlaufer, K.: a.a.O., S.136

<sup>33</sup> Handszuh, H.: Tourism Services under GATS, World Tourism Organization, S. 16-26. 1995

touristischen Bruttodeviseneinnahmen aller Entwicklungsländer auf 156 Mrd. US-Dollar, was einem Anteil an den globalen Tourismuserlösen von 30 Prozent gleichkommt.<sup>34</sup> Aussagekräftig sind am Ende allerdings die Nettodeviseneinnahmen, nach Abzug aller notwendig gewordenen Importe und Investitionen. Im Fall von Brasilien ist der Unterschied, wie in Kapitel 7.2. erörtert, jedoch nicht allzu groß. Interessant ist letztendlich auch, wer die Devisen einnimmt und was damit geschieht. Landen sie bei der ohnehin schon reichen Oberschicht, bzw. auf Banken im Ausland, und werden also nicht ins Land investiert, tragen sie nichts zu einer schnelleren, positiven Entwicklung bei.

### **Arbeitsplätze**

Typische Eigenschaften von Entwicklungs- und Schwellenländern sind Kapitalmangel und ein hoher Arbeitskräfteüberschuss. Dies kommt grundsätzlich dem Tourismus entgegen, der nach Auffassung unterschiedlicher Studien eine Branche mit relativ niedriger Kapitalintensität ist.<sup>35</sup> Allerdings gibt es auch Untersuchungen, nach denen Arbeitsplätze in der Industrie oder der Landwirtschaft weniger kostenintensiv seien. An diesen ganz unterschiedlichen Ergebnissen kann man erkennen, dass jeder Fall separat auf sein Potenzial zur kostengünstigen Schaffung von Arbeitsplätzen untersucht werden muss. Viele Einflüsse, wie Tourismustyp, sozioökonomische Verkettungen vor Ort oder die Ausstattung mit Ressourcen, spielen dabei eine Rolle<sup>36</sup>

Tourismus ist der größte Arbeitgeber der Welt; jede Sekunde entsteht irgendwo auf der Welt ein weiterer Job in dieser Branche.<sup>37</sup> Für eine langfristig positive Entwicklung ist allerdings zu untersuchen, ob die geschaffenen Arbeitsplätze sicher und qualitativ hochwertig sind, welche Bevölkerungsschicht am meisten davon profitiert und ob diese Jobs saisonal begrenzt sind.

---

<sup>34</sup> Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber: a.a.O., S.26

<sup>35</sup> Vgl.: Vorlaufer, K.: a.a.O., S.139

<sup>36</sup> Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber: a.a.O., S.27

<sup>37</sup> Friedl, H.: a.a.O., S.68

Zusätzlich zu den Arbeitsplätzen im Tourismus entstehen weitere Jobs in Branchen, die mit den touristischen Akteuren verknüpft sind (wie Fischerei, Landwirtschaft, Versicherungen, Banken und Baugewerbe).

In Brasilien, wie in vielen anderen Destinationen, entstehen rund um die Touristengebiete eine Vielzahl von Arbeitsplätzen im informellen Sektor. In diesem arbeitsrechtlich überhaupt nicht geschützten Sektor von Kleingewerbetreibern wie Straßenverkäufern, Tourguides, aber auch Prostituierten, verdienen viele der armen Menschen dank der Touristen ein wenig Geld. Zwar sind diese Jobs nicht versichert oder versteuert, aber lindern bei vielen Menschen die größte Not. Deshalb wird in Brasilien auch wenig bis nichts gegen den informellen Sektor unternommen.

Es können aber auch negative Folgen beispielsweise auf die traditionellen Wirtschaftszweige zukommen. Der Tourismus kann sowohl Arbeitskräfte, als auch Kapital und Boden der anderen Sektoren an sich binden und sie dadurch verdrängen.<sup>38</sup> Häufig sind die Jobs im Tourismus besser bezahlt und werden höher bewertet als Anstellungen in den herkömmlichen Branchen, wie z.B. der Landwirtschaft.

Vor allem für die Fischerei ist die Ansiedlung von Tourismus oft äußerst problematisch. Die strandnahen Ländereien und Wohnhäuser werden für Hotelflächen aufgekauft. Für viele Fischer ist es zudem interessanter, ungefährlicher und mit höherem sozialem Ansehen verbunden, ihre Boote für touristische Zwecke (Ausflüge, Tauchen, Sportfischen) zu nutzen, auch wenn die Verdienstmöglichkeiten im Fischfang gleich hoch wären. Dies hat zumindest lokal eine Verknappung und damit verbunden eine oft extreme Verteuerung der Meeresfrüchte zur Folge. Unter dieser leiden nicht nur die Touristen, sondern vor allem die Einheimischen.

---

<sup>38</sup> Vorlaufer, K.: a.a.O. S 153f

Hinzu kommt, dass meist nach kurzer Zeit die vor Ort vorhandenen Arbeitskräfte für den Tourismus nicht ausreichen und es zu Umsiedlungen kommt. Oft zieht es nicht nur Arbeitssuchende aus dem eigenen Land, sondern sogar aus dem Ausland an die touristischen Zentren. Für diese zugewanderten Arbeiter, bedeutet der Umzug fast immer, die Familie zurücklassen zu müssen und damit ein Bruch der Familienzusammengehörigkeit.

Kommt es zu größeren Einbrüchen der Touristenankünfte aufgrund politischer Unsicherheit oder Pandemien, kann dies das Fehlen von Deviseneinnahmen, Jobs und damit Verdienstmöglichkeiten mit sich bringen. Die Lage der Bevölkerung in den Destinationen kann sich in so einem Fall in kurzer Zeit sogar soweit verschlechtern, dass sie in einer besseren Situation wäre, hätte die Entwicklung durch den Tourismus nicht stattgefunden.

### **Abbau räumlicher und sozialer Disparitäten**

Der Tourismus sucht sich gerne dünn besiedelte, entlegene und damit naturnahe Regionen für die Touristenunterkünfte. Häufig leiden diese Orte an Strukturschwäche und sind im Vergleich zu den städtischen Gebieten der Entwicklungsländer infrastrukturell zurück geblieben. Ein Grund sind meist fehlende Ressourcen für die Landwirtschaft oder die Industrie, z.B. an Sandstränden. Durch anfangs meist staatliche Investitionen für den Fremdenverkehr, bekommen diese Regionen Einrichtungen wie Fernstraßen, Flughäfen, Energieversorgung oder Krankenhäuser. Nach Aufbau der wichtigsten Strukturen, vor allem der Anbindung an internationale Verkehrsknotenpunkte, investiert auch die Privatwirtschaft in die Region. Auf den ersten Blick eine deutliche Verbesserung der Lebensverhältnisse der dortigen Bevölkerung. Allerdings konzentriert sich die Infrastruktur auch vielfach um bestimmte Sehenswürdigkeiten oder Nationalparks, ohne den Menschen in ihren abgelegenen Dörfern direkt zu helfen. Andererseits können diese höher entwickelten touristischen Spots auch das Umland positiv beeinflussen.<sup>39</sup> Wird

---

<sup>39</sup> Vgl. Deutscher Bundestag: Drucksache 15/2027, S.12

der Aufbau der Infrastruktur nicht mit den Bedürfnissen der Bevölkerung abgestimmt, kann das für diese Menschen negative Folgen nach sich ziehen. Issa G. Shivji aus Tansania zum Beispiel beschrieb in einem Interview seine Sicht des Straßenbaus in seinem Land folgendermaßen:

*Die aufwendigen Straßen führen nicht zu unseren Dörfern, sondern in abgelegene, fast unbewohnte Gegenden, wo sich die Parks mit den wilden Tieren befinden. Der Vergleich mit der Kolonialzeit drängt sich auf, als alle unsere Straßen von den nützlichen Anbaugebieten zu den Ausfuhrhäfen von Tanga, Dar es Salaam und Lindi führten.<sup>40</sup>*

Nach der Fertigstellung der touristischen Infrastruktur und mit der Ankunft der Touristen, können weitere, für die Bevölkerung negative, Folgen des Tourismus entstehen. Durch die höhere Nachfrage und Zahlungskraft von Investoren und Touristen kann es zu einer starken Verteuerung von Mieten, Grundstückspreisen und auch Lebensmitteln kommen. Steigen die Löhne und Gehälter der lokalen Bevölkerung nicht auf die gleiche Weise, kann der Fremdenverkehr zu einer Verschärfung sozialer Ungerechtigkeiten führen. Hinzu kommt, dass die Beschäftigten im Tourismus häufig höhere Gehälter bekommen, als diejenigen, die in den traditionellen Berufen, wie Landwirtschaft oder Fischerei, arbeiten. Dies kann so weit gehen, dass die Kinder einer Familie mit kleinen Jobs bzw. Bettelei bei den Touristen weit mehr verdienen, als die Eltern, die nicht im Fremdenverkehr arbeiten.

### 3.3 Soziokulturelle und politische Auswirkungen

Wirtschaftswissenschaftlern fehlt häufig das Interesse an der außerökonomischen Bedeutung ihres Handelns und deren Auswirkung auf lokaler Ebene - in „Kultur, Kunst, Tradition, Sozialstruktur, Umwelt und Politik, auf Sitte

---

<sup>40</sup> Interview in der Zeitschrift „Mosquito“ (2/1989, 16) zitiert nach: Maurer, Mechtild: a.a.O., S.66

und Moral“.<sup>41</sup> Genauso wie bei den ökologischen und den ökonomischen Folgen, lassen sich die sozialen, kulturellen und politischen Auswirkungen des Tourismus in Entwicklungsländer nicht verallgemeinern. Dennoch überwiegt heute die Meinung, dass sich

*„im außerökonomischen Bereich [...] bei eingehender Berücksichtigung der vom Ferntourismus ausgehenden soziokulturellen, soziopolitischen und soziopsychologischen Einflussfaktoren im Ganzen festhalten (lässt), dass der Ferntourismus trotz zahlreicher, theoretisch günstiger Vorbedingungen, guter Vorsätze und der in ihn gesetzten Erwartungen weit davon entfernt ist, einen positiven Beitrag zu leisten“<sup>42</sup>*

Vertretungen der privaten Wirtschaft wie das WTTC (The World Travel & Tourism Council), sehen dies naturgemäß anders. Um die soziokulturellen und die politischen Folgen besser einschätzen zu können, fehlt schlichtweg die quantitative Messbarkeit. Dadurch werden sie nur selten in ökonomischen Untersuchungen betrachtet, was wiederum die Vernachlässigung dieser Auswirkungen des Tourismus zur Folge hat. Einige dieser Themen sollen in den folgenden Unterkapiteln vorgestellt werden.

### **Akkulturation**

Treffen zwei unterschiedliche Kulturen für einen längeren Zeitraum aufeinander, so wird es zumindest auf einer Seite soziokulturelle Anpassungen und Angleichungen geben. Dies geschieht meist auf der Seite der so genannten „weniger entwickelten“ Kultur.

*Small countries with relatively underdeveloped production facilities and infrastructure and relatively low levels of skills among their people, are likely to experience more negative sociocultural effects as a*

---

<sup>41</sup> Freyer, W.: Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie, S.365. München/Wien, 2001

<sup>42</sup> Krippendorf, J.: Tourismus im Jahre 2010, S.64f.. Bern, 1980

*result of tourism development than are larger, more developed countries.*<sup>43</sup>

Lüem beschreibt die Anpassung der Bereisten an die westliche Lebensweise in vier Phasen.<sup>44</sup>

Der **Demonstrationseffekt** beinhaltet alleine die Feststellung von kulturellen Unterschieden zwischen Touristen und lokaler Bevölkerung, ohne bereits Veränderungen soziokultureller Art auszulösen. Viel mehr ist diese erste Phase der Wegbereiter für den später einsetzenden Wandel. Für die Bereisten liest sich aus den Konsumgewohnheiten und dem Verhalten der Touristen am Urlaubsort, dass diese einen unendlichen Vorrat an Geld und Freizeit besitzen und sorgenfrei durchs Leben gehen. Dass fast alle der beobachteten Touristen die restliche Zeit des Jahres arbeiten müssen und sich nur im Urlaub eine gewisse Großzügigkeit mit Geld und Zeit gönnen, ist nicht Gegenstand ihrer Überlegungen. Vor allem bei jungen Menschen werden durch dieses Verhalten und Konsumgegenstände wie Kameras die Sehnsucht nach dem westlichen Lebensstil und sozialem Aufstieg geweckt. Diesbezüglich sind die im Tourismus Beschäftigten weniger „gefährdet“, da sie nach einiger Zeit auch die Hintergründe der Touristen sehen. Der Demonstrationseffekt wirkt sich viel mehr auf die in unmittelbarer Nähe zu den Ferienanlagen lebende lokale Bevölkerung aus.

Die Intensität des Demonstrationseffektes und damit auch die der anderen Effekte der Akkulturation hängen von mehreren Faktoren ab. So spielt zum Beispiel die Konzentration des Tourismus eine große Rolle, genauso wie das Traditionsbewusstsein der autochthonen Gesellschaft. Auch der räumliche Abstand zwischen touristischen Zentren und der lokalen Bevölkerung sowie die Unterschiedlichkeit der Kulturen sind von Bedeutung.

---

<sup>43</sup> Kadt, E.: Passport to development? Perspectives on the social and cultural effects of tourism in developing countries, S.16f, 1979

<sup>44</sup> Lüem, T.: Sozio-kulturelle Auswirkungen des Tourismus in Entwicklungsländern, S.35. Zürich, 1985

Beim **Imitationseffekt** versuchen vor allem die einheimischen Jugendlichen das Verhalten und Auftreten des Touristen nachzuahmen. Hierfür werden, nach abgelegter Verunsicherung, Kulturelemente wie Kleidung, Badetücher und Sonnenbrillen von Touristen erbettelt oder gekauft. Auch die Partizipation am touristischen Vergnügungssektor (z.B. Diskotheken) stellt einen Teil des Imitationseffektes dar. Die betroffenen Einheimischen verändern als Folge nicht nur ihr Verhalten, sondern auch ihre Wertvorstellungen und damit ihre traditionelle Kultur. Die vor allem von Jugendlichen ausgeübte Imitation kann jedoch nur kurzfristig zufrieden stellen. Denn für ein völliges Ausbrechen aus der eigenen Kultur fehlen die finanziellen Mittel.

Der **Identifikationseffekt** beschreibt die vollständige Übernahme der anfangs fremden Kulturelemente. Die Identifikation ist umfassender und nicht nur oberflächlich und zufällig, wie Lüem im Unterschied zur Imitationsphase beschreibt.<sup>45</sup> Allerdings entsteht diese stärkste Form der Akkulturation selten alleine durch den Tourismus. Einheimische, die zu Studien- oder Berufszwecken einen längeren Zeitraum in einem westlichen Industrieland verbracht haben, können eine wesentliche Rolle spielen, da sie Denk- und Verhaltensweisen aus dem Ausland mitbringen und diese in ihrem Kulturkreis verbreiten.

Die bisher beschriebenen Effekte sind Spielarten der Akkulturation. Der **Akkulturationseffekt** beschreibt den Kulturwandel, der nicht unmittelbar, sondern meist zeitlich verzögert auftritt und deshalb nicht sofort als Folge des Tourismus erkennbar ist. Nichtsdestotrotz kann er tiefgründige Folgen haben.

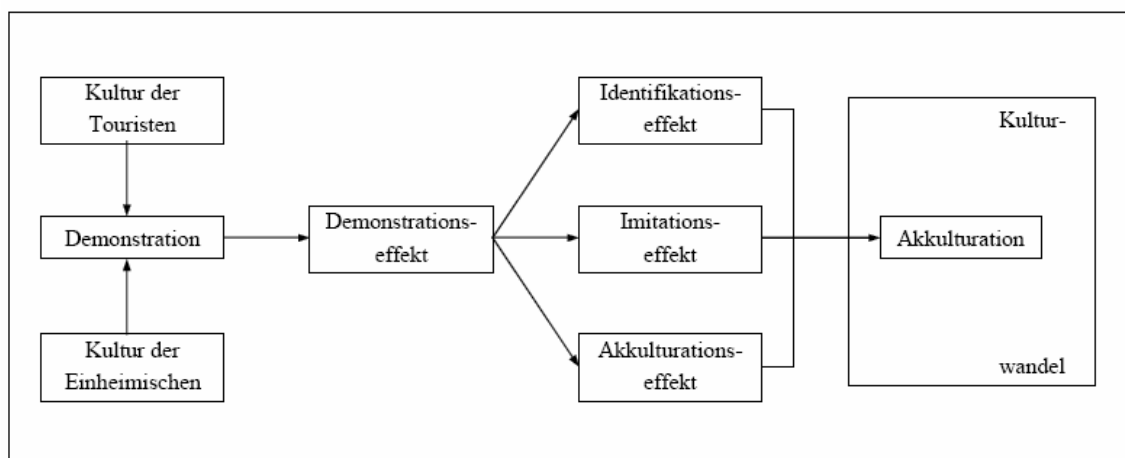
Dieser Effekt wird unterschieden in aktive und passive Akkulturation. (auch aktiv-synkretistisch und passiv-imitativ). Übernimmt eine Kultur bewusst Teile einer anderen Lebensart, um die eigene gezielt mit geeigneten Elementen weiterzuentwickeln, spricht man von aktiver Akkulturation. Fehlanpassungen werden vermieden, da nur für die bestehenden Bedürfnisse und Möglichkeiten Geeignetes übernommen wird. Man spricht auch von positivem Kulturwandel.

---

<sup>45</sup> Lüem, T.: a.a.O., S.75

Im Gegensatz dazu werden bei der passiven Akkulturation Elemente aus der als überlegen empfundenen Kultur integriert. Ohne wirkliche „innere“ Identifikation oder Wandlung werden Äußerlichkeiten in die eigene Lebensweise übernommen. Dabei kommt es auf Grund fehlender Homogenität innerhalb der Kultur verstärkt zu Fehlanpassungen, weshalb Lüem diese Form des Kulturwandels auch negativ einordnet.

Abbildung 3: Wirkungsschema der tourismusinduzierten Akkulturation<sup>46</sup>



Der Grad der durch die Touristen ausgelösten Veränderung hängt auch von den kulturellen Unterschieden und der Intensität des Kontaktes ab. In diesem Zusammenhang gibt es Einschätzungen, die den All-Inclusive-Tourismus als weniger „schädlich“ bezeichnen, da sich der Kontakt von Einheimischen mit Touristen fast ausschließlich auf die Hotelangestellten reduziert. Des Weiteren entscheidet die Stabilität der Gesellschaft im Zielland, deren kulturelle Unabhängigkeit sowie die dort herrschenden wirtschaftlichen Konditionen darüber, wie stark sich die Gesellschaft an die fremde Kultur angleicht.<sup>47</sup>

<sup>46</sup> Quelle: Lüem, T.: a.a.O., S.68

<sup>47</sup> Vgl. Vorlaufer, K: a.a.O., S. 204

## Identitätsverlust und Folklorisierung

Kulturelle Aufführungen der einheimischen Bevölkerung sind wichtige Bestandteile vieler Reisen. Eine mögliche Folge ist, dass die ursprünglich nur zu bestimmten Gegebenheiten (Hochzeit, Feiertag, Beerdigung) vorgeführten Attribute nun auf Wunsch zur Unterhaltung von Touristen dienen. Auch Inhalte, Ort und Dauer werden an die Nachfrage angepasst, so dass der eigentliche Sinn verloren geht. Kritiker bezeichnen dies oft als Verlust der kulturellen Identität und Vermarktung bzw. Verkümmern der Kultur.<sup>48</sup> Nachdem die einheimische Bevölkerung erkannt hat, dass mit dem kulturellen Interesse der Besucher Einnahmen zu generieren sind, werden die stereotypen Erwartungen der Touristen erfüllt, vielmals auch völlig ohne eigenen Kontext. Als Beispiel führt Friedl<sup>49</sup> Angehörige der Massai an, die für die Touristen Beschneidungszeremonien durchführen, obwohl sie nie Teil ihrer Tradition waren.

Ferner wird das Kunsthandwerk oftmals den Bedürfnissen der Touristen angepasst. Aus Rücksicht auf vorhandene Regelungen im Flugverkehr werden Größe und Gewicht der Kunstgegenstände verändert, ehemals an die eigenen Anforderungen orientierte Gegenstände werden modifiziert, um für Touristen einen praktischen Wert zu bekommen (Salatbesteck, Cocktailspießchen, Brieföffner). Hinzu kommt eine gestiegene Serienfertigung– häufig aus Kunststoff (so genannte Airport Art)- anstelle beispielsweise traditioneller Schnitzereien.

Auf der anderen Seite kann die Nachfrage der Touristen auch zu einer **Revitalisierung von Kultur und Tradition** führen. Vor allem gefühlte Überfremdung im eigenen Land aufgrund gesteigener Touristenankünfte vermag eine Besinnung auf alte Traditionen und das verloren geglaubte kulturelle, ethnische und religiöse Bewusstsein auszulösen. Kulturgüter, die durch Urbanisierung und Industrialisierung in ihrer Existenz gefährdet waren, können

---

<sup>48</sup> Freyer, W.: a.a.O., S.371. Vorlauffer, K.: a.a.O., S.201ff

<sup>49</sup> Olenaingisa (2000) zitiert nach: Friedl, H: a.a.O., S.80

durch das Interesse der Touristen eine existenzielle Aufwertung erfahren. Das Stolzsein auf und die Identifizierung mit den eigenen Traditionen sind im Idealfall die Kultur erhaltende positive Folge des Tourismus. Auf diese Weise kann nicht nur ein völliges „Aussterben“ einzigartiger Kulturelemente verhindert werden, sondern, durch diese neuartige Identifikation mit der eigenen Geschichte, auch neue Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung geschaffen werden.

Selbst extra für den Touristen aufgeführte Tänze oder andere folkloristische Darbietungen müssen nicht zwangsläufig die örtliche Kultur entstellen. Denn die Einheimischen können darin nur die Ausübung ihres Berufs sehen und bringen dies nicht unbedingt mit den örtlichen Traditionen oder Handwerkstechniken in Verbindung.<sup>50</sup>

### **Kinderprostitution und Sextourismus**

Auf der Internetseite der 1990 in Bangkok, Thailand, gegründeten „Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Kinder gegen sexuelle Ausbeutung“ ECPAT<sup>51</sup> (End Child Prostitution, Pornography and Trafficking of Children for Sexual Purposes) ist die Rede von derzeit geschätzten 10 Mio. Kindern weltweit, die Opfer sexueller Ausbeutung sind. Ausbeutung ist der Missbrauch von Kindern zur Erzielung eines meist finanziellen Gewinns. So werden allein an den Küsten Kenias täglich mindestens 1500 Kinder für Sex gegen Geld oder Sachgüter angeboten. Fast die Hälfte davon beginnt im Alter von 12 Jahren oder weniger. Nach den Kenianern selbst (38 %) und Italienern (18 %) sind die Deutschen (14 %) die drittgrößte „Kundengruppe“ dieser Opfer des modernen Tourismus.<sup>52</sup>

Zwar können seit 1993 Bundesbürger, die im Ausland Kinder sexuell missbraucht haben, in Deutschland vor Gericht gestellt werden, aber da die Ermittlungen

---

<sup>50</sup> Vgl. Schimany, P.: Soziokulturelle Auswirkungen des Tourismus, S.20 ff. 1997

<sup>51</sup> [www.ecpat.de](http://www.ecpat.de), [www.ecpat.org](http://www.ecpat.org), [www.childwise.net](http://www.childwise.net)

<sup>52</sup> Plüss, Christine(2006): UNICEF (Hrsg.) „The Report on the Extent of Children on the Kenyan Coast“. <http://www.unicef.de/4148.html>. (Letzter Zugriff am 2.Februar 2007)

äußerst schwierig und kostspielig sind, konnte bisher nur wenigen Urlaubern ihre Straftat bewiesen werden.

Häufig vermitteln Eltern ihre Töchter und Söhne in die Prostitution. Dies ist ein eindeutiger Hinweis auf die extreme Armut, die in vielen Urlaubsdestinationen heute herrscht. Für die Zuhälter sind Kinder damit nicht nur billig, sondern dank hoher Geburtenzahlen in den Entwicklungsländern auch quasi unbegrenzt verfügbar.

Die Folgen für die Kinder sind nur schwer zu erahnen. Neben den körperlichen Verletzungen tragen diese Kinder für den Rest ihres Lebens seelische Schäden davon. Hinzu kommt, dass viele der „Kunden“ deshalb junge Prostituierte suchen, weil sie die Gefahr sich mit Geschlechtskrankheiten anzustecken, niedriger einschätzen. Kaum ein Opfer kann sich gegen ungeschützten Verkehr wehren, so dass viele Kinder mit dem HIV-Virus infiziert werden.

Als erste Gegenmaßnahme wurde im Jahr 2001 zwischen ECPAT Deutschland und dem Deutschen Reisebüro und Reiseveranstalterverband (DRV) ein „Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung“ (Code of Conduct) vereinbart. Dieser verpflichtet die unterzeichnenden Unternehmen zur Information, Sensibilisierung und Fortbildung von Mitarbeitern im Herkunfts- und in den Zielländern. Da es hierfür allerdings noch keine einheitlichen Regelungen gibt und die konkrete Umsetzung den jeweiligen Veranstaltern obliegt, lassen sich Erfolg und Transparenz der Vereinbarung nur schwer messen.

Für eine effektive Bekämpfung dieses übelsten aller touristischen Auswüchse wäre die Überwindung der riesigen Kluft zwischen Arm und Reich sowie Touristen und Bereisten der wohl wichtigste Schritt. Gäbe es ausreichend gut bezahlte Jobs in den betroffenen Ländern, wäre niemand gezwungen aus wirtschaftlichen Erwägungen die eigenen Kinder in die Prostitution schicken.

### **Politische Auswirkungen des Entwicklungsländer-Tourismus**

Viele Entwicklungs- und Schwellenländer suchen internationale Investoren für ihre Wirtschaft. Im Tourismus, genau wie in anderen Branchen, werden Kredite zumeist an bestimmte politische Bedingungen geknüpft. Geldgeber, wie die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (IBRD, oft einfach Weltbank genannt), verlangen eine Deregulierung der Märkte in den Zielländern, wodurch diese die Chance verlieren, steuernd in die Tourismusedwicklung einzugreifen. Weiterhin wird politische Stabilität und Sicherheit für die Touristen verlangt, was Regierungen dazu verleitet, für diese Sicherheit mit mehr als fragwürdigen Mitteln zu sorgen. Demonstrationen können verboten, die Opposition unterdrückt und Streiks unterbunden werden. Eine häufige Version der politischen Auswirkungen des Entwicklungsländer-Tourismus sind rücksichtslose Umsiedlungen auf Grund von touristischen Bauvorhaben. Dabei machen die Investoren Druck auf die Regierungen und verlangen freie Hand für ihre Pläne. Dass in den Gebieten Menschen leben und/oder kostbare Naturräume zerstört werden, tritt in den Hintergrund wirtschaftlicher Überlegungen. (siehe Kap. 7.1)

In anderen Fällen kann der Tourismus auch positive politische Folgen mit sich bringen. So können von Touristen gemachte Erfahrungen, Foto- oder Filmaufnahmen die Öffentlichkeit über existierende Menschenrechtsverletzungen informieren. Reisende, die solche Erfahrungen machen mussten, engagieren sich in ihrer Heimat vermehrt für eine Verbesserung der in diesen Ländern herrschenden Zustände.

## 4 Der Beitrag Deutschlands zu einer positiven Entwicklung durch Tourismus

### Entwicklungszusammenarbeit

Der Tourismus ist globalökonomisch gesehen eine der wichtigsten Branchen, auch und gerade für viele Entwicklungsländer. Eben diese Länder brauchen die Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit, um touristische Infra- und Suprastrukturen sowie zielgruppengerechte Angebote zu entwickeln. Dabei gilt es jedoch, die negativen Folgen des Tourismus so gering wie möglich zu halten. Auch die Partizipation der Bevölkerung in den Zielländern muss gewährleistet werden - Prozesse, die mit finanzieller und personeller Hilfe und dem Erfahrungskontext der Industrienationen leichter erfolgreich gestaltet werden können. Dies ist eine wesentliche Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit. Im Umkehrschluss kann Tourismus unter Umständen auch in anderen Tätigkeitsfeldern der Entwicklungszusammenarbeit, wie der Landwirtschaft, der Regionalentwicklung oder dem Naturschutz, unterstützend wirken.

Im Jahr 2005 leistete die Deutschland aus dem Bundeshaushalt Zahlungen für staatliche Entwicklungszusammenarbeit im Umfang von etwa 7,6 Milliarden Euro.<sup>53</sup> Nur auf den ersten Blick ein sehr hoher Betrag, denn seit 1970 hat sich die Bundesrepublik gemeinsam mit der in der UNO vertretenen Staatengemeinschaft verpflichtet, 0,7 Prozent des BIP für Entwicklungshilfe zu verwenden (UNO-Resolution zur Entwicklungsfinanzierung von 1970). Im Jahr 2005 wiederholte die deutsche Regierung gemeinsam mit den 24 Partnerstaaten der Europäischen Union ihre Absicht, diese Quote bis 2015 zu erreichen. Entwicklungsministerin Heidmarie Wiecek-Zeul unterzeichnete sogar eine ausdrückliche Absichtserklärung dieses Inhalts. Und dennoch ist die Diskrepanz zwischen

---

<sup>53</sup> [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=1498&Itemid=31](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1498&Itemid=31).  
(Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

geplanter und tatsächlich geleisteter deutscher Entwicklungszusammenarbeit erheblich. Im Jahr 2005 gab Deutschland nur 0,28 Prozent des BIP für Entwicklungszusammenarbeit aus, für 2006 war eine Zahl von 0,33 Prozent in Aussicht gestellt.<sup>54</sup> Die einzigen europäischen Länder die die geforderte Quote von 0,7 Prozent schon heute (2006) erreicht haben sind Dänemark, Luxemburg, Niederlande und Schweden.<sup>55</sup>

Im Dezember 2005 einigten sich die EU-Staaten darauf, die öffentliche Entwicklungshilfe aller Mitgliedsländer zusammengenommen bis zum Jahre 2010 um jährlich zwanzig Milliarden Euro zu erhöhen und bis 2015 auf achtzig Milliarden Euro fast zu verdoppeln. Die EU würde dann voraussichtlich doppelt so viel Entwicklungshilfe bereitstellen wie alle anderen Geber gemeinsam.<sup>56</sup>

Die Bedeutung des Tourismus innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte immer wieder verändert. Zuerst als funktionierendes Instrument der Wirtschaftsförderung in den Zielländern des Tourismus gepriesen und eingesetzt wurde er spätestens in den achtziger Jahren stark kritisiert. Das Fehlen der positiven ökonomischen Wirkungen in den Entwicklungsländern sowie die unübersehbare Zerstörung von intakter Umwelt und Kultur in vielen Destinationen führten zu einem fast vollständigen Rückzug der Entwicklungszusammenarbeit aus touristischen Projekten.

Erst seit festgestellt wurde, dass der Tourismus z.B. bei der Finanzierung von Naturschutzgebieten mithelfen kann, unterstützt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wieder entsprechende Projekte der technischen und finanziellen Kooperation. Die mit der Realisierung beauftragten Durchführungsorganisationen (wie die Gesellschaft für Technische

---

<sup>54</sup> [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=497&Itemid=31](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&task=view&id=497&Itemid=31),  
(Letzter Zugriff: 7.Januar 2007)

<sup>55</sup> [http://www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/20050530\\_ODA/index.html](http://www.bmz.de/de/presse/aktuelleMeldungen/20050530_ODA/index.html)  
(Letzter Zugriff: 7.Januar 2007)

<sup>56</sup> [http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr\\_releases/index\\_6741\\_de.htm](http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/index_6741_de.htm)  
(Letzter Zugriff: 28.November 2006)

Zusammenarbeit GmbH [GTZ]-, die KfW Entwicklungsbank, Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft [DEG], der Deutsche Entwicklungsdienst [DED]) waren im Jahr 2004 mit mehr als 100 Aufträgen und einem Finanzrahmen von mehr als 80 Mio. Euro versehen, die zumindest in Teilbereichen eine Förderung des Tourismus zum Ziel hatten.<sup>57</sup>

Auf der Homepage der GTZ, [www.gtz.de](http://www.gtz.de), wird die Förderung des Wirtschaftswachstums und der Armutsminderung durch Tourismus wie folgt beschrieben:

- *Erfassung und Bewertung der sozio-ökonomischen Interaktion von Unternehmen und Anlagen des Massentourismus mit der lokalen Wirtschaft und Gemeinden*
- *Unterstützung touristischer Klein- und Mittelunternehmen bei der Verbesserung von Qualität, Umweltbilanz, Vermarktung und Rentabilität ihrer Dienstleistungen*
- *Bewertung und Nutzung des Potenzials von gemeindebasiertem Tourismus zur Schaffung von Zusatzeinkommen, besonders für benachteiligte Gemeinden*
- *Förderung von nicht-touristischen Klein- und Mittelunternehmen (Agrar, Kunsthandwerk, Transport, Kosmetik, Möbel, Unterhaltung) und Existenzgründern (Zulieferer von Waren und Dienstleistungen)*
- *Qualifizierung besonders benachteiligter Gruppen, wie indigene Bevölkerung, Jugendliche, Frauen, um ihnen den Einstieg in touristische Berufe zu ermöglichen*
- *Initiierung und Vernetzung von Initiativen zu Sozialstandards und Arbeitsbedingungen im Tourismus*
- *Integration der oben genannten Maßnahmen in eine Initiative zur Nachhaltigkeit in wichtigen Tourismusdestinationen („Sustainable Destination Partnership“)*
- *Präsentation der wirtschaftlichen Chancen und Risiken des Tourismus in geeigneten Foren, Erarbeitung von Strategien und Konzepten der deutschen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit.*

Neben technischer und finanzieller Hilfe steht dabei auch die Entsendung deutscher Experten im Mittelpunkt des Engagements. Diese implementieren fehlendes Fachwissen in den Einsatzländern, um Fehlentwicklungen

---

<sup>57</sup>

Vgl.: Deutscher Bundestag: Drucksache 15/3031, S.19. 2004

frühstmöglich zu vermeiden. Organisiert wird diese Art der staatlichen Zusammenarbeit weitgehend vom CIM (Centrum für internationale Migration und Entwicklung), einer Arbeitsgemeinschaft der GTZ und der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit.

Die zuständige Bundesministerin, Heidemarie Wiecek-Zeul, betonte in einem Interview mit der Berliner Zeitung am 11.03.2005<sup>58</sup>, dass auch in ihrem Verständnis die Tourismusindustrie in vielen Entwicklungsländern ein wichtiger Wirtschaftszweig sei. Früher seien Reisen in Entwicklungsländer sehr kritisch gesehen worden, sie glaube aber, dass die Sünden der Vergangenheit vorbei seien. Heute würden beispielsweise keine Hotels mehr ohne Abwasseranlagen gebaut. Stattdessen gebe es mehr sanften Tourismus, der dafür Sorge, dass die Reisenden auch mit der Region, die sie besuchen, eine Verbindung aufbauten.

Dennoch ist der Anteil touristischer Projekte an der Entwicklungszusammenarbeit nach wie vor gering. Dabei gibt es spätestens seit den Neunziger Jahren Konzepte und Projekte, bei denen die lokale Bevölkerung partizipiert und profitiert, ohne dass dabei die Natur oder die sozialen Strukturen übermäßig gestört werden.

Die deutsche Bundesregierung betont in letzter Zeit, der wachsenden Bedeutung des Tourismus in verstärktem Maße Rechnung zu tragen, wobei der Wille zur Einhaltung sozialer und ökologischer Standards besonders unterstrichen wird. In der Vergangenheit war hingegen vorrangig auf den Selbstregelungsprozess der freien (Tourismus-) Wirtschaft verwiesen worden. Daraus resultierte die Haltung, dass, wenn die Least Developed Countries Investitionen in die Tourismusstruktur wünschten, nach dem Subsidiaritätsprinzip diese von der Wirtschaft getätigt werden sollten.

Der jetzt erkennbar werdende Paradigmenwechsel der deutschen Entwicklungspolitik sichert im Gegensatz zur vorherigen (Zurück-) Haltung die Möglichkeit, Fremdenverkehr in den zu entwickelnden Destinationen nachhaltig

---

<sup>58</sup> <http://www.bmz.de/de/presse/reden/ministerin/rede20050311.html>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

zu gestalten. Denn ein weiteres Wachstum des Entwicklungsländer-Tourismus ist nach derzeitiger Einschätzung sicher zu erwarten.

Andere Staaten wie Italien, Korea und die Niederlande haben, anders als Deutschland, inzwischen sogar schon einen eigenen Fonds zur Finanzierung von Tourismusprojekten aus dem ST-EP Programm (Sustainable Tourism – Eliminating Poverty) der UNWTO eingerichtet.<sup>59</sup>

### **In Deutschland**

Neben der finanziellen Unterstützung von Tourismusprojekten in den Destinationen unterstützt die Bundesregierung jedoch auch im Inland Aktivitäten und Institutionen, die sich für einen vernünftigeren Entwicklungsländer-Tourismus einsetzen. So werden zum Beispiel die vom Studienkreis für Tourismus und Entwicklung in Ammerland herausgegebenen „Sympathiehefte“ vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstützt. Diese beschreiben facettenreich hauptsächlich verschiedene Länder und „ermöglichen eine informative und sympathische Einstimmung auf andere Länder, Kulturen und deren Menschen“.60 Etwa 1000 Reiseveranstalter in Deutschland, Österreich und der Schweiz bereiten ihre Kunden schon mit den Sympathieheften auf ihre Reise vor. Diese gute und vorurteilsfreie Informationsmöglichkeit erhöht die Chance, dass sich Urlauber im Gastland angemessen verhalten und über den Alltag und die Probleme der Einheimischen Bescheid wissen. Daneben bietet der Studienkreis für Tourismus auch entwicklungsbezogene und interkulturelle Motivationsseminare für Reiseleiterinnen und Reiseleiter in Entwicklungsländer an, in denen die Guides dafür sensibilisiert werden, welche elementar wichtige Schlüsselrolle sie zwischen zwei Kulturen spielen und wie sie eigene Vorurteile und die der Touristen erkennen und abbauen können.

---

<sup>59</sup> <http://www.unwtostep.org/html/history.asp>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>60</sup> Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber, a.a.O., S.163.  
[www.sympathiemagazin.de](http://www.sympathiemagazin.de)

Wettbewerbe, die besonders positive Beispiele des sozial- und umweltverträglichen Tourismus prämiieren, sind eine weitere Möglichkeit, Partizipation und Naturschutz im Fremdenverkehr zu fördern. In diesem Zusammenhang wäre auch die Zertifizierung von nachhaltigen Projekten wünschenswert. Die Lehrpläne in Schulen, Universitäten und sonstigen Aus- und Fortbildungsinstitutionen müssten Themen wie Entwicklungsländer-Tourismus und nachhaltige Tourismusedwicklung intensiver behandeln.

## 5 Statistische Entwicklungen im Tourismus

Grundlage für dieses Kapitel sind vor allem Zahlen und Statistiken der United Nations World Tourism Organization (UNWTO). Das seit Ende 2003 als UN-Sonderorganisation anerkannte Gremium mit Sitz in Madrid ist die einzige internationale Organisation mit zwischenstaatlichem Charakter auf dem Gebiet des Tourismus. Sie ging als WTO im Jahr 1974 aus der privatrechtlichen „International Union of Official Travel Organisations“ (IUOTO) hervor<sup>61</sup> und hat sich die „Förderung und Entwicklung des Tourismus als Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung, internationalem Verständnis, Frieden, Wohlstand und Respekt für Freiheit und Menschenrechte für alle ohne Unterschiede nach Rasse, Geschlecht, Sprache und Religion“<sup>62</sup> zum Ziel gesetzt. Die Bundesrepublik Deutschland ist seit 1976 Vollmitglied.

Seit Dezember 2005 nennt sie sich statt WTO nun UNWTO um die ständigen Verwechslungen mit der World Trade Organization (WTO) zu vermeiden. Allerdings muss sich diese neue Abkürzung erst noch durchsetzen.

Ihre Angaben über internationale Touristenströme und deren Veränderungen basieren auf den von den einzelnen Ländern übermittelten Daten. Dabei kann es auf Grund folgender Tatsachen zu Ungenauigkeiten kommen:

- Personen, die innerhalb eines Jahres mehrmals das gleiche Land besuchen, werden jedes Mal neu als „Ankunft“ gezählt
- Leisure- und Businessstravel werden nicht gesondert behandelt
- Kinder und Erwachsene werden gleichbehandelt

---

<sup>61</sup> Vgl. Homepage des österreichischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, <http://www.bmwa.gv.at/BMWA/Schwerpunkte/Tourismus/IntTourBeziehung/Multilateral/unwto.htm>. (Letzter Zugriff: 6.Januar 2007)

<sup>62</sup> Vgl. <<http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/S-T/tourismuspolitischer-bericht-der-bundesregierung-2003,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>> (Letzter Zugriff: 6.Januar 2007)

- Bei fehlenden Angaben zu einzelnen Ländern werden die Zahlen für die entsprechenden Regionen hochgerechnet
- Transit-Reisende und ausländische Arbeitnehmer werden vernachlässigt
- Daten zur Herkunft der „tourist arrivals“ werden aus Angaben der in den Zielregionen erfassten Ankünfte generiert bzw. hochgerechnet – sofern dies möglich ist

Hinzu kommen verschiedene Erhebungsmethoden, Zählweisen oder Standards sowohl in den verschiedenen Ländern als auch bei den erhebenden Stellen, die die Darstellung eines klaren Bildes schwierig machen. *Nicht ein Mal in der EU, geschweige denn in den Entwicklungsländern, gibt es standardisierte Maßstäbe für die Erfassung von Zahlen der Ankünfte, der Gästebetten und der Übernachtungen.*<sup>63</sup> Die nun folgenden Zahlenangaben können deshalb nur zur Orientierung dienen.

### **5.1 Touristische Entwicklungen; allgemein und in Entwicklungsländern**

Kaum ein anderer Wirtschaftszweig neben dem Tourismus konnte über die letzten Jahrzehnte ein vergleichbar großes Wachstum vorweisen. Die Zahl der grenzüberschreitenden Touristen hat sich seit dem Jahr 1950 verzweihunddreißigfach. Zählte man damals noch 25,3 Mio. Touristenankünfte weltweit, so waren es im Jahr 2006 schon 842 Mio.. Gründe für die stete Zunahme an Auslandsreisenden sind unter anderem eine kontinuierliche Liberalisierung des internationalen Verkehrs, steigender Wohlstand bei wachsender Freizeit in den Industrieländern und Schwellenländern, Fortschritte im flugtechnischen Bereich und die touristische Erschließung neuer Destinationen.

Tabelle 3 zeigt eine differenzierte Ansicht der internationalen Ankünfte 2003 nach Herkunfts- bzw. Zielregion. Für Südamerika lässt sich daraus beispielsweise ablesen, dass mehr als 70 Prozent der ausländischen Besucher vom selben

---

<sup>63</sup>

Ghimire, K.: Emerging mass tourism in the south (1997) zitiert nach Friedl, H.: a.a.O., S.38

Kontinent (Nord- und Südamerika) und sogar über 95 Prozent der nicht brasilianischen Touristen aus Amerika oder Europa stammen.

Tabelle 3: Internationale Touristenankünfte nach Herkunfts- und Zielregion 2003\*<sup>64</sup>

Ziel:	Herkunft:						
	WELT	Afrika	Amerika	Asien/ Pazifik	Europa	Mittlerer Osten	Unbest. Herkunft
	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.
<b>WELT</b>	690.855	17.873	115.288	120.483	408.501	17.095	11.615
<b>Afrika</b>	30.834	13.224	960	884	10.195	1.576	3.995
Nordafrika	10.887	1.095	139	78	4.889	1.473	3.213
Westafrika	2.689	1.100	156	157	1.068	39	168
Zentralafrika	685	246	39	13	202	2	182
Ostafrika	7.796	4.632	319	338	2.313	48	147
Südliches Afrika	8.778	6.151	307	298	1.723	14	285
<b>Amerika</b>	112.987	344	84.210	6.935	19.426	162	1.910
Nordamerika	77.411	288	59.106	6.502	11.298	150	67
Karibik	17.061	12	11.238	68	4.209	3	1.486
Zentralamerika	4.900	1	4.203	84	568	1	44
Südamerika	<b>13.616</b>	<b>43</b>	<b>9.619</b>	<b>282</b>	<b>3.352</b>	<b>8</b>	<b>313</b>
<b>Asien/Pazifik</b>	119.268	733	7.722	93.767	14.584	605	1.856
Nordostasien	67.595	247	3.815	57.631	4.901	45	957
Südostasien	36.273	290	2.140	27.964	5.016	292	571
Ozeanien	9.042	83	1.054	5.916	1.815	38	135
Südasien	6.358	113	713	2.257	2.852	229	193
<b>Europa</b>	398.952	2.340	21.568	13.611	357.133	1.564	2.737
Nordeuropa	47.368	623	6.114	2.868	36.988	346	430
Westeuropa	136.070	1.328	8.778	5.916	118.461	479	1.108
Zent.- /Osteuropa	67.763	85	1.692	2.326	63.488	144	28
Südeuropa	131.043	149	4.399	1.669	123.520	164	1.142
Östl. Mittelmeer	16.707	156	584	832	14.677	431	27
<b>Mittlerer Osten</b>	28.813	1.232	828	5.286	7.163	13.188	1.117

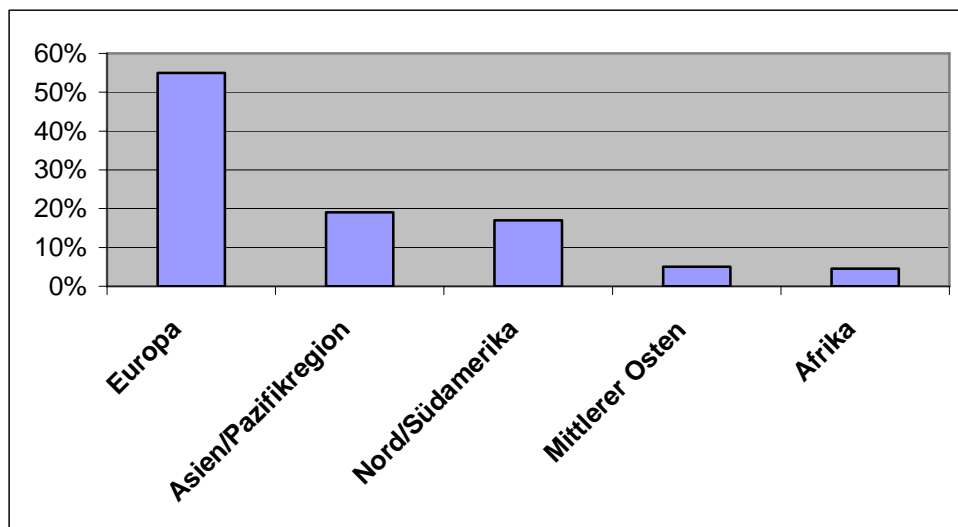
Angaben zu 2003 noch vorläufig. Angaben einschließlich Schätzungen für Länder mit fehlenden Daten

64

Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber, a.a.O., S.8

Europa zieht weltweit mit deutlich über der Hälfte aller Tourismusankünfte noch immer am meisten Besucher an. Zwar sinkt der Marktanteil Jahr für Jahr, doch dank des starken interregionalen Austauschs (Europäer reisen innerhalb Europas) dürfte der „alte Kontinent“ noch geraume Zeit Spitzenreiter bei den globalen Ankünften bleiben.

Abbildung 4: Verteilung der Touristenströme auf die Kontinente, 2005<sup>65</sup>



Für die nächsten Jahre wird im Tourismus ein durchschnittliches globales Wachstum von 4-5 Prozent pro Jahr vorausgesagt. Die UNWTO hält bis zum Jahr 2020 ein Ansteigen aller internationalen Ankünfte auf 1,56 Mrd. für wahrscheinlich.<sup>66</sup> Den Entwicklungsländern wird dabei ein weiterer Zugewinn an Markt- und Erlösanteilen gegenüber den Industrieländern zugetraut.

Schon in den letzten Jahren legten diese Länder überdurchschnittlich zu. Während das durchschnittliche Wachstum in Europa und Nordamerika nur ca. 3-4 Prozent betrug, erwarten viele der Least Developed Countries zweistellige Zuwachsraten bei den Touristenankünften. Im Jahr 2004 zählte die UNWTO 271 Mio. Ankünfte in Entwicklungsländern, was im Vergleich zum Jahr 1990 mehr als

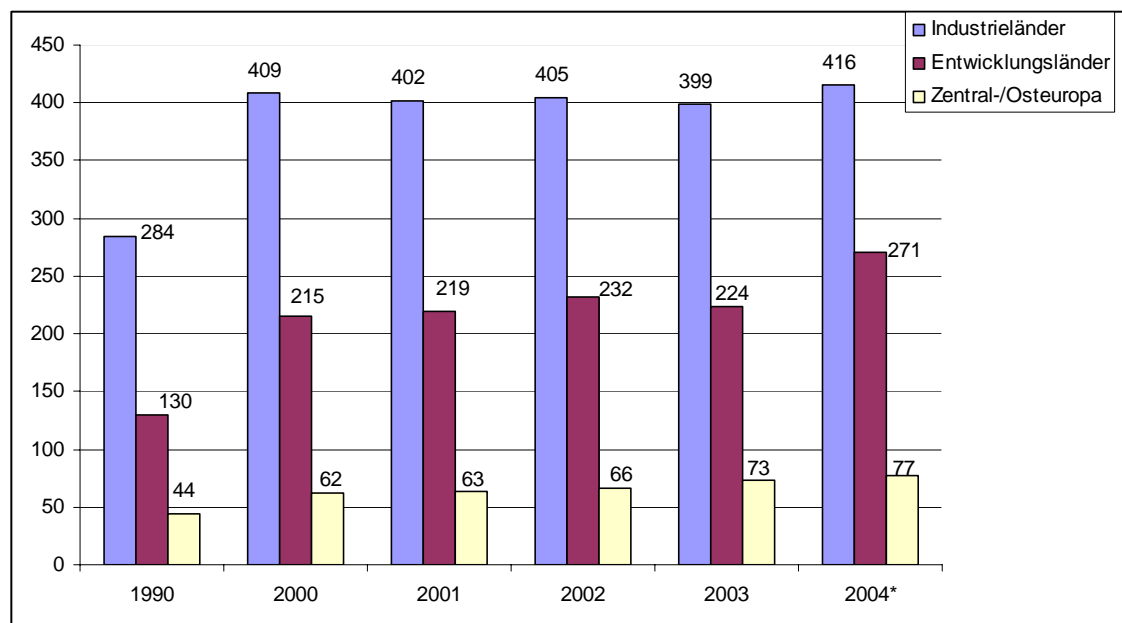
<sup>65</sup> Quelle: UNWTO

<sup>66</sup> Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber, a.a.O., S.XIII

eine Verdoppelung bedeutet (+108 %).<sup>67</sup> Gleichzeitig sinken die Marktanteile Europas (-2,6 %) und Amerikas (-2,1 %) zugunsten Asiens, Afrikas und des Mittleren Ostens. Der Marktanteil der Entwicklungsländer insgesamt stieg von 11 Prozent im Jahr 1978, über 28 Prozent (1990) auf 36 Prozent im Jahr 2004.

In diesen Ländern gehört der Fremdenverkehr zu den wichtigsten Exportbranchen und ist der bedeutendste Devisenbringer in 46 der 50 Least Developed Countries.<sup>68</sup> Dies erklärt warum mehr und mehr arme Staaten auf den Tourismus als Devisenbringer setzen, vor allem wenn es in dem Land wenig wirtschaftliche Alternativen gibt und gleichzeitig viel versprechende touristische Attraktionen vorhanden sind.

Abbildung 5: Internationale Touristenankünfte in Industrie- und Entwicklungsländern 1990 und zwischen 2000 und 2004 in Mio.<sup>69</sup>



Diese Abbildung zeigt eine Gesamtzunahme des Tourismusaufkommens von 1990 bis 2004 von 67 Prozent. Der Zuwachs in den Entwicklungsländern fällt

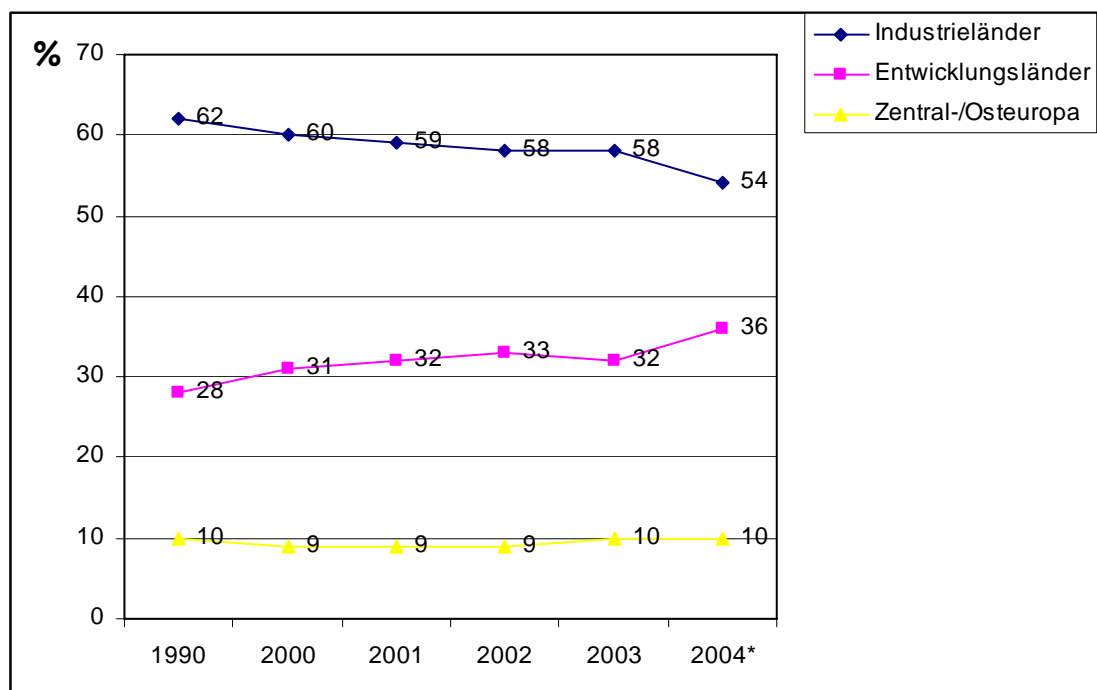
<sup>67</sup> Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber, a.a.O., S.11

<sup>68</sup> www.st-ep.org, (Letzter Zugriff: 7.Oktober.2006)

<sup>69</sup> eigene Darstellung nach: Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber, a.a.O., S.11

überdurchschnittlich stark aus. Im Zeitraum von 1990 bis 2004 konnten sie den Marktanteil von 28 Prozent auf 36 Prozent steigern, während der der Industrieländer von 62 Prozent auf 54 Prozent zurückging. Dieses enorme Wachstum verdanken die Entwicklungsländer sowohl wachsenden Besucherzahlen aus Industriestaaten, als auch einem verstärkt einsetzenden Tourismus zwischen ihnen.

Abbildung 6: Internationale Touristenankünfte in Industrie- und Entwicklungsländern 1990 und 2000-2004, in Anteilen aller Ankünfte<sup>70</sup>



## 5.2 In Brasilien

Auf der Rangliste der zwischen 1990 und 2000 am schnellsten wachsenden Tourismusdestinationen in der „Dritten Welt“ lag Brasilien auf dem 10. Platz mit einem Wachstum von 386,98 Prozent (siehe folgende Tabelle). Nach einem

<sup>70</sup> eigene Darstellung nach: Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber, a.a.O., S.11

Einbruch von über 20 Prozent im Jahr nach dem Angriff auf das World Trade Center, erholten sich die Besucherzahlen bis zum Jahr 2004 wieder vollständig.

Tabelle 4: Touristenankünfte in den 10 am schnellsten wachsenden Tourismusdestinationen in der „Dritten Welt“ (1990 und 2000)<sup>71</sup>

Position	Land	Ankünfte 1990 (in 1000)	Ankünfte 2000 (in 1000)	Wachstum 1990-2000 (in%)
1	Kambodscha	17	466	2.641,18
2	Laos	14	300	2.042,86
3	Iran	154	1.700	1.003,90
4	Myanmar	21	208	890,48
5	Vietnam	250	2.140	756,00
6	Kap Verde	24	143	495,83
7	Südafrika	1.029	6.001	483,19
8	Kuba	327	1.700	419,88
9	Tschad	9	44	388,89
<b>10</b>	<b>Brasilien</b>	<b>1.091</b>	<b>5.313</b>	<b>386,98</b>

Auch weil immer mehr europäische Charter-Airlines Direktflüge nach Brasilien anbieten, kann in Zukunft mit weiter steigenden Besucherzahlen gerechnet werden. Das brasilianische Urlaubsziel Salvador da Bahia wird beispielsweise von der deutschen Fluggesellschaft Condor seit dem 01. November 2006 auf ihrem Winterflugplan zweimal wöchentlich angefliegen. Nachdem über die letzten Jahre hinweg die Zahl deutscher Touristen in Brasilien eher konstant oder sogar rückgängig geblieben war (Tabelle 5), könnte sie in Zukunft auf Grund dieser Angebote wieder steigen.

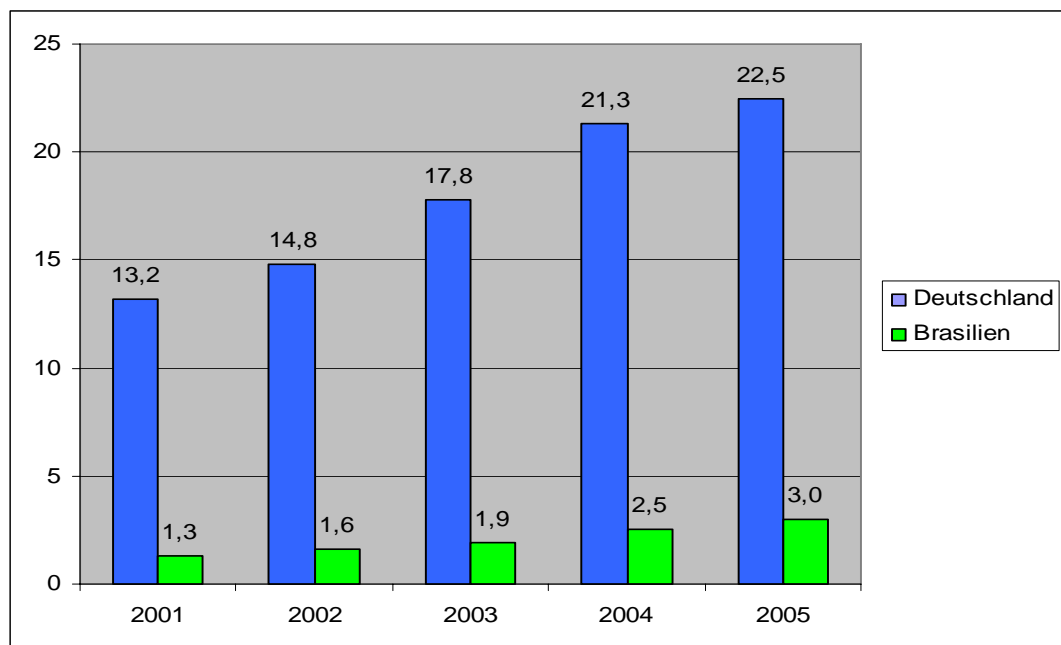
Das von der brasilianischen Regierung in Zusammenarbeit mit mehreren nationalen und internationalen Geldgebern aufgelegte Programm zur Entwicklung einer touristischen Infra- und Suprastruktur (PRODETUR: Programa de desenvolvimento do turismo) scheint zu greifen. Dank dieser Investitionen von zuletzt ca. 725 Mio. Euro im Jahr 2005 (erstes Halbjahr 2006: 403 Mio. Euro) steigen die Tourismuseinnahmen langsam aber stetig an.

---

<sup>71</sup> Datenbasis: WTO-Statistiken 2001, Quelle: Luger, Kurt: Tourismus als Entwicklungsmodell. In: Tourismus in der "Dritten Welt", S.132. Wien, 2006

Im Jahr 2001 wurden alleine für den Bau neuer Hotels etwa 5 Milliarden Euro ausgegeben. Die Folge sind vielerorts Überkapazitäten. Die Auslastungsraten sanken von über 80 Prozent Anfang der 1990er Jahre auf etwa 50-60 Prozent 2005/2006. Trotz dieses Rückgangs, entstehen weiterhin in ganz Brasilien neue Hotels. Besonders im Nordosten, der führenden Tourismusregion des Landes, wo in den nächsten Jahren über 20 neue Resorts entstehen sollen.<sup>72</sup>

Abbildung 7: Vergleich der Tourismuseinnahmen 2001-2005 zwischen Deutschland und Brasilien<sup>73</sup> (in Milliarden Euro)



Die Anzahl der direkt im Tourismus Beschäftigten belief sich im Jahr 2001 auf rund 1,3 Mio.. Weitere 3,6 Mio. Brasilianer partizipierten indirekt am Tourismus. Der Anteil des Fremdenverkehrs am Bruttoinlandsprodukt lag 2002 allerdings nur bei weniger als einem Prozent. Im Vergleich: in Ägypten belief er sich im selben Jahr auf 11,3 Prozent. Laut Prognose des als optimistisch einzuschätzenden WTTC

<sup>72</sup> [www.euromonitor.com/Travel\\_and\\_Tourism\\_in\\_Brazil](http://www.euromonitor.com/Travel_and_Tourism_in_Brazil), 2004 (Letzter Zugriff am 3.Februar 2007)

<sup>73</sup> eigene Darstellung, Datenbasis: UNWTO, Quelle: EMBRATUR, August 2006

(World Travel and Tourism Council) sollen im brasilianischen Tourismus bis zum Jahr 2015 noch ein Mal knapp 1,5 Mio. Jobs entstehen.

In absoluten Zahlen ausgedrückt besuchten im Jahr 2005 5,4 Mio. Menschen Brasilien. Seit 1998 pendelt die Zahl um die 5 Mio. Marke (Ausnahme: das Jahr nach dem 11. September 2001: 3,8 Mio.), soll aber nach dem Willen der brasilianischen Regierung, schon 2007 auf neun Mio. steigen.

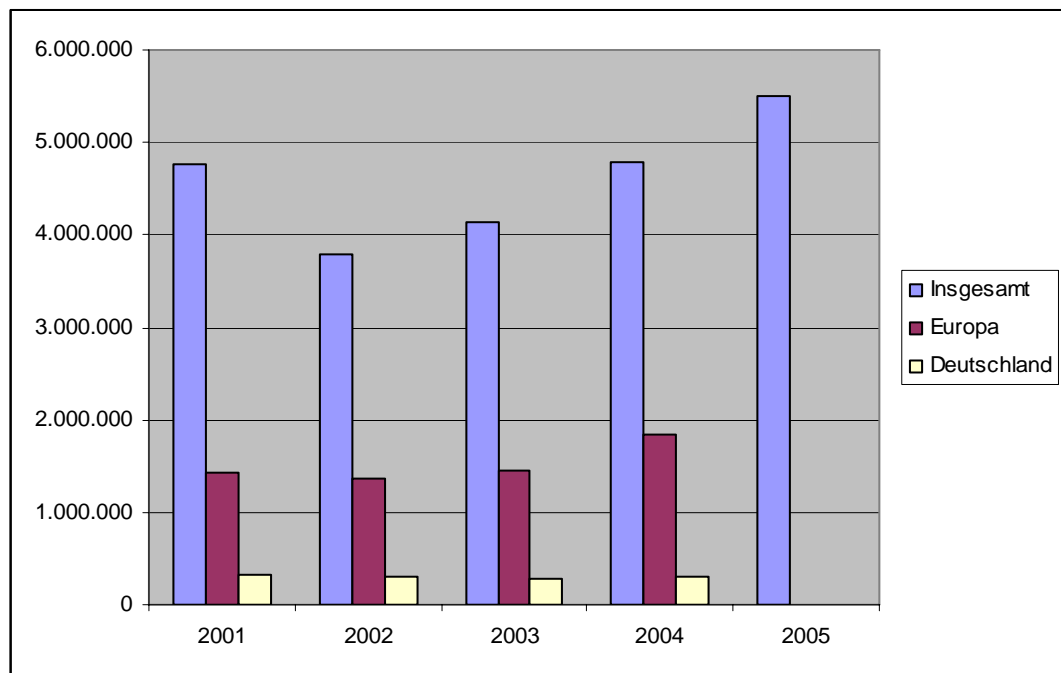
Tabelle 5: Internationale Touristenankünfte in Brasilien 2001-2005<sup>74</sup>

	2001	2002	2003	2004	2005
Insgesamt	4.772.557	3.784.898	4.132.847	4.793.703	5.400.000
Europa	1.430.724	1.375.391	1.458.894	1.834.164	2.069.221
Deutschland	320.050	296.577	283.160	294.989	308.598

---

<sup>74</sup>

Datenbasis: WTO, Quelle: Pressestelle Arge Lateinamerika e.V., März 2006

Abbildung 8: Internationale Touristenankünfte in Brasilien 2001-2005<sup>75</sup>

In der weit verzweigten Wirtschaft Brasiliens spielt der Incoming-Tourismus derzeit keine dominante Rolle. Der Anteil der internationalen Tourismuseinnahmen am BIP lag 2003 nur bei 0,5 Prozent. Der Anteil dieser Einnahmen am gesamten Export von Gütern lag gerade ein Mal bei 3,7 Prozent, am Export von Dienstleistungen bei 25,5 Prozent. Diese Zahlen sind im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern sehr niedrig und liegen, wenn auch nur knapp, sogar unter den Vergleichswerten Deutschlands. Eine hohe Abhängigkeit Brasiliens von den Devisen ausländischer Touristen besteht demnach nicht.

Im Vergleich zu den weltweiten Wachstumsraten fallen die Veränderungen der internationalen Ankünfte in Südamerika und vor allem in Brasilien extremer aus (siehe Tabelle 6).

75

Pressestelle Arge Lateinamerika e.V., März 2006

Tabelle 6: Touristenankünfte: weltweit, Südamerika und Brasilien, 1996-2005<sup>76</sup>

Jahr	weltweit	Veränderung zum Vorjahr	Süd- amerika	Veränderung zum Vorjahr	Brasilien	Veränderung zum Vorjahr
1996	596,5	-	12,9	-	2,7	-
1997	610,8	2,40	13,5	4,65	2,8	3,70
1998	626,6	2,59	15,5	14,81	4,8	71,43
1999	650,2	3,77	15,1	-2,58	5,1	6,25
2000	689,2	6,00	15,2	0,66	5,3	3,92
2001	688,5	-0,10	14,6	-3,95	4,8	-9,43
2002	708,9	2,96	12,7	-13,01	3,8	-20,83
2003	696,6	-1,74	13,7	7,87	4,1	7,89
2004	765,5	9,89	16,2	18,40	4,8	17,07
2005	808,4	5,60	18,1	11,62	5,4	12,50

Im Durchschnitt der nächsten Jahre kann aber mit einem kräftigen Wachstum gerechnet werden. Der brasilianische Tourismusminister kalkuliert mit nicht weniger als neun oder zehn Milliarden US-Dollar an jährlichen Deviseneinnahmen durch ausländische Touristen im Jahr 2010.<sup>77</sup> Dies käme im Vergleich zu den 3 Milliarden von 2005 einer Verdreifachung in nur fünf Jahren gleich (siehe Abb.7).

Für die Ökonomie in Brasilien ist der Binnentourismus jedoch bedeutender als die ausländischen Touristen. Führen früher die Brasilianer der Mittel- und Oberschicht in die Karibik oder die USA in den Urlaub, setzt sich auch hier mittlerweile das eigene Land, vor allem der Nordosten, vermehrt durch. Schätzungen gehen davon aus, dass 80 Prozent der Touristen in Brasilien aus dem eigenen Land stammen.

<sup>76</sup> Brasilianisches Tourismusministerium, August 2006

<sup>77</sup> <http://institucional.turismo.gov.br/>. (Letzter Zugriff am 3.Februar 2007)

## 6 Ursachen der Armut in Brasilien

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Ursachen für die noch immer weit verbreitete Armut in Brasilien und einige Versuche zur Bekämpfung des Elends. Eine umfassende Analyse wäre Thema einer eigenen Arbeit, weshalb hier nicht auf alle Details eingegangen werden kann. Der Abschnitt dient dem besseren Verständnis der Probleme des Landes, dem viele Jahre der Sprung vom Schwellenland zum Industrieland zugetraut wurde, in dem aber bis heute viele Mio. Menschen in Verhältnissen leben, die eindeutig einem Entwicklungsland zugeordnet müssen.

Die heute vor allem im Nordosten des Landes herrschende Armut steht noch immer in Verbindung mit der Kolonialzeit. Tatsächlich wurde damals das „Casa Grande“ (Herrenhaus) genannte System von Großgrundbesitzern eingeführt. Auf diesen riesigen Farmen (Fazendas) arbeiteten mehrere Mio. aus Afrika verschleppte Sklaven und deren Nachkommen. Die so entstandene Gesellschaftsstruktur von oben und unten, arm und reich hat sich bis heute in der Gesellschaft festgesetzt.

In dem südamerikanischen Land herrschen extreme regionale und soziale Gegensätze: ungefähr 35 Mio. Menschen (vergleichbar mit der Einwohnerzahl Polens) leben unterhalb der Armutsgrenze, während auf der anderen Seite ca. ein Prozent der Grundbesitzer (etwa 26.000) fast die Hälfte der Agrarflächen besitzt.<sup>78</sup> Die Umsetzung eines noch immer gültigen Gesetzes von 1945, das die Enteignung von brachliegendem Land ermöglicht, wird durch Bürokratie und Korruption verhindert.

Brasilien gilt seit Jahrzehnten nicht mehr als Entwicklungs- sondern als Schwellenland, da es über eine diversifizierte Wirtschaft und reiche

---

<sup>78</sup> Jura, G.: Brasilien. In: Informationen zur politischen Bildung: Entwicklung und Entwicklungspolitik, S.35-37. Bonn, 2005

Rohstoffvorkommen verfügt. Schon in den Zeiten der Militärdiktatur (1963-1985) gab es dank der relativen politischen Sicherheit und der intensiven Förderung der Industrie einen wirtschaftlichen Aufschwung. Allerdings unter anderem auf Kosten der Menschenrechte. Es wurden keine freien Wahlen abgehalten, die Rechte der Bevölkerung wurden stark eingeschränkt und viele Oppositionelle wurden verhaftet bzw. verließen aus Furcht vor Repressionen das Land. Brasilien galt damals als lateinamerikanischer „Musterschüler“ der USA, die die Militärregierung unterstützten, um, wie es hieß, eine weitere Verbreitung des Kommunismus zu verhindern.

Der Nordosten des Landes verarmte vor allem auf Grund des nachlassenden Zuckerbooms Ende des 18. Jahrhunderts und des einseitigen Ausbaus der Industrie im Süden und Südosten des Landes. Als Folge begannen in den sechziger Jahren des 20. Jahrhundert Millionen armer Bauern in die Metropolen wie Rio de Janeiro und São Paulo zu ziehen. Dort sättigten sie den Arbeitsmarkt mit billigen Arbeitskräften und stellten gleichzeitig für die Städte ein großes Problem dar. Der Begriff „Favela“, dem brasilianischen Pendant für „Slum“, ist spätestens seit der Verfilmung des von Paulo Lins geschriebenen Buches „Die Stadt Gottes“<sup>79</sup> auch in Deutschland bekannt und steht für die dort herrschenden unmenschlichen Lebensbedingungen.

Die Jahre nach dem Ende der Militärdiktatur waren von wirtschaftlichen und politischen Krisen geprägt. Nachdem sich das Volk 1993 in einem Referendum für die Republik als Staatsform entschieden hatte und im Jahr darauf eine umfassende Währungsreform verabschiedet wurde, begannen etwas ruhigere Zeiten. Unter der Führung von Präsident Fernando Henrique Cardoso (1995 bis 2002) wurden staatliche Industriebetriebe verstärkt privatisiert und eine auf Stabilität und Inflationsbekämpfung ausgerichtete Wirtschafts- und Finanzpolitik eingeleitet. 2001 und 2002 hatte das Land erneut mit extremen Wirtschaftskrisen und sehr hohen Inflationsraten zu kämpfen.

---

<sup>79</sup> Originaltitel: „Cidade de Deus“

Im Jahr 2002 gewährte der Internationale Währungsfonds (IWF) dem Land einen damals dringend benötigten 30-Milliarden-Dollar-Dispositionscredit, um ein weiteres konjunkturelles Abrutschen wie im Nachbarland Argentinien zu verhindern. Die Kredite von IWF und Weltbank sind stets mit umfassenden und strikten Auflagen zu Reformen, Haushaltskürzungen und Privatisierungen verknüpft. Diese Verpflichtungen sind hauptsächlich den Interessen der Geldgeber, also Europas und der USA, geschuldet.

In Brasilien wurde das Ziel der Stabilisierung erreicht und inzwischen weit übertroffen. Neben einer Festigung der Währung gelang es der brasilianischen Zentralbank, Devisen im Wert von über 50 Milliarden Dollar anzusammeln. In Zukunft sollen mögliche Finanzkrisen mit eigenen Mitteln überwunden werden, eine wichtige Grundlage für eine unabhängige und selbstbestimmte Entwicklung des Landes. Diese Entschuldung ist eine umso bemerkenswertere Tatsache, wenn man bedenkt, dass Brasilien gemeinsam mit Argentinien in Südamerika lange Zeit der größte Schuldner der internationalen Kreditanstalten war.

Die jüngste Regierung um Präsident Luiz Inácio Lula da Silva (Lula), seit Januar 2003 im Amt, leitete eine Reihe von Reformen ein, die zu einer noch größeren ökonomischen Stabilität geführt haben und das Wirtschaftswachstum förderten. Die brasilianische Leistungsbilanz wies 2005 einen Überschuss von 14,2 Mrd. US-Dollar auf, wobei der Export von industriellen Fertigprodukten (Anteil am Gesamtexport ca. 55 %) den von Rohstoffen (Anteil am Gesamtexport ca. 30 %) bei weitem übertraf.<sup>80</sup> Die Banken erzielten unter der neuen Regierung Rekordgewinne, die Börsenkurse in São Paulo, dem wichtigsten Wirtschafts- und Finanzzentrum Brasiliens, vervierfachten sich und die Landeswährung Real notiert gegenüber dem Dollar heute fast doppelt so hoch wie während der Finanzkrise 2002.<sup>81</sup>

---

<sup>80</sup> <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Brasilien/Wirtschaft.html>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>81</sup> <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,445327,00.html>. (Letzter Zugriff am 3. Januar 2007)

Doch maximal ein Drittel der Bevölkerung nimmt am offiziellen Wirtschaftskreislauf teil. Der Großteil arbeitet in der Schattenwirtschaft oder lebt am Rande des Existenzminimums in einer der unzähligen Favelas.

Vor allem zur Wahlkampfzeit 2006 häufte sich die Kritik an der Politik von Präsident Lula, der seine Wiederwahl insbesondere seiner Beliebtheit bei den Armen des Landes zu verdanken hat. Der Großteil seiner Kritiker stammt aus dem bürgerlich-konservativen Lager, doch ihre Befürchtungen, Lula würde das Land ins Chaos stürzen und die Wirtschaft schädigen, bestätigten sich bisher nicht.

Kritik erntet auch das vom neuen Präsidenten ins Leben gerufene Programm zur Bekämpfung des Hungers „Fome Zero“ („Null Hunger“, seit Februar 2003). Es würde nicht die Ursachen der Armut, wie die Ungerechtigkeit der Einkommensverteilung, bekämpfen, sondern nur deren Folgen lindern. Doch das in einer reduzierten Version jetzt „bolsa familia“ („Familienhilfe“, seit Januar 2004) genannte Programm wird international als voller Erfolg gesehen.<sup>82</sup>

Dem Kampf gegen die sozialen Ungerechtigkeiten hat sich mit besonderem Eifer auch die MST verschrieben, die Bewegung der Landarbeiter ohne Boden (Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra<sup>83</sup>). Diese Vereinigung agiert zwar weitgehend gewaltlos, weist aber mit Aufmerksamkeit erregenden Aktionen immer wieder auf die aussichtslose Lage der grundbesitzlosen Bauern hin. So besetzen sie schlecht oder nicht bewirtschaftete Flächen und Gebäude und verlangen die Enteignung dieser Immobilien durch den Staat und die Übergabe an arme Landarbeiter.

Viele internationale und nationale NGOs versuchen mit einer Vielzahl von Ansätzen die Armut und Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Deutsche Organisationen unterstützen bevorzugt Einrichtungen, die Kindern eine

---

<sup>82</sup> Fatheuer, Thomas, Regionalbüro Heinrich-Böll-Stiftung in Brasilien, 27.09.2006 <http://www.politikerscreen.de/index.php/Main/Artikel/id/140265/name/Brasiliens+skandalgeplagter+Favorit/n1/Meinungen>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>83</sup> <http://www.mst.org.br/mst/>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

Ausbildung und ausreichend Ernährung sichern oder verschreiben sich der Rettung des Regenwalds. In Brasilien versuchen viele politische Allianzen, auf die sozialen Unterschiede hinzuweisen und eine fairere Verteilung der Einkommen zu erreichen. Sie bekommen auch Unterstützung von internationalen Organisationen wie „ATTAC“ (Association pour une Taxation des Transactions financières, ein globales Netzwerk von Globalisierungskritiker), die auf die Missstände in der brasilianischen Politik hinweisen.

Laut Angaben der brasilianischen Regierung gelang es in den letzten Jahren die Schere zwischen Arm und Reich nicht noch weiter aufklaffen zu lassen. Stattdessen wäre vor allem die extreme Armut (das bedeutet: das monatliche Einkommen liegt unter dem Viertel des Mindestlohns von ca. 125 Euro) zurückgegangen. Im Jahr 2004 lebten allerdings noch immer elf Prozent der Brasilianer in extremer Armut, weitere 20 Prozent in Armut (monatliches Einkommen von unter der Hälfte des Mindestlohns).<sup>84</sup>

Die Kriminalität vor allem in den Großstädten, nimmt immer brutalere Züge an. Im Jahr 2005 starben in Brasilien 55.000 Menschen durch Mord oder Totschlag. Das sind im Durchschnitt 150 gewaltsame Tode pro Tag. In Rio de Janeiro patrouilliert seit Anfang 2007 das Militär und Hundertschaften der polizeilichen Spezialeinheiten versuchen die Drogenkartelle aus den Favelas zu bekämpfen. Im Gegenzug zünden die Verbrecher Linienbusse an, in einem Fall verriegelten sie sogar die Türen und verbrannten sieben Passagiere. Manch ein Beobachter spricht von bürgerkriegsähnlichen Zuständen in den Favelas und traut den Banden sogar Anschläge außerhalb ihrer Gebiete zu.

Eine erfolgreichere Bekämpfung der Kriminalität wird unter anderem durch die hohe Akzeptanz der Drogenbosse in den Favelas verhindert. Sie unterstützen allein erziehende Mütter, versorgen die Bewohner „ihrer“ Favela bei Festen und verteilen sogar Weihnachtsgeschenke. Innerhalb der Armenviertel sorgen sie für die Ordnung, die der Staat schon lange nicht mehr an diese Orte gebracht hat.

---

<sup>84</sup>

IPEA: Sobre a recente queda da desigualdade de renda no Brasil (Über den kürzlichen Rückgang der Einkommensungleichheit in Brasilien). Brasília, August 2006

Ein weiteres Problem ist die Korruption unter den Polizeibeamten, die größtenteils sehr schlecht bezahlt werden. Außerdem müssen sie sich stets vor Racheakten der Kriminellen fürchten, weshalb große Polizeiaktionen mittlerweile von verummten Sondereinsatzkommandos erledigt werden. Häufig nutzen diese Polizisten wiederum ihre Anonymität, um bei Verhaftungen die Delinquenten angeblich aus Notwehr zu erschießen. Racheakte der organisierten Kriminalität sind die Folge. Ein Teufelskreis, der nur durch eine effektive Verringerung der Armut durchbrochen werden kann.

Viel internationale Kritik erntet Präsident Lula auch für die anhaltende Zerstörung des Regenwaldes. Diese geht mit fast unverminderter Geschwindigkeit weiter, obwohl der frühere Gewerkschaftsführer vor seiner ersten Wahl zum Staatsoberhaupt den Schutz des Amazonasgebietes zu einer seiner Maximen machte. Das Spiegel-Länderlexikon<sup>85</sup> gibt die jährliche Rodung brasilianischer Waldflächen mit 28.219 km<sup>2</sup> (in etwa die Fläche Brandenburgs) an. Angeblich einer der Hauptverantwortlichen dafür ist der Gouverneur des Bundesstaates Mato Grosso, Blairo Maggi, ein langjähriger Weggefährte des Präsidenten. Als Chef des weltgrößten Sojaproduzenten wird ihm die Zerstörung von mehreren Zehntausend km<sup>2</sup> Waldfläche zur Last gelegt.<sup>86</sup>

---

85 <http://service.spiegel.de/digas/servlet/jahrbuch?L=BRA>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

86 [http://www.greenpeace.de/themen/waelder/nachrichten/artikel/eklat\\_bei\\_der\\_verleihung\\_der\\_goldenen\\_kettensaenge\\_preistraeger\\_auf\\_der\\_flucht/ansicht/bild/](http://www.greenpeace.de/themen/waelder/nachrichten/artikel/eklat_bei_der_verleihung_der_goldenen_kettensaenge_preistraeger_auf_der_flucht/ansicht/bild/). (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

## 7 Analyse des Fallbeispiels „viventura“

Alle großen Reiseveranstalter beschäftigen mittlerweile eigene Umweltbeauftragte und viele der kleinen und mittleren Firmen verlieren auf ihren Internetauftritten zumindest einige Statements über „Tourismus und Umwelt“. Es ist jedoch stets klar, dass der wirtschaftliche Erfolg bei allen Unternehmen an aller erster Stelle stehen muss.

So natürlich auch für die „viventura Reisen GmbH“, einem Südamerikaspezialisten, der sich trotzdem Sozial- und Umweltverträglichkeit als Devise gesetzt hat. Der „Leitfaden für verantwortungsvolles Reisen“ des Veranstalters stellt gleich zu Beginn folgende Frage:

*„Was sind die Kriterien dafür, dass unsere viTouren (einschließlich Zusatzmodule und Verlängerungen) und viSprachen<sup>87</sup> den Anforderungen an verantwortungsvollen Tourismus gerecht werden?“*

Übersetzt in die Problemstellung dieser Arbeit wird dort also die Frage gestellt: was kann ein deutscher Reiseveranstalter tun, um die von ihm angebotenen Reisen so nachhaltig wie möglich zu gestalten und trotzdem ökonomisch erfolgreich zu sein?

viventura hat versucht eine Antwort auf diese Frage zu finden. Der von zwei Absolventen der FH Kempten im Jahr 2001 gegründete Reiseveranstalter handelt nach der „Stakeholder Responsibility Matrix“. Diese erklärt jeden einzelnen Teilhaber am Reiseablauf verantwortlich für alle anderen Teilhaber. Dazu gehören neben den Reisenden, dem Veranstalter und den Hotels auch die Bereisten. Ziel ist ein verantwortlicher, nachhaltiger Tourismus, bestehend aus vielen verantwortlichen Teilbereichen.

---

<sup>87</sup> viTouren und viSprachen sind die Firmenbezeichnungen für die von viventura angebotenen Rund- und Sprachreisen

Zusätzlich ist viventura Mitglied im „forumandersreisen“, einem Zusammenschluss von Reiseveranstaltern, die umweltverträgliche und sozialverantwortliche Reisen von besonderer Qualität anbieten wollen. Das Vorhaben, in allen Dimensionen nachhaltigen Tourismus zu gestalten, vereint die Mitglieder dieses Verbands. Die Zugehörigkeit verpflichtet zur Einhaltung eines Kriterienkataloges, der jedes Jahr von externen Organisationen, wie z.B. Universitäten, überprüft wird. Darin wird unter anderem eine Mindestaufenthaltsdauer von 14 Tagen für Flüge über 2000 km Entfernung verlangt (weitere Kriterien werden im viventura-Leitfaden beschrieben, siehe Anhang).

Im Folgenden soll das Handeln viventuras mit Hilfe der im Kapitel 3 aufgezeigten Auswirkungen des Tourismus auf Entwicklungsländer analysiert werden. Eine durchgehende Einhaltung der Nachhaltigkeit kann auf Grund der Transatlantikflüge mit denen die Reisen aus Europa beginnen und enden, nicht realisiert werden. Viel mehr soll die Untersuchung zeigen, in wie weit viventura mit seinen Produkten nachhaltig sein kann und ob es dem Unternehmen gelingt, ökologisch, ökonomisch und soziokulturell ausgeglichen oder sogar positiv bilanziert zu agieren. Ein Vergleich mit anderen Arten des (Massen-) Tourismus soll dabei immer wieder helfen, den Grad der Nachhaltigkeit der von viventura gewählten Form des Fremdenverkehrs zu bestimmen.

In Brasilien traten im Vergleich zu den anderen Destinationen aus dem Angebot viventuras verstärkt Probleme auf (Büroleiter hörten auf, Planzahlen konnten nicht erreicht werden u.ä.). Deshalb wurde das Büro zunächst aus wirtschaftlich-strukturellen Überlegungen von Salvador nach Rio de Janeiro verlegt. Doch auch der erste Versuch in der neuen Umgebung scheiterte. Voraussichtlich im Februar/März 2007 soll nun unter neuer Leitung und dank der gemachten Erfahrungen ein erfolgreiches Büro in Rio de Janeiro eröffnet werden. Dadurch wurden im Untersuchungszeitraum nicht alle für viventura üblichen Dienstleistungen angeboten (keine Sprachreisen) und auch das Angebot an Rundreisen war eingeschränkt.

## 7.1 Analyse nach ökologischen Auswirkungen

### Flächenverbrauch und Biodiversität

Diese Themen stehen in Brasilien ganz besonders im Mittelpunkt. Stets wiederkehrende Kämpfe um Land und Boden zwischen indigenen Völkern und Tourismusplanern, sowie die Bedeutung des Regenwaldes für das Weltklima, beherrschen immer wieder die Nachrichten vor Ort und gelegentlich auch in den Industrienationen.

So wird in Brasilien im Rahmen von PRODETUR, dem landesweiten Programm der Regierung zur Tourismusentwicklung, eine touristische Suprastruktur aufgebaut. Harald A. Friedl beschreibt in seinem Buch „Tourismusethik“ die daraus resultierenden Probleme wie Gewaltanwendung und eine zwangsweise Umsiedlung von mehreren tausend Bewohnern.<sup>88</sup>

Aktuell weist die Menschenrechtsorganisation amnesty international auf ihrer Homepage auf einen entsprechenden Fall im Nordosten Brasiliens hin.<sup>89</sup> Gegner einer Ferienanlage im Bundesstaat Ceará hatten 2004 einen Baustopp per einstweiliger Verfügung erwirkt, da die Hotels auf seit vielen Generationen von der indigenen Gemeinschaft der Tremembé besiedeltem Land errichtet werden sollten. Die Baufirmen setzten jedoch unter dem Schutz bewaffneter Sicherheitstrupps ihre Arbeit unbeirrt fort. Dabei wurden diejenigen, die versuchten, durch Straßenblockaden eine weitere Zerstörung ihrer Heimat zu verhindern, mit dem Tode bedroht. Auch Trinkwasserbrunnen und Bananenplantagen sollen im Auftrag der Investoren mutwillig beschädigt worden sein.

---

<sup>88</sup> Vgl. Friedl, H.: a.a.O., S.82

<sup>89</sup> <http://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/51a43250d61caccfc1256aa1003d7d38/dff18b5a8b936cc8c12572430036d1ed?OpenDocument>. (Letzter Zugriff am 3.Februar 2007)

Die einzige Chance für das Volk der Tremembé ist eine Anerkennung ihres Lebensraumes als Indigenenreservat, was zumindest offiziell eine kommerzielle Nutzung des Gebietes verhindern könnte.

Touristische Großanlagen, bei deren Realisierung Menschenrechte verletzt werden oder die Natur in großem Umfang zerstört bzw. zersiedelt wird, werden von viventura nicht genutzt. Ebenso wenig übernachten viventura-Kunden in Hotels großer internationaler Ketten, sondern in kleinteiligen Unterkünften, die von Einheimischen betrieben werden. Dabei wird auch darauf geachtet, dass diese Partner verantwortlich gegenüber Umwelt und Mitarbeitern auftreten.

Durch die angebotenen Reisen in den Amazonas-Regenwald können Veranstalter wie viventura einen Beitrag zur Rettung dieses einzigartigen Ökosystems leisten. Verschafft der Tourismus dem Großteil der dort lebenden Menschen ein sicheres Einkommen, wird diesem auch daran gelegen sein, ein weiteres Abholzen des Dschungels zu verhindern. Ein unberührter und unverfälschter Regenwald lockt Touristen aus aller Welt in den Amazonas, sichert den dort lebenden Menschen auf eine direkt nachvollziehbare Art den Lebensunterhalt und bedient daneben die nationalökonomischen Interessen. Denn auch nachhaltig Reisende bringen Devisen für den Staat und Einkommen für die im Fremdenverkehr Beschäftigten. Zusätzlich generieren sie außerhalb des konkreten Reiseziels Umsätze und Arbeitsplätze (z.B. an Flughäfen, Hotels in der Nähe der Ankunftspunkte, Taxis...) und erhöhen damit das gesamtstaatliche Interesse auch an dieser Variante des Reisens.

Die in dem Gebiet rund um die Amazonasmetropole Manaus von nahezu allen lokalen Veranstaltern identisch offerierten und deshalb auch von viventura gebuchten Dschungelausflüge sollten genau auf ihre Nachhaltigkeit hin überprüft werden. Eine Überschreitung der touristischen Belastungsgrenze, z.B. durch eine zu hohe Anzahl von Touristengruppen, verkraftet selbst das dicht bewachsene Tropengebiet nicht.

Viele Urlauber verbringen zum Beispiel eine Nacht „mitten“ im Dschungel, wohin der lokale Guide ihnen mit Hilfe einer Machete eine Schneise durch das Dickicht

bahnt. Dort bauen alle gemeinsam ein „Dschungelcamp“ aus verschiedenen vor Ort gewonnenen Materialien. Ohne Frage ein Abenteuer für die Kunden, allerdings ökologisch äußerst fragwürdig. Auch die Umweltverträglichkeit des Piranhafischens, ein weiterer Bestandteil der Dschungeltouren, wird früher oder später Grenzen finden. Denn die Touristen befinden sich, auch wenn es ihnen so erscheinen mag, nicht irgendwo mitten im Regenwald. Ihre begrenzte Aufenthaltsdauer konzentriert diese Art der Touristenunterhaltung auf einen stark frequentierten Umkreis von maximal 100 km um Manaus.

Obwohl *viventura*, sicherlich auch aus Mangel an vernünftigeren Alternativen, mit dieser Art lokaler Veranstalter zusammenarbeitet, wird von einer genauen Analyse und einem kritischen Hinterfragen der Konzepte der angebotenen Dschungelaufenthalte nach meiner Kenntnis derzeit abgesehen.

### **Ressourcenverbrauch**

Die von *viventura* ergriffenen Maßnahmen zur Ressourcenschonung sind vielfältig. So werden Kataloge bevorzugt als Datei per E-Mail versendet und nur auf besonderen Wunsch der Kunden als Druckversion verschickt. In diesem Fall verlangt *viventura* eine Schutzgebühr (die Höhe der Gebühr ist abhängig von der Menge der bestellten Informationen), die in den firmeneigenen Fonds für Umweltprojekte fließt.

Wie schon erwähnt werden von *viventura* nur kleine Pensionen (so genannte Pousadas) und Hotels gebucht, die sich fast ausschließlich im Besitz von Einheimischen befinden. Gemieden werden weitläufige Anlagen, bei deren Bau große Flächen gerodet und ökologisch minderwertig gestaltet oder versiegelt werden. Auch Golf oder andere ressourcenintensive Sportarten werden nicht angeboten.

Einfluss auf den Wasser- und Elektrizitätsverbrauch der Urlauber zu nehmen und deren ökologisches Bewusstsein zu wecken oder auszubauen ist schwierig. Kein Veranstalter möchte die Kunden mit dem „moralischen Zeigefinger“ verschrecken. Dennoch lernen *viventura*-Reiseleiter im Rahmen ihrer Schulungen,

wie man „Verhaltenstipps“ kompetent und zielführend an Touristen weitergeben kann.<sup>90</sup>

Auch beim Transport der Touristen versucht viventura den aus seiner Sicht unvermeidbaren Ressourcenverbrauch einzuschränken oder durch Ausgleichsmaßnahmen wie z.B. Wiederaufforstungsprojekte wettzumachen.

### **Müll- und Abwasserentsorgung**

Die Entsorgung der „Hinterlassenschaften“ der Touristen ist für jeden umweltbewussten Reiseveranstalter ein schwieriges Thema, die Einflussmöglichkeiten sind beschränkt. Bei viventura kann auf Grund der beworbenen Zielgruppe davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Kunden von Haus aus ökologisch sensibilisiert ist und sowohl im Alltag als auch im Urlaub unnötige Müll- und Abwasserentstehung vermeidet. Im oben bereits erwähnten viventura-Leitfaden findet sich zu diesem Thema folgender Absatz:

*Gerade in Südamerika ist die Vermeidung und Verwertung von Müll leider immer noch eine große Schwierigkeit. Wir möchten dagegen kämpfen, indem wir versuchen wieder verwertbare Materialien zu nutzen. Bei der Materialwahl achten wir auf Abfallvermeidung und Recyclingfähigkeit. Biologisch schwer abbaubare Abfälle sollten nicht in naturnahen Räumen verbleiben, sondern mitgenommen werden. Gleichzeitig sollte die Verwendung von Reinigungs- und Spülmitteln in naturnahen Räumen ohne Wasseraufbereitung auf das Nötigste eingeschränkt oder ganz vermieden werden. Sofern in den Zielgebieten möglich, werden wir Abfälle getrennt entsorgen.*

Das auch im Leitfaden angesprochene Hauptproblem ist die mangelhafte Entsorgungsinfrastruktur in Brasilien. Kläranlagen oder

---

<sup>90</sup> Quelle: viventura Leitfaden für verantwortungsvolles Reisen, S.4 (siehe Anhang)

Wasseraufbereitungsanlagen fehlen in den Hostels häufig und auch die Mülltrennung funktioniert nicht nach deutschem Standard.

## **Transport**

Schon im Quellland versucht viventura die Kunden dazu anzuhalten, ökologisch verantwortungsbewusst zu reisen. Im Internetauftritt und auf den Buchungsbestätigungen werden die Kunden auf die Möglichkeit hingewiesen mit „Rail & Fly“ per Zug zum Flughafen zu gelangen. In Verbindung mit der Tatsache, dass viventura keine Zubringerflüge innerhalb Deutschlands anbietet, können so sehr viele kurze und ökologisch unsinnige Flüge vermieden werden, da fast alle Kunden dieses kombinierte Angebot wahrnehmen.

Ein Verzicht auf Langstreckenflüge kommt für viventura nicht in Frage, weil die Kunden fast ausschließlich Europäer sind. Die Zahl derer, die den Atlantik tatsächlich mit einem Schiff überqueren, bleibt verschwindend gering. Ausgleichszahlungen an „Atmosfair“ (siehe Kap. 3.1) werden laut Aussage des viventura-Geschäftsführers André Kiwitz bisher nur in geringem Umfang geleistet. Dieser Punkt muss bei einer Untersuchung auf Nachhaltigkeit hin wohl als größte Schwachstelle herausgestellt werden. Die weitreichenden Folgen des internationalen Flugverkehrs wurden in Kapitel 3.1 bereits ausführlich dargestellt.

Die Möglichkeit, durch die Dauer der Reisen auf die Umweltverträglichkeit Einfluss zu nehmen, wird von viventura wahrgenommen. So bietet der Veranstalter keine Reise an, die die vom „forumandersreisen“ für Ziele über 2000 km Entfernung vorgegebene Reisedauer von 14 Tagen unterschreitet. Die kürzeste Brasilienrundreise ist eine 15-tägige Kurzversion einer viComfort-Reise und wurde für eine Zielgruppe mit wenigen zur Verfügung stehenden Urlaubstagen konzipiert.

In der angebotenen Kompaktversion der viComfort-Reise durch Brasilien kommen zu den beiden unvermeidlichen Transatlantikflügen auch noch vier Inlandsflüge. Die riesigen Entfernungen zwischen den touristischen Attraktionen (Salvador, Amazonas, Foz do Iguazu, Pantanal und der Großraum Rio de Janeiro/Sao Paulo),

sowie die Forderung der Nachfrageseite, all diese Gegenden in eine kurze Reise zu packen, mögen diese Maßnahme erklären. Eine Rolle spielt sicherlich auch der in Brasilien für ausländische Touristen angebotene „Brasil-Air-Pass“, der bis zu vier Inlandsflüge für ca. 400 Euro bezahlbar macht. Für die Umwelt sind diese vielen „Kurzstreckenflüge“ (im Durchschnitt ca. 1500 km) allerdings eine große Belastung.

viventura hat den Anspruch, im Reiseland nur dann auf Inlandsflüge zurückzugreifen, wenn dies die Nachfrage oder die Sicherheitslage bzw. die Entfernungen nicht anders zulassen. „Grundsätzlich sollten Inlandsflüge die letzte Option sein.“<sup>91</sup> Wo möglich, werden deswegen ökologisch verträglichere Transportmittel wie Busse und, so weit vorhanden, Züge gewählt. „Sanfte“ weil langsamere Verkehrsmittel und bewegungs- und begegnungsintensive Aktivitäten wie Wanderungen oder Ausritte sollten Bestandteil einer jeden Reise sein. Damit seien laut viventura einzigartige Erfahrungen verbunden. „Auf Off-Road-Touren mit dem Geländewagen und Motorrad, Motorschlitten-Touren, Rundflüge mit Motorflugzeugen und Helikoptern sowie Heli-Skiing sollte verzichtet werden, sofern diese Transportmittel nicht die einzige Möglichkeit darstellen, touristisch herausragende Sehenswürdigkeiten zu erreichen.“<sup>92</sup>

### **Tourismus und Naturschutz**

Wie bereits am Anfang dieses Kapitels angemerkt wurde, kann ein ökologisch und soziokulturell verantwortlicher Tourismus die Bewohner eines Landes bzw. eines Ökosystems für die Bedeutung ihrer natürlichen Umgebung sensibilisieren. Alleine die Tatsache, dass viventura in Brasilien umweltverträgliche Rundreisen zu den natürlichen Sehenswürdigkeiten anbietet, hilft, die Natur zu erhalten. Brasilianer, die ihr Geld dank der natürlichen Schönheit und Einzigartigkeit ihres Lebensraumes verdienen, sind die wichtigsten Beschützer von Flora und Fauna ihres Landes.

---

<sup>91</sup> Quelle: viventura Leitfaden für verantwortungsvolles Reisen, S.3

<sup>92</sup> Quelle: viventura Leitfaden für verantwortungsvolles Reisen, S.3

Außerdem unterstützt viventura mit Hilfe von Spenden, aber auch mit Teilen des Reisepreises (5 Euro pro Kunden) und mit den Schutzgebühren für die Kataloge eine Wiederaufforstungsmaßnahme in Ecuador. Diese Gelder werden gesammelt in ein einzelnes Projekt investiert, da sich viventura auf diese Weise den größten Nutzen für die Umwelt verspricht. Der derzeitige Empfänger in Guajalito im Norden des südamerikanischen Landes wird voraussichtlich nur noch ein bis zwei Jahre auf die Unterstützung angewiesen sein, weshalb schon bald an anderer Stelle, etwa in Brasilien, Umweltschäden bekämpft werden sollen.

Des Weiteren unterstützt viventura Sozialprojekte (in Brasilien sind es derzeit laut Homepage zwei: eines in Salvador da Bahia, eines in Rio de Janeiro<sup>93</sup>), in denen unter anderem Informations- und Bildungsmaßnahmen unterstützt und durchgeführt werden. Dabei lernen Kinder, aber auch Erwachsene, die Bedeutung des Umweltschutzes für ihre Zukunft kennen. Da die staatlichen Schulen in Brasilien nur all zu oft mangelhaft ausgestattet und viele Lehrer weder gut ausgebildet noch ausreichend bezahlt werden, kann freiwilliges Engagement wie dieses wichtige Aufgaben der Schulbildung übernehmen.

### **Touristische Belastungsgrenzen/ tourism carrying capacity**

Die Berechnung einer Obergrenze für die Zahl der Touristen, die eine Destination maximal besuchen können ohne die dortige Natur oder die sozialen Gefüge zu belasten, ist nicht Aufgabe der Reiseveranstalter. Ein Überschreiten dieses Limits wirkt sich aber direkt auf die Kundenzufriedenheit aus. Sollte den Mitarbeitern oder Kunden von viventura eine Destination überlaufen erscheinen, würde dies die Akzeptanz und damit mittelfristig die Wirtschaftlichkeit der viventura-Leistung einschränken. Der Südamerikaspezialist würde wohl kaum zögern, auf andere, weniger belastete Ziele auszuweichen.

---

<sup>93</sup>

[www.viventura.de](http://www.viventura.de), Links: →viSozial→Brasilien

## 7.2 Nach ökonomischen Auswirkungen

### Deviseneffekte und Sickerquote

Im Gegensatz zu anderen Destinationen wie beispielsweise den Seychellen, verfügt Brasilien zumindest regional über eine entwickelte und diversifizierte Volkswirtschaft. Dank Petrobras, der großen brasilianischen Ölförderfirma, muss auch kein Treibstoff importiert werden. Einzigartig auch die landesweite Versorgung mit als Treibstoff verwendetem Alkohol. Zwei Drittel der neu zugelassenen brasilianischen Autos werden mit, z.B. aus Zuckerrohr hergestelltem, Industrialkohol betankt.<sup>94</sup> Auch Fahrzeuge selbst müssen für die Touristen nicht importiert werden, denn viele internationale Automobilhersteller besitzen im Raum Sao Paulo Produktionsstandorte. Dank dieser weit verzweigten Volkswirtschaft fällt die Sickerquote in Brasilien vergleichsweise niedrig aus.

Allein für das Luxussegment werden Baustoffe für die Hotels importiert und Lebensmittel und Getränke aus den Quellländern eingeführt. Weitere Kosten entstehen für „Marketingleistungen im Ausland, für Zinsleistungen für ausländische Kredite und Kapitalbeteiligungen, für soziale und ökologische Folgekosten und für den Aufbau einer touristischen Infra- und Suprastruktur...“.<sup>95</sup>

viventura versucht die Sickerrate ihrer Reisen so niedrig wie möglich zu halten. Ein Alleinstellungsmerkmal der Firma ist die Präsenz vor Ort, das heißt in fast allen Ländern Südamerikas<sup>96</sup> befindet sich ein Büro, um die angebotenen Rund- und Sprachreisen zu organisieren. Neben den damit verbundenen Vorteilen für die Kunden, hat diese Strategie auch für die Zielländer eine ökonomische Bedeutung. Die Firma beschäftigt sowohl europäisches als auch inländisches Personal. Aus

---

<sup>94</sup> [http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID4746454\\_REF1,00.html](http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID4746454_REF1,00.html)  
(Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>95</sup> Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber: a.a.O., S.26

<sup>96</sup> Eigenständige Firmen in quasi exklusiver Zusammenarbeit mit viventura in folgenden Ländern: Peru, Ecuador, Argentinien, Chile, Bolivien, Paraguay, Venezuela, Kolumbien und Brasilien

den daraus resultierenden Zahlungen für die Gehälter, aber auch für Mieten ergibt sich ein erheblicher Finanztransfer.

Alleine die Begleiterscheinungen der Gründung eines eigenen Büros in Brasilien erforderte erhebliche Investitionen. Neben den hohen gesetzlichen Einlagen für Arbeitsvisa und Firmengründung mussten Computer sowie eine komplette Büroeinrichtung gekauft werden. Diese vor Ort geleisteten Ausgaben stärken die lokale Wirtschaft und erhöhen über den Umweg der Versteuerung die Staatseinnahmen. Dies hebt *viventura* von einem Großteil der Mitbewerber ab, der – bis auf wenige lokale Kräfte - seine Angestellten nahezu ausschließlich in Deutschland beschäftigt und so die Sickerquote automatisch erhöht.

*viventura* leistet einen weiteren Beitrag zu einer positiven Devisenbilanz, in dem freiwillig von jedem Reisepreis 25 Euro als Spende in das jeweilige Reiseland gehen. Dieses Geld wird in die von dem Unternehmen betreuten Sozialprojekte investiert, um finanzielle Engpässe in diesen Einrichtungen zu überwinden oder neue Anschaffungen zu ermöglichen. Die Spenden werden von dem nur zu diesem Zweck gegründeten gemeinnützigen Verein *viSozial e.V.* verwaltet und gehen ohne Abzüge für Überweisungen oder Administration nach Brasilien.

Weitere fünf Euro pro Kunde werden für das *viventura* Umweltprojekt gesammelt, welches derzeit allerdings (wie in Kapitel 7.1.beschrieben) nicht in Brasilien, sondern in Ecuador angesiedelt ist. Durchaus vorstellbar ist, dass im Laufe der Jahre auch in Brasilien ein Ökopjekt gefunden wird und somit neben den ökologischen auch ökonomische Wirkungen in Form von Deviseneffekten erzielt werden.

Durch die schon angesprochenen Tatsache, dass *viventura* nur mit kleineren, nahezu ausschließlich in brasilianischer Hand befindlichen Geschäftspartnern zusammen arbeitet, gelingt es, den Großteil des in Europa erzielten Reisepreises tatsächlich ins Land zu transferieren. Außerdem werden, sofern dies möglich ist, die Hostels und lokalen Veranstalter jährlich durchgewechselt, um verschiedene Inhaber und Mitarbeiter - und damit mehrere Familien – von den Ausgaben der Touristen profitieren zu lassen. Ganz anders funktioniert dagegen der reine

Badetourismus anderer Veranstalter im Nordosten des Landes, bei dem viele Großanbieter die Hotelanlagen von Iberostar oder anderen europäischen Ketten anbieten. Dadurch fließt der Großteil des vom Kunden bezahlten Reisepreises wieder zurück nach Europa.

Auch bei *viventura* bleibt nicht der gesamte Reisepreis im Zielland. Die Kunden der *viventura*-Brasilienreisen werden derzeit<sup>97</sup> ausschließlich mit Flugzeugen europäischer Airlines über den Atlantik befördert. Auf der Homepage des Veranstalters werden derzeit acht Rundreisen mit Transatlantikflügen von Iberia (Spanien) angeboten, während bei drei Touren die portugiesische Airline TAP Dienstleister ist. Eine weitere Form des Devisenrückflusses sind Gewinnabführungen an das Vertriebsbüro in Deutschland.

Im Vergleich zu anderen Arten des Pauschal Tourismus liegt die Sickerquote bei *viventura* dennoch deutlich niedriger. Diese Aussage hat trotz der Tatsache Bestand, dass die europäischen Mitarbeiter regelmäßig für ihre Heimflüge internationale Airlines in Anspruch nehmen und dafür Teile ihres Einkommens investieren.

### **Arbeitsplätze**

Durch das eben beschriebene Verhalten *viventuras*, mit kleinen und einheimischen Betrieben zu kooperieren, leistet das Unternehmen einen Beitrag zu Sicherung bzw. Neuschaffung von Arbeitsplätzen in Brasilien für Brasilianer. Denn die Belegschaft der Partnerfirmen besteht fast ausschließlich aus einheimischen Mitarbeitern, die häufig sogar aus der Region stammen. Im Gegensatz dazu steht die Personalpolitik großer internationaler Hotels, die gut ausgebildete Arbeitskräfte aus den urbanen Zentren Brasiliens oder sogar aus dem Ausland akquirieren.

---

<sup>97</sup> Januar .2007

viventura verlangt von all seinen Guides, dass sie schon für längere Zeit in dem entsprechenden Zielland gelebt haben und sich in Kultur und Sprache sehr gut zurechtfinden. Als Folge fällt die Wahl meistens auf Einheimische; in Brasilien sind derzeit 75 Prozent der von viventura eingesetzten Reiseleiter Brasilianer

In den viventura-Büros Südamerikas arbeiten ungefähr gleich viele Einheimische wie Europäer. In Brasilien entsteht derzeit (Januar 2007) erst wieder ein neues Büro, weshalb keine genauen Daten vorliegen. Da die brasilianische Regierung per Gesetz eine Einstellungsquote von drei Einheimischen pro ausländischem Mitarbeiter festschreibt, werden bei viventura durch die Wiedereröffnung des Büros auf jeden Fall wieder Arbeitsplätze für mehrere Brasilianer geschaffen.

Die Kunden von viventura kommen fast ausnahmslos aus dem deutschsprachigen Raum, weshalb bei einem Großteil der von viventura angebotenen Jobs deutsche Sprachkenntnisse notwendig sind. Auch andere Qualifikationen, wie die betriebswirtschaftliche und touristische Ausbildung, werden derzeit am ehesten von Deutschen erfüllt. Einheimische können nur dann angestellt werden, wenn sie durch vorherige Aufenthalte im deutschsprachigen Europa bzw. in teuren inländischen Sprachkursen die geforderten Sprachkenntnisse erwerben. Diese Form der Fortbildung ist ein Privileg der Mittel- und Oberschicht der südamerikanischen Gesellschaft und bleibt den armen Menschen verwehrt.

Dennoch profitiert, wenn auch in einem nicht ausreichendem Maße, die soziale Unterschicht, da durch die Aktivitäten des deutschen Reiseveranstalters eine Reihe von zum Teil peripheren Dienstleistungsjobs entstehen (Fahrer, Reinigungspersonal, Gastronomie).

### **Abbau räumlicher und sozialer Disparitäten**

viventura sieht in der Verringerung der sozialen Ungerechtigkeit in Brasilien einen bedeutenden Bestandteil der betriebseigenen Sozialarbeit. In den betreuten Sozialprojekten bekommen arme Menschen, hauptsächlich Kinder und Jugendliche, täglich sehr günstig bzw. umsonst warme Mahlzeiten. Ziel der

Projekte ist es ferner mit diversen Freizeitangeboten die Kinder von der Straße fern zu halten und ihnen mit Hilfe verschiedener Ausbildungsmaßnahmen eine Zukunft ohne Hunger und Elend zu ermöglichen.

So lernen die Kinder und Jugendlichen in den von viventura unterstützten Einrichtungen beispielsweise mit dem Computer umzugehen oder bekommen eine Ausbildung in Druckereitechnik oder im Schneiderberuf in der vorhandenen Werkstatt. Dadurch steigen ihre Chancen auf ein späteres regelmäßiges Einkommen, was sich wiederum positiv auf die Entwicklung und Ausbildung ihrer eigenen Nachkommen auswirkt, denen dann letztendlich der Aufstieg in die Mittelschicht der Gesellschaft gelingen kann.

viventura stellt an sich den Anspruch mit den Kunden auch abseits der festgefahrenen Touristenpfade unterwegs zu sein. Dadurch könnte ein Beitrag zur Nivellierung regionaler Disparitäten geleistet werden. Orte, die normalerweise nicht von Touristen besucht würden, würden so auch vom Fremdenverkehr profitieren. In der Realität führen die derzeit angebotenen Routen in Brasilien nahezu ausschließlich zu bekannten touristischen Spots. Trotzdem werden mit dem Amazonas, dem Pantanal-Sumpfbereich und den Zielen im Nordosten des Landes strukturell rückständige Gegenden besucht, die nicht an dem industriellen Boom des Südens und Südostens teilnehmen. Gelingt es die wirtschaftliche Entwicklung in den ärmeren Regionen Nordbrasilens mit Hilfe des Tourismus voranzutreiben, verbessern sich dort die sozialen Zustände und die Abwanderung in die Favelas der Metropolen verringert sich.

Wie schon im Abschnitt „Arbeitsplätze“ erwähnt, profitiert die soziale Unterschicht noch zu selten und zu wenig von den ökonomischen Auswirkungen des Tourismus. Auch wenn die meisten Hostels und Hotels, die viventura für die Kunden bucht, keine Kettenhotels sind, sondern sich in der Hand inländischer Unternehmer befinden, verändert dies nur im geringen Umfang soziale und wirtschaftliche Strukturen. Denn die Inhaber der Beherbergungsbetriebe – und damit die Hauptprofiteure – kommen durchweg aus der Mittel- und Oberschicht. Immerhin beschäftigen die von viventura bevorzugt beauftragten Unternehmen (neben Hotels auch lokale Veranstalter, Transportbetriebe u.ä.) auch Menschen

aus den ärmsten Schichten und ermöglichen diesen damit ein kleines und regelmäßiges Einkommen.

### **7.3 Nach soziokulturellen und politischen Auswirkungen**

#### **Akkulturation**

Wie in Kapitel 3.3. beschrieben, bestimmen verschiedene Faktoren die Intensität der Anpassung einer bereisten Kultur an ihre Besucher. Neben der Konzentration des Tourismus, spielen Traditions- und Selbstbewusstsein der autochthonen Gesellschaft genauso eine wichtige Rolle, wie der räumliche Abstand zwischen der lokalen Bevölkerung und den Touristenzentren. Die Verschiedenheit der beiden Kulturen trägt ebenfalls zum Grad der Akkulturation bei.

Dieser Unterschied zwischen den beiden Kulturen ist im Falle europäische Touristen in Brasilien zwar durchaus erkennbar, jedoch auf Grund der größtenteils gleichen Religion und ähnlicher Wertesysteme nicht all zu deutlich. Die brasilianische Gesellschaft kann durchaus äußerst selbstbewusst beschrieben werden. Die Brasilianer haben im Allgemeinen ein gesundes Verhältnis gegenüber ihren Traditionen und bekunden offen, stolz und mit ganzem Herzen Brasilianer zu sein. Deshalb löst die von viventura gewählte Art des Tourismus (Motto: Natur erleben – Menschen begegnen), die durchaus den Kontakt zu den Einheimischen sucht, keine deutlichen Anpassungen der Brasilianer an die europäische oder speziell die deutsche Kultur aus. Zumal die Reisegruppen bei viventura bewusst klein gehalten werden und keine Tour mehr als 15 Mitglieder zählt. Auch Gruppen mit maximal acht oder zwölf Teilnehmern sind keine Seltenheit.

Eine relativ gute Vorbereitung der Gäste auf das Land Brasilien und seine Besonderheiten durch viventura verhindert ein rücksichtsloses Verhalten der Touristen gegenüber den Einheimischen und deren Traditionen und Gepflogenheiten. Auf Anfrage bestätigte der Geschäftsführer des Unternehmens, dass in diesem Rahmen die Versendung der entsprechenden Sympathiehefte an die Reisenden, beispielsweise zusammen mit den Buchungsbestätigungen, angedacht sei. Immerhin gibt es für sieben der elf von viventura bereisten Länder

Informationen in den vom Studienkreis für Tourismus in Ammerland herausgegebenen Broschüren. Eine Entscheidung für diese zusätzliche Information der Touristen wäre zu begrüßen, zumal der Stückpreis von 1,55 Euro wohl kaum in einer Relation zu den mehreren Tausend Euro teuren Reisen steht.

### **Identitätsverlust und Folklorisierung**

Wie im vorhergegangenen Kapitel bereits beschrieben sind Brasilianer auf Grund ihrer hohen Identifikation mit ihrer Kultur nicht sehr anfällig für Akkulturation und auch die Gefahr eines tourismus-induzierten Identitätsverlustes kann als gering eingeschätzt werden. Allerdings werden traditionelle Kulturelemente der unterschiedlichsten Gesellschaftsgruppen auch für Touristen vorgeführt, wobei immer die Gefahr der Folklorisierung besteht.

Eine der typischsten Ausdrucksweise brasilianischer Kultur ist der Capoeira. Dieser, auf Selbstverteidigungstraining der afrikanischen Sklaven zurückgehende, Kampftanz ist heute in vielen Ländern äußerst populär. In fast allen westlichen Industrieländern findet man Schulen, in denen brasilianische Meister ihr Wissen und Können an Interessierte weitergeben. Für Touristen werden an vielen Orten Brasiliens Shows von verschiedenen Capoeiraschulen aufgeführt. Entweder bezahlen die Reiseveranstalter den Tänzern im Voraus einen ausgehandelten Lohn oder aber die Darbietungen finden an Orten mit hoher touristischer Konzentration statt. Fangen Touristen an zu fotografieren bzw. zu filmen, verlangen die Protagonisten dafür Geld.

Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass sich die so genannten Capoeiristas stark mit ihrem Sport und ihrer Schule identifizieren und ihre Shows allerhöchstens in Dauer und Aufführungsort an die touristische Nachfrage anpassen. Der Inhalt bleibt unangetastet. viventura-Kunden bekommen derzeit Capoeirashows nur in dem von der Firma betreuten Sozialprojekt in Rio de Janeiro zu sehen. Zwar kann man kritisieren, dass das Projekt sich auf Grund der finanziellen Hilfe dazu verpflichtet fühlen muss, den Touristen ein „Programm“ zu bieten, auf der anderen Seite sind die Kinder und Jugendlichen, wie ich in Gesprächen feststellen konnte, sehr stolz auf ihren Sport und trainieren

regelmäßig für derartige Auftritte. Der Spaß an der Anerkennung der meist völlig beeindruckten „Gringos“ überwiegt offenbar das Gefühl des „etwas zurückgeben Müssens“.

Ein eindeutiger Fall von fehlgeleiteter Folklorisierung war ein im Internet veröffentlichter Hinweis bei der Beschreibung der von viventura angebotenen Amazonas-Reisen<sup>98</sup> auf den Besuch einer „echten Indianerfamilie“, die extra für die Reisegruppe einen traditionellen Tanz aufführe. Diese Textpassage wurde auf Grund meiner Nachfrage immerhin vom Internetauftritt entfernt und in einer Antwort vom Geschäftsführer als „peinlich“ beschrieben. Der Besuch und eine Übernachtung bei der Indianerfamilie finden aber vorerst weiterhin statt, da die Verantwortlichen bei viventura davon ausgehen, dass unter den herrschenden Voraussetzungen die Vorteile für die Ureinwohner überwiegen. Immerhin würden diese sich selbst den Besuch der Reisegruppen und die Tanzaufführungen wünschen, womit sowohl eine finanzielle als auch eine kulturelle Unterstützung der Familie gewährleistet wäre. Nichtsdestotrotz wurde mir versichert, dass der fragliche Bestandteil der Amazonasreise in naher Zukunft noch ein Mal überprüft werden würde.

### **Kinderprostitution und Sextourismus**

Da die Touristen bei viventura in kleinen, betreuten Gruppen reisen und ein relativ umfangreiches Programm zu absolvieren haben, besteht innerhalb der angebotenen Rundreisen praktisch keine Möglichkeit eine derartige „Dienstleistung“ in Anspruch zu nehmen. Allerdings bietet der Reiseveranstalter neben dem Hauptgeschäft Rundreisen auch Sprachreisen in verschiedene Länder an (auf Grund der schon im einleitenden Text zu Kapitel 7 erwähnten strukturellen Umstellungen derzeit keine in Brasilien). Individuelle Verlängerungen der Rundreisen, egal ob vor oder nach der eigentlichen Tour, können ebenfalls bei viventura gebucht werden. Bei beiden Angeboten besteht

---

<sup>98</sup> [www.viventura.de](http://www.viventura.de), Links: →Touren → Brasilien → viYoung/viActive-Amazonasreisen

keine Betreuung durch Reiseleiter, weshalb nicht ausgeschlossen werden kann, dass Touristen Offerten von Prostituierten bekommen und auch annehmen.

Geschäftsführer André Kiwitz weist auf Anfrage darauf hin, dass er sich nicht vorstellen könne, dass Touristen mit derartigen Interessen sich ausgerechnet einen sozialverantwortlichen Reiseveranstalter wie viventura aussuchten. Diese Überzeugung besteht sicherlich auch, weil Pauschalreisen der großen Anbieter sowohl finanziell günstiger sind, als auch in Orte wie beispielsweise Fortaleza führen, die eine ausgeprägte Infrastruktur für Sextouristen vorweisen.

### **Politische Auswirkungen des Entwicklungsländer-Tourismus**

Die politischen Auswirkungen der Arbeit eines einzelnen, kleinen Reiseveranstalters sind vernachlässigbar bis nicht vorhanden. Als einziger Beitrag wäre evtl. ein weiteres Mal die Unternehmenspolitik zu nennen, die auf eine Zusammenarbeit mit kleinen inländischen Geschäftspartnern abzielt. Dadurch verhindert viventura weitgehend eine direkte oder indirekte Unterstützung von skrupellosen Immobilienmaklern, wie sie beim Bau von touristischen Großprojekten auch in Brasilien häufig auftreten (siehe Kap. 7.1).

## 8 Analyse des Fallbeispiels „Prainha do Canto Verde“

Eine anerkannte Institution in Fragen des nachhaltigen Tourismus ist der Studienkreis für Tourismus in Ammerland bei München. Laut eigener Homepage beschäftigt er sich vorrangig mit entwicklungsbezogener Informations- und Bildungsarbeit im Tourismus. In diesem Zusammenhang gibt er Publikationen heraus, führt internationale Wettbewerbe durch, veranstaltet Aus- und Fortbildungsseminare für im Tourismus Beschäftigte, ist in den Bereichen Tourismusforschung und -beratung tätig und beteiligt sich am Dialog über Fragen touristischer Entwicklung. Der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung ist ein eingetragener Verein mit gemeinnützigen Zielen.

Seit 1995 schreibt er außerdem jährlich den ToDo!-Preis für sozialverträglichen Tourismus aus. Auslöser war der damals einsetzende sprunghafte Anstieg von Ökotourismus als Folge der immer lauter werdenden Kritik an den weltweiten negativen Folgen des Fremdenverkehrs. Den Initiatoren des Preises fehlte vor allem die soziale Komponente, also z.B. die Partizipation der lokalen Bevölkerung oder deren Recht auf eine eigene, andersartige Entwicklung. Eine schonende Behandlung der Natur wäre in ihren Augen eine logische Folge, denn wer sozialverantwortlich handeln wolle, müsse zur selben Zeit auch umweltverträglich handeln.<sup>99</sup>

Die Teilnahme am ToDo!-Wettbewerb erfordert bestimmte Voraussetzungen: Das Projekt muss in erster Linie ein touristisches sein, bei dessen Konzeption und Durchführung die einheimischen Menschen ihre verschiedenen Belange und Anliegen durch ehrliche und umfassende Partizipation durchsetzen können. Wirtschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit sind weitere Bedingungen. Auf der Homepage des Wettbewerbs kann man außerdem folgende als wichtig eingestufte Aspekte nachlesen:

---

<sup>99</sup> <http://www.todo-contest.org/ziele.html>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

**Bewusstseinsbildung**

*Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag;*

**Breiter Nutzen**

*Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus;*

**Qualifizierte touristische Arbeitsplätze**

*Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung;*

**Stärkung der Identität**

*Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen;*

**Schadensminimierung/-vermeidung**

*Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten;<sup>100</sup>*

Zwischen 1995 und 2004 haben sich um den ToDo!–Preis 179 Projekte aus 55 Ländern und fünf Kontinenten beworben. Knapp über die Hälfte der eingereichten Vorschläge kam aus so genannten Entwicklungsländern; von den 23 Projekten, die mit dem ToDo!-Preis ausgezeichnet wurden, waren sogar 19 aus Entwicklungsländern.

Prainha do Canto Verde konnte diesen Preis im Jahr 1999 gewinnen.

---

<sup>100</sup> Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.: [www.studienkreis.org](http://www.studienkreis.org). (Letzter Zugriff:04.09.2006)

Der Tourismusrat des Dorfes hat die Tourismusvorstellungen folgendermaßen zusammengefasst:

*Unser Tourismusprojekt ist eine logische Konsequenz unserer Arbeit zur tragbaren Entwicklung und soll es unseren jungen erlauben im Dorf ihren Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen anstatt in die Elendsviertel der Großstädte zu flüchten. Der Tourismus soll zusätzliche Einkommensquellen eröffnen wird aber nie den noblen Fischerberuf ersetzen. Ziel ist die Entwicklung des Tourismus in der Gemeinschaft zur Förderung der Lebensqualität der ganzen Bevölkerung beim gleichzeitigen Schutz unserer Eigenart und der Umwelt der Region.<sup>101</sup>*

Prainha do Canto Verde ist ein typisches Fischerdorf im Bundesstaat Ceará im Nordosten Brasiliens mit ca. 1.100 Einwohnern. Die Menschen dort leben traditionell vom Fischfang und in sehr einfachen Verhältnissen. Im Jahr 1976 begann ein Immobilienmakler und Tourismusmogul sich für Prainha zu interessieren und kaufte zunächst das Buschland um das Dorf herum auf. Dann versuchte er mit allen Tricks auch die Häuser und Grundstücke der Fischer zu erwerben, um einen großen Hotel- und Ferienkomplex zu erstellen.

Allerdings kannten die Bewohner die Folgen eines solchen Vorhabens aus dem in der Nähe gelegenen Touristenmagnet Canoa Quebrada. Dort hatten die Fischer ihre direkt am Meer gelegenen Häuser verkauft, stellten überwiegend die Fischerei ein und gaben damit ihren traditionellen Beruf auf. Haupteinnahmequelle wurde der Verleih von Strandbuggies<sup>102</sup>, der allerdings keinen guten und sicheren Erlös einbringt. Durch den unkontrollierten Tourismus zogen bald auch dessen Probleme mit Drogen und Prostitution in den Ort (der gesamte Nordosten Brasiliens stellt heute ein bevorzugtes Reiseziel für Sextouristen aus der ganzen Welt dar). Da von den Angestellten in den Hotels

---

<sup>101</sup> [http://www.fortalnet.com.br/~fishnet/afolder\\_pcv1.htm](http://www.fortalnet.com.br/~fishnet/afolder_pcv1.htm). (Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>102</sup> Buggy = geländegängiges, offenes und in den Dünen und an den Stränden im Nordosten Brasiliens beliebtes Fahrzeug

zum größten Teil Qualifikationen erwartet wurden, die kaum ein Dorfbewohner vorweisen kann, übernehmen besser ausgebildete Zugezogene viele der Jobs. Die lokale Bevölkerung zieht so gut wie keinen wirtschaftlichen Nutzen aus den radikalen Veränderungen in ihrer ökologischen und soziokulturellen Umwelt.

Um diese Negativfolgen zu verhindern, versuchten sich die Fischer in Prainha gegen den Immobilienmakler zu wehren, der daraufhin zu immer brutaleren Methoden überging. So steckten bewaffnete Banden wiederholt Hütten und Häuser mit allem Hab und Gut in Brand, der neu errichtete Kindergarten wurde zerstört, der Makler versuchte sogar, das Dorf durch Zäune zu isolieren.

Im Jahr 1992 zog zufällig der ehemalige Swissair Manager René Schärer in das Dorf und nahm sich vor, den Einwohnern bei ihrem Kampf beizustehen und sie in ihrer weiteren Entwicklung zu unterstützen. Er begann mit Hilfe des für diesen Zweck gegründeten Verein „Amigos do Prainha do Canto Verde“ mit dem Sammeln von Spendengeldern in seiner alten Heimat, der Schweiz. Die Einnahmen wurden zur Veranstaltung von Seminaren zum Thema „Nachhaltiger Tourismus“ und später zur Ausdehnung der Entwicklungsarbeit auf einen größeren Teil des Küstengebietes in Nordostbrasilien verwendet.

Zudem brachte er den Einwohnern Informationen zu Hygiene, Umweltschutz und Erziehung nahe. Zusammen mit den Einheimischen entwickelte er ein alternatives, nachhaltiges Tourismusmodell, bei dem die Urlauber in einfachen Familienunterkünften übernachten und ihre Ausgaben für Restaurants, Ausflüge, Segeltouren und Kunsthandwerk nahezu vollständig im Dorf verbleiben sollten. Ein Zehntel bis ein Zwanzigstel der Einnahmen wird an die Gemeinschaftskasse weitergegeben und für soziale Zwecke im Dorf ausgegeben. Dadurch können mittlerweile unter anderem zwei, für dortige Verhältnisse überdurchschnittlich eingerichtete Schulen mit engagierten Lehrern finanziert werden. Die Bewohner von Prainha do Canto Verde leben auch heute noch in relativ einfachen Verhältnissen, aber der Tourismus hat für eine Verbesserung der Lebensqualität gesorgt. Auf diese Weise bleiben wieder viele junge Leute im Dorf, statt sich als schlecht bezahlte und schlecht behandelte Hilfsarbeiter in einer der Millionenmetropolen Brasiliens durchzuschlagen. Dort würden sie mit hoher

Wahrscheinlichkeit wie Millionen andere Arme in einer Favela leben und hätten weder ein sicheres Einkommen, noch die Geborgenheit der Familie und der Dorfgemeinschaft.

Die Fischer verdienen heute mehr als noch vor wenigen Jahren, weil es gelingt ohne Zwischenhändler auszukommen und weil auf Druck der Dorfbewohner ein Patrouillenboot den Küstenabschnitt gegen Schwarzfischer schützt. Dies sichert den Fischern ein einträgliches und umweltverträgliches Fangen von Langusten und Crevetten. Der Tourismus dient in erster Linie dem Nebenerwerb und soll behutsam und ohne die aus benachbarten Gemeinden bekannten Probleme Schritt für Schritt wachsen. Um die traditionelle Branche, die Fischerei, in Prainha zu stärken, ist mittlerweile sogar eine Katamaran-Werft entstanden, die im Besitz der Fischer bleiben soll.

Ein weiteres Ziel von René Schärer und dem in der Schweiz gegründeten Verein ist es, die in Prainha do Canto Verde gesammelten Erfahrungen mit anderen Gemeinden entlang der Küste Cearás auszutauschen. Im Nordosten Brasiliens, wo viele kleine Städte und Gemeinden schon durch die Verbauung durch Tourismusinvestoren dauerhaft verändert wurden, gibt es jetzt eine Interessengemeinschaft der noch übrig gebliebenen, ursprünglichen Dörfer.

## **8.1 Analyse nach ökologischen Auswirkungen**

### **Flächenverbrauch und Biodiversität**

Dem Erfolg des Tourismuskonzeptes in Prainha do Canto Verde ist es zu verdanken, dass ein schon am Anfang der Umsetzung befindliches und ökologisch unverantwortliches touristisches Großprojekt im letzten Moment verhindert werden konnte. Die Folgen für die Natur bei der Realisierung so einer Hotelanlage können an vielen anderen Orten entlang der brasilianischen Küste beobachtet werden. Die Bauprojekte vertreiben die ursprünglich an den Stränden ansässigen Fischerfamilien, um dort ihre touristische Infrastruktur aufzubauen. Für die Touristen werden mehrstöckige Quartiere mit unterschiedlichen Themenrestaurants nach internationalem Vorbild gebaut. Dafür wird der

ursprüngliche Bewuchs großflächig gerodet und damit den einheimischen Tieren und Pflanzen der Lebensraum genommen. Später wird der natürliche Wald mit Rasen und „pittoresken“ Palmen ersetzt.

Stattdessen wird nun in Prainha die Tourismusedwicklung von den Dorfbewohnern und dem von ihnen eigens gegründeten Tourismusrat kontrolliert. Die Touristenzahlen und das Wachstum sind überschaubar; die Fischerei soll Haupteinnahmequelle im Dorf bleiben.

Um dies zu erreichen muss der Kampf gegen die illegale Fischerei gewonnen werden. Auf Grund von Schwarzfischern mussten die Fischer mit ihren kleinen Booten, den so genannten Jangadas, immer weiter auf das Meer hinaus segeln, um überhaupt noch Fischschwärme zu entdecken. Immer häufiger suchten sie mehrere Tage lang vergeblich. Grund dafür sind vor allem Schwarzfischer, die mit überlegener Technik und ohne Lizenz die traditionellen Fischgründe leerfischen. Nicht nur die auch von den lokalen Fischern gefangenen Fische und Krustentiere wurden selten, auch Meeresschildkröten, Delfine und Seekühe verfangen sich in den Schleppnetzen.

In den letzten Jahren häuften sich jedoch die positiven Nachrichten. So wurden verschiedene Hilfsmittel (Kompressorfischen, feine Netze, die unnötig Beifang produzieren) verboten, die Mindestmaße der Hummer erhöht und Lizenzen an die traditionellen Fischer verteilt. Die Hoffnung, dass in Zukunft, wenn diese Maßnahmen tatsächlich durchgesetzt werden, nachhaltiger Fischfang betrieben wird, von dem in erster Linie die lokalen Fischer entlang der Küste profitieren, wächst. Da 95 Prozent der in Brasilien gefangenen Hummer in die USA exportiert werden, wurde eine direkte Vermarktung der traditionell und nachhaltig gefangenen Krustentiere in den USA erreicht. Gelänge Erfolge wie dieser auf breiter Ebene, der Fischfang in den am Meer gelegenen Gemeinden im Nordosten Brasiliens bliebe, noch vor dem Tourismus, die wirksamste Waffe gegen die Armut.

## **Ressourcenverbrauch**

In einer Anfrage an René Schärer versicherte dieser, dass die Touristen in Prainha do Canto Verde nicht bzw. nur gering mehr Wasser und Elektrizität verbrauchen, als die Dorfbewohner. Als Begründung gab er die grundsätzlich verantwortliche Einstellung der Besucher an. Dank der einfachen Verhältnisse der Unterkünfte (Kein TV, Keine Swimming Pools) und dem weltweiten Ruf einer Vorzeigegemeinde in Sachen nachhaltigem Community Based Tourism, identifizieren sich die meisten Touristen mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit. Ein Großteil des Wassers wird mit Hilfe der SODIS-Methode<sup>103</sup> zu Trinkwasser. Dieses für den Haushaltsgebrauch entwickelte Konzept kommt völlig ohne Chemikalien aus und nutzt die Wärme und UV-Strahlung der Sonne.

## **Müll- und Abwasserentsorgung**

Dank der finanziellen Hilfe des Vereins „Amigos do Prainha do Canto Verde“ wird derzeit ein Recyclingprogramm entwickelt, das das Problem der Müllentsorgung zumindest innerhalb der Gemeinde lösen soll. Bisher erklärten sich verschiedene Gruppen (z.B. der Capoeiraverein) freiwillig bereit, die Umgebung und vor allem den Strand von Strandgut und wilden Müllablagerungen zu befreien. Kaum zu lösen dürfte das Problem entlang der Zufahrtsstraßen sein, an denen immer wieder, wie leider durchaus landestypisch, verschiedene Abfälle landen.

Mit einem Pilotprojekt soll das Abwasserproblem angegangen werden. Das Schmutzwasser wurde bisher in Tanks eingeleitet, von wo es wahrscheinlich die Verschmutzung des Grundwassers mit Kolibakterien verursacht hat. Nicht erst seit dem Anstieg der Touristenzahlen ist dies keine akzeptable Lösung mehr. Das neue Konzept sieht eine Kompostierung der Abwässer vor und gibt damit die Nährstoffe dem natürlichen Kreislauf zurück. Eine gelungene Durchsetzung hätte eine enorme Entlastung der Natur zur Folge. Allerdings wird es viel Zeit und Geduld benötigen, um den Menschen den Sinn dieser Art der Toilette näher zu

---

<sup>103</sup> <http://www.sodis.ch/>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

bringen. Bisher bevorzugen viele Einwohner Wasserklosetts wie sie die „Reichen“ besitzen und verlangen, dass nicht nur sie, sondern alle Haushalte auf Komposttoiletten umstellen müssten.

Wieder verwertbarer Metallschrott wird schon heute von der „Artescola“, der Kunstschule recycelt. Dort werden hauptsächlich Souvenirs und andere Kunstwerke zum Verkauf an die Touristen geschaffen.<sup>104</sup>

## **Transport**

Den größten Beitrag zur Ressourcenschonung leistet Prainha dank kurzer Anreisen ihrer Touristen. Nur 15 Prozent der Touristen sind Ausländer, weitere 5 Prozent kommen aus dem restlichen Brasilien und treten die Anreise auch hauptsächlich mit dem Flugzeug an. Die restlichen 80 Prozent kommen aus der Region um das Städtchen. In einem Einzugsbereich von 200 km befinden sich mit Fortaleza (2,4 Mio. Einwohner) und Mossoró (230.000) zwei größere Städte. In Zukunft sollen von dort noch mehr Gäste für Seminare, Workshops oder größere Treffen angeworben werden. Je mehr Übernachtungen von Menschen aus der Region in Anspruch genommen werden, desto weniger Flüge und damit Luftverschmutzung sind die Folge.

Negativ anzumerken sind die auf der brasilianischen Homepage des Dorfes beworbenen und vor Ort angebotenen Buggyfahrten. Auf eine diesbezügliche Nachfrage bestätigte mir René Schärer die Unvereinbarkeit dieses Angebots mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit, wies aber darauf hin, dass diese Ausflüge kaum und nur von älteren, gehbehinderten Gästen gebucht würden. Die anderen Touristen bevorzugten sowieso Wanderungen in den fraglichen Gebieten.

---

<sup>104</sup> <http://www.prainhadocantoverde.com.br/projetos/artescola.htm>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

## **Tourismus und Naturschutz**

Neben der verhinderten touristischen Großanlage und dem noch immer andauernden Kampf gegen die rücksichtslose Schwarzfischerei hat sich die Gemeinde darauf geeinigt einen ökologisch nachhaltigen Tourismus anzubieten. Auch wurde ein für diese Gegend ungewohnt starkes Umweltbewusstsein unter der Bevölkerung aufgebaut. Als Beispiel wird in einer englischsprachigen Fallstudie<sup>105</sup> das vorbildhafte Verhalten einiger Kinder beschrieben, als sie einem gestrandeten Seekuhbaby das Leben retteten und es in die Hände einer speziellen Aufzuchtstation gaben. Schon drei Jahre vor dieser Tat, hatte der örtliche Kinderchor eine Gruppe zum Schutz der Schildkröten gegründet. Ziel war es die Fischer, also die Väter und Brüder der Kinder, für die Bedürfnisse dieser bedrohten Meeresbewohner zu sensibilisieren. Heute dokumentiert die Gruppe auch das Stranden von Delfinen sowie die Eiablage der Schildkröten und gibt die Daten an die entsprechenden Organisationen zum Schutz dieser Tiere weiter.

## **Touristische Belastungsgrenzen / tourism carrying capacity**

Im Jahr 2006 kamen ca. 900 Touristen nach Prainha do Canto Verde. Die dorfeigenen Planungen gehen von einem Zuwachs von ca. 10 Prozent für das Jahr 2007 aus. Sollte es gelingen die Übernachtungen auch auf Werkstage zu verteilen, wäre auch ein Wachstum von bis zu 20 Prozent wünschenswert. Dies soll mit Hilfe von Seminaren und Tagungen unter der Woche gefördert werden. Eine touristische Belastungsgrenze wurde bisher nicht ermittelt, laut Einschätzung René Schärers sei diese aber noch bei weitem nicht erreicht.

---

<sup>105</sup>

Möglichkeit zum Download der Fallstudie (case study) unter:  
<http://www.amigosprainha.org/publ/publik.htm>. (Letzter Zugriff am 3.Februar 2007)

## 8.2 Nach ökonomischen Auswirkungen

### Deviseneffekte und Sickerquote

Auf Grund der Tatsache, dass im Jahr 2006 weniger als 150 Ausländer in Prainha übernachteten, kann von relativ geringen absoluten Deviseneffekten ausgegangen werden. Die Sickerquote jedoch kann dank der Einbindung der gesamten Dorfgemeinschaft und dem ausschließlichen Verwenden von lokalen, bzw. nationalen (Getränke) Produkten als gegen Null tendierend angesehen werden.

### Arbeitsplätze

Bevor das das Tourismuskonzept in Prainha entwickelt wurde, bestand die Gefahr einer Überalterung der örtlichen Gesellschaft. Aufgrund fehlender alternativer Einnahmenquellen und dem ständigen Rückgang der Verdienste in der Fischerei, drohten mehr und mehr junge Menschen auf der Suche nach Arbeit in Großstädte abzuwandern. Dank dem unablässigen Kampf für eine gerechtere Behandlung der Fischer und den zusätzlichen Einnahmequellen durch den Tourismus gehören diese Sorgen derzeit der Vergangenheit an.

Nur wenige Dorfbewohner leben ausschließlich von touristischen Einnahmen. Für die meisten bleibt die Fischerei der wichtigere Beruf. Die im Tourismus entstehenden Tätigkeiten bleiben den Dorfbewohnern vorbehalten; es gibt keinen Bedarf an fremden, geschweige denn ausländischen Arbeitern. Die geschaffenen Verdienstquellen umfassen die üblichen Bereiche Übernachtung und Gastronomie, sowie eine Reihe von weiteren Jobs. Die Touristen benötigen beispielsweise Guides für Wanderungen und Bootsfahrten, kaufen örtlich produziertes Handwerk und werden hin und wieder von Dorfbewohnern an den Flughafen in Fortaleza transportiert. Mit einem Teil der durch den Tourismus generierten Erlöse werden zwei gut ausgebildete Lehrer finanziert.

## **Abbau räumlicher und sozialer Disparitäten**

Der Nordosten Brasiliens (die Staaten Maranhão, Piauí, Ceará, Rio Grande do Norte, Paraíba, Pernambuco, Alagoas, Sergipe und Bahia) ist im Vergleich zum Rest des Landes besonders unterentwickelt. Der Tourismus gilt seit längerem als ein möglicher Wachstumsfaktor. Doch gerade die Armen sind viel zu oft von diesem Fortschritt ausgeschlossen. Nicht so im Fall Prainha do Canto Verde, wo der Fremdenverkehr zu einem bescheidenen Wohlstand der Bevölkerung beiträgt.

Schon bei der Entscheidung, sich aktiv um eine behutsame Entwicklung des Tourismus zu bemühen, anstatt auf einen wohl nicht zu vermeidenden, externen und ungesteuerten Ausbau der Suprastruktur zu warten, legte die Dorfgemeinschaft fest, dass eine Genossenschaft der beste Weg sei, alle Bewohner gleichermaßen von den erwarteten Gewinnen profitieren zu lassen. Gleichzeitig erwartete man auf diese Weise, dass sich alle mit Kreativität und Initiative für einen vernünftigen Ausbau des Tourismus einsetzen würden.<sup>106</sup>

Mittlerweile bekommen die Jugendlichen neben der Schule auch eine Informatikausbildung im eigens eingerichteten Computerraum. Dieser wird auch von den Touristen als Internetcafé genutzt.

### **8.3 Nach soziokulturellen und politischen Auswirkungen**

#### **Akkulturation**

Ein französischer Tourist, der sich zum ersten Mal in Prainha do Canto Verde befand, bemerkte sehr passend, dass sich hier nicht die Bewohner an die Touristen assimilieren, sondern sich die Touristen an die Lebensweise der Einheimischen anpassen müssten.<sup>107</sup> Es ist davon auszugehen, dass das rücksichtsvolle Verhalten der meisten Besucher in Prainha nicht viel mit dem zu

---

<sup>106</sup> case study, S.17

<sup>107</sup> case study, S.17

erwartenden Auftreten eines Durchschnitts-Pauschaltouristen der großen Veranstalter gemein hat. Alleine die Tatsache, dass für einen Besuch in Prainha empfohlen wird, Grundkenntnisse des Portugiesischen oder zumindest des Spanischen zu beherrschen, deutet auf ein gesteigertes Interesse der tatsächlichen Gäste an Kultur und Lebensweise der Einwohner hin.

Der Aufbau des Tourismus in dem kleinen Fischerdorf unterlag von Anfang an der Maxime, den „noblen“ Beruf des Fischers<sup>108</sup> beizubehalten und den Fremdenverkehr lediglich als Zusatzeinnahmequelle zu betrachten. Durch das echte Interesse der Besucher findet eine noch stärkere Identifizierung mit der eigenen Geschichte und dem Berufsstand statt.

Die begrenzte Anzahl der ausländischen Besucher trägt außerdem dazu bei, die Gefahr einer negativen Anpassung der Jugend zu verhindern. Durch die hohe Anzahl an Studenten bzw. Studierenden unter den Gästen besteht die Möglichkeit, dass sich viele Kinder und Jugendliche animiert fühlen, später zu studieren. Dies wäre ein weiterer Schritt für positive Entwicklungen in der Region.

### **Identitätsverlust und Folklorisierung**

Eine Folklorisierung durch den Tourismus ist mit der Eigenorganisation der Gemeinde zwar nicht ausgeschlossen, aber doch unwahrscheinlich. Als Folge des Touristeninteresses an den Feierlichkeiten und Traditionen kann sogar eine intensivere und breitere Beschäftigung der Einwohner an den unterschiedlichen Festen verzeichnet werden. Das Bewusstwerden der eigenen Kreativität und Tradition lässt den Wert der eigenen Kultur sogar wachsen.

Jugendliche und Frauen aus dem Ort gründeten ein Projekt zur Rettung und Festigung der gewerblichen Kunstproduktion in der Gemeinde, genannt „Artescola“<sup>109</sup> (Kunstschule). Dort werden aus regional gewonnenen Materialien

---

<sup>108</sup> [http://www.fortalnet.com.br/~fishnet/afolder\\_pcv1.htm](http://www.fortalnet.com.br/~fishnet/afolder_pcv1.htm). (Zugriff am 3. Februar 2007)

<sup>109</sup> <http://www.prainhadocantoverde.com.br/projetos/artescola.htm>. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

und recyceltem Schrott Souvenirs und Kunstwerke produziert, die den Touristen zum Verkauf angeboten werden. Neben den zusätzlichen Einnahmen erfahren die Einheimischen eine psychologische Aufwertung beim Verkauf selbst produzierter Ware.

Die traditionell gefeierten Feste bleiben ein stetiger Bestandteil des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Zwar werden dazu ausdrücklich auch Touristen willkommen geheißen, aber eine Veränderung der Bräuche auf Grund von Touristenwünschen muss nicht befürchtet werden. Dafür besteht eine zu hohe Identifikation der lokalen Bevölkerung mit ihren Kulturelementen.

Zu den althergebrachten Feierlichkeiten wie die „Festas Juninas“ zu Ehren katholischer Heiliger oder den Festen in der Karwoche kam 1993 die „regata ecológica“ dazu. Das jährliche Bootsrennen im November zieht viele Teilnehmer und Zuschauer aus der Umgebung an. Im Rahmen dieser Regatta findet die von den Kindern und Jugendlichen der Schule organisierte „Wissenschaftsmesse“ statt, auf der sie über die Geschichte, die Kultur und den zurückliegenden Kampf für die Selbstbestimmung der Gemeinde genauso informieren wie über die Wichtigkeit des Naturschutzes. Die Tradition der Segelboote (Jangadas) und die Bedeutung des Handwerks Fischfang als wichtigem Wirtschaftsfaktor wird mit Hilfe des sportlichen Wettkampfes ebenfalls herausgestellt. Außerdem ist dieses Fest für die Gemeinden der Region eine weitere Möglichkeit, sich zu vernetzen, um beispielsweise den gemeinsamen Kampf der Fischer für mehr Rechte zu verstärken.

### **Kinderprostitution und Sextourismus**

Hätte sich der Investor mit den Plänen für eine touristische Großanlage am Strand von Prainha do Canto Verde durchsetzen können, muss aus den Erfahrungen der umliegenden Gemeinden davon ausgegangen werden, dass früher oder später neben anderen Negativfolgen auch die Prostitution Einzug gehalten hätte. Da gerade im Nordosten Brasiliens regelmäßig Ausländer wegen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger festgenommen werden, hätte eine derartige Entwicklung auch in Prainha nicht ausgeschlossen werden können.

Mit den nur langsam wachsenden Touristenzahlen und der beim Tourismusrat verbliebenen Kontrolle, kann der Einzug von Prostitution auf Grund einer „touristischen Nachfrage“ praktisch ausgeschlossen werden. Hinzu kommt die Sensibilität der meisten Besucher Prainhas gegenüber den möglichen negativen Auswirkungen des Tourismus.

### **Politische Auswirkungen**

Spätestens seit der Auszeichnung mit dem ToDo!-Preis des Studienkreises im Jahr 1999 steht das Tourismusprojekt international für eine vorbildliche Art Fremdenverkehr sozial- und umweltverträglich zu gestalten. Da viele Fischerdörfer überall auf der Welt mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben, können Erfolge wie in Prainha überzeugen, den Kampf um die Fischbestände aufzunehmen und zu versuchen, Zusatzeinnahmen durch vernünftigen Tourismus zu generieren. Die Vernetzung gelingt über die Weltsozialforen oder NGOs wie die ICSF (International Collective in Support of Fishworkers), die an vielen Orten den Fischern in Seminaren und Workshops ihre Möglichkeiten einer Selbstbestimmung darlegen.

Auch in Brasilien wurde bewiesen, dass mit lokalem Zusammenhalt und viel Kampfegeist scheinbar übermächtige, anfangs sogar von der Politik gedeckte Immobilienmakler davon abgehalten werden können, ihre Ziele rücksichtslos zu verfolgen. Mit den wenigen verbliebenen Gemeinden des Staates Ceará, die von einer schnelleren und damit brutaleren Tourismusedwicklung bisher verschont geblieben sind (ca. 10), wurde ein Netzwerk gegründet (die anderen 90 Dörfer haben den Kampf gegen die Immobilienspekulanten schon verloren).

Von den wenigen verbliebenen Gemeinden der Region, die eine partizipative Form des Tourismus aufgebaut haben, wurde bereits ein gemeinsames Angebot ausgearbeitet. Die kleine Rundreise beinhaltet den Besuch der seit 2003 existierenden Kooperative „BODEGA“, die Produkte (Lebensmittel, Handwerk, u.ä.) aus über 40 Produktionsgruppen aus eben so vielen Dörfern der Region Beberibe vertreibt. Der Erfolg von Prainha do Canto Verde soll auf andere Gemeinden

übertragen werden und die Natur sowie deren Bewohner von den positiven Begleiterscheinungen profitieren lassen.

## Schlussbetrachtung, Vergleich, Ausblick

Der Tourismus wird gerne als die „Leitökonomie des nächsten Jahrtausends“ beschrieben. Eine Drucksache des deutschen Bundestages<sup>110</sup> verweist darauf, dass dies nicht als Schilderung der Realität, sondern viel mehr als „Programm oder Maxime“ zu verstehen sei. Auf Grund des hohen Interesses des Fremdenverkehrsektors an einer intakten Umwelt kann von dieser Branche erwartet werden, als erste den Spagat zwischen ökonomischer und ökologischer Nachhaltigkeit zu meistern. Allerdings darf dieses Konzept nicht auf den Tourismus reduziert werden, sondern muss von allen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen aufgenommen und durchgesetzt werden, um dem Anspruch einer nachhaltigen Gesellschaft Rechnung zu tragen. In der oben genannten Publikation verweist die Regierung auf die entscheidende Rolle der Politik für eine nachhaltige Tourismusentwicklung. Diese müsse auf nationaler wie internationaler Ebene als Impulsgeber, Koordinator und Moderator auftreten, um der Leitidee der nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden. Tatsächlich müssen einheitliche Rahmenbedingungen für touristische Akteure geschaffen werden, solange diese keine eigenen Regeln schaffen und deren Einhaltung gewährleisten.

### Evaluierung der Untersuchungskriterien

Die Entscheidung, die verschiedenen ökologischen, ökonomischen, politischen und soziokulturellen Auswirkungen des Entwicklungsländer-Tourismus zu den Analysewerkzeugen zu machen, brachte auch einige Nachteile für den Vergleich der beiden Fallstudien mit sich. Zum einen waren bestimmte Prämissen (wie die Partizipation oder die Bewusstseinsbildung bei der ortsansässigen Bevölkerung über die Vor- und Nachteile des Tourismus) kein eigener Gegenstand der Untersuchung. Zum anderen waren einige Auswirkungen, die Themen der Analyse waren, nicht für beide Konzepte gleich relevant. Die Möglichkeiten einer

---

<sup>110</sup> Deutscher Bundestag, Drucksache 14/1100, S.11

politischen Einflussnahme eines kleinen bzw. mittleren Reiseveranstalters beispielsweise sind kaum wahrnehmbar oder messbar.

Vor dem Vergleich der beiden Fallbeispiele wird an dieser Stelle auf die generellen Probleme im Entwicklungsländer-Tourismus eingegangen. Viele können vor allem von den kleineren Akteuren der Branche nur schwer angegangen werden, da die Ursachen außerhalb ihres Handelsspielraums liegen.

Die am schwersten zu lösende Problemstellung des Tourismus in Entwicklungsländer ist die quantitative Dimension des modernen Massentourismus. Dieses Mengenproblem entsteht, weil von einem relativ großen Teil der Menschheit das Reisen als eine jedem zugängliche Selbstverständlichkeit angesehen und dementsprechend genutzt wird.

Weitere Ursachen liegen in:

- fehlender bzw. unzureichender Information und Aufklärung der Bereisten über Vor- und Nachteile, Chancen und Gefahren des Tourismus;
- schlechten politischen Voraussetzungen in den Destinationen für die Durchsetzung nachhaltiger Tourismusangebote;
- fehlendes Wissen in den Zielländern über die Nachfragestruktur im Tourismus, d.h. die Verschiedenheit der Wünsche und Interessen der Urlauber wird übersehen;
- Austauschbarkeit vieler Destinationen;
- dem hart geführten Preiskampf im Volumenmarkt (auf Grund von Konzentrationsprozessen, „Geiz ist geil“ -Mentalität, Arbeitslosigkeit) und der daraus erwachsenden Notwendigkeit zu Kostenreduzierung bei der Erstellung der Reise;
- fehlender bzw. unzureichender Information und Aufklärung der Reisenden über Alltag und Entwicklungsstand in der Destination und daraus resultierendes Fehlverhalten gegenüber den Bereisten;
- dem Unterschätzen ökologischer, kultureller und sozialer Auswirkungen vor allem von Seiten der Tourismusindustrie aus den Entsendeländern, deren oft einzige Zielsetzung absolute Profitmaximierung ist;
- der fehlenden übernommenen Verantwortung für negative Auswirkungen des Tourismus. Stattdessen werden die Schuld und damit die Verpflichtung zur Nachbesserung von den privatwirtschaftlichen Beteiligten auf den Staat und wieder zurück geschoben;
- fehlender wirtschaftlicher Partizipation auf Grund mangelnden Mitbestimmens seitens der lokalen Bevölkerung.

Zur Beseitigung einiger dieser Ursachen wird von vielen Tourismuskritikern, Politikern und Mitarbeitern der Entwicklungszusammenarbeit der verstärkte Ausbau von Community Based Tourism gefordert. Dagegen ist per se nichts einzuwenden, allerdings stellt sich die Frage, ob eine Entwicklung dieser Tourismusform mit dem zu erwartenden starken Wachstum im internationalen Fremdenverkehr Schritt halten kann. Alleine aus Deutschland reisten im Jahr 2005 über 300.000 Touristen nach Brasilien. Auch wenn laut Veröffentlichung des statistischen Bundesamtes in der Zeit des Sommerflugplanes 2006 (von April bis Oktober) an deutschen Flughäfen im Vergleich zu den Vorjahreswerten ein Rückgang der Passagiere mit Ziel Brasilien um 11,2 Prozent zu verzeichnen war<sup>111</sup>, dürfte die Zahl der nationalen und internationalen Touristen in Brasilien mittel- und langfristig weiter steigen. Dafür werden unter anderem der steigende Wohlstand vieler Brasilianer und das verstärkte Marketing Brasiliens im Ausland sorgen. Die Folge wird ein erhöhter Bedarf an Unterkunftsmöglichkeiten und verschiedenen touristischen Anbietern sein. Fraglich bleibt, ob dieser alleine mit den Kapazitäten des langsam wachsenden gemeindebasierten Fremdenverkehrs zu befriedigen sein wird.

Viele Pragmatiker sehen in Veranstaltern wie *viventura* eine mögliche Lösung für die nahe Zukunft, da diese Anbieter zumindest den Weg in Richtung Nachhaltigkeit eingeschlagen haben. Sie können auch größere Touristenzahlen bewältigen und dabei nach der Devise „so nachhaltig wie möglich“ arbeiten. Neben dem Kerngeschäft Tourismus leisten sie sich Sozial- und Umweltprojekte, um im Zielland zu einer positiven Entwicklung beizutragen.

## 8.4 Vergleich

Der Vergleich der beiden Fallbeispiele soll nun zeigen, durch welche Art des Tourismus mehr für eine positive Entwicklung Brasiliens getan werden kann und wie aus beiden Konzepten die richtigen Lehren für die zukünftige

---

<sup>111</sup> [http://www.saz-aktuell.com/articledetail.asp?key=586&mn\\_id=3&caption=national&Spanien](http://www.saz-aktuell.com/articledetail.asp?key=586&mn_id=3&caption=national&Spanien) (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

Tourismusentwicklung Brasiliens gezogen werden können. Die Gegenüberstellung scheint auf Grund der Unterschiedlichkeit der Ansätze auf den ersten Blick nur bedingt möglich zu sein. Allerdings verbindet *viventura* mit dem Projekt in Prainha do Canto Verde vieles. Beiden Konzepten ist an wirtschaftlichem Gewinn gelegen, beide versuchen dabei ökologisch und soziokulturell nachhaltig zu handeln und beide sind in der heutigen Tourismusindustrie in gewisser Weise Exoten.

Dass bei einer alleinigen Bewertung der Nachhaltigkeit das gemeindebasierte Tourismusprojekt in Prainha do Canto Verde besser abschneidet als der kommerzielle Reiseveranstalter *viventura*, lässt sich aus den Analysen der beiden Fallbeispiele deutlich ablesen. Nichtsdestotrotz leistet *viventura* in einigen Bereichen große Beiträge zur Entwicklung Brasiliens.

Dabei ragt neben der grundsätzlichen Entscheidung des Reiseveranstalters für „sanften“ Tourismus vor allem die Eröffnung eines Büros vor Ort hervor. In diesem werden hauptsächlich Arbeitsplätze für Brasilianer geschaffen, denen somit die Möglichkeit offen steht, durch die Planung der Routen und die Auswahl der Geschäftspartner den Tourismus im eigenen Land mit zu gestalten. Die von diesen Mitarbeitern vor ihrer Anstellung bei *viventura* bekleideten Jobs werden mit evtl. vorher arbeitslosen Menschen neu besetzt. In Südamerika hat *viventura* derzeit ein Netz von acht Büros aufgebaut, wobei in Kürze ein weiteres in Brasilien folgen wird.

Besonders erwähnenswert ist auch die Art und Weise der finanziellen, materiellen und aktiven Unterstützung der Sozial- und Umweltprojekte. Derzeit verweist zwar ein Großteil der Südamerikaspezialisten im Internetauftritt auf Hilfsprojekte, die Unterschiede in der tatsächlichen Hilfe könnten aber größer kaum sein. Während manch ein Anbieter sich damit zufrieden gibt, den Einrichtungen auf der eigenen Homepage einen Link und damit Gratis-Werbung zur Verfügung zu stellen, sind bei anderen unter der gleichen Rubrik nur inhaltslose Seiten zu finden. Durch T-Shirt-Verkauf oder die Spenden der Kunden sammeln andere Unternehmen Gelder für soziale Einrichtungen in den von ihnen bereisten Ländern. Einige andere führen, ähnlich wie *viventura*, einen Teil des

Reisepreises für die Projekte ab und beschreiben diese auch auf den eigenen Internetseiten bzw. verlinken auf deren Auftritt (Papaya Tours, Esperanza Tours).

Klarer Nachbesserungsbedarf am Angebot *viventuras* wurde bei den Ausflügen in den Regenwald Amazoniens festgestellt. Zum Teil sind die Angebote naturschädigend (Piranhafischen, Lagerbau im Dschungel), zum Teil steht ein großes Fragezeichen hinter der Sozialverträglichkeit (Besuch bei der Indianerfamilie inkl. Tanzvorführung). In Zusammenarbeit mit den regionalen Veranstaltern sollten hierzu neue Ideen verwirklicht werden, die auch dann noch ökologisch und soziokulturell vertretbar sind, wenn die Touristenzahlen anwachsen.

Der Aspekt, der im Vergleich der Nachhaltigkeit beider Konzepte am klarsten gegen das Angebot *viventuras* spricht, ist der Transport. Alle Kunden des deutschen Veranstalters kommen aus Europa, während 85 Prozent der Urlauber in Prainha do Canto Verde Brasilianer sind. Neben den praktisch nicht zu vermeidenden Transatlantikflügen, beinhalten alle Brasilien-Rundreisen von *viventura* Inlandsflüge (bis zu vier). Diese sind vor allem auf die großen Distanzen zwischen den touristischen Attraktionen, aber auch auf den schlechten Ausbau des Straßen- und Schienennetzes in Brasilien zurückzuführen. Eine mögliche Lösung wäre eine verpflichtende, schon in den Reisepreis integrierte Nutzung von Atmosfair (siehe Kap. 3.1). Die Kosten, die die Ausgleichsmaßnahmen für die entstandenen CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen, müssten von den Reisenden so schon vor Reiseantritt überwiesen werden. Auf freiwilliger Basis wird die Unterstützung dieser pragmatischen Lösung derzeit nur vereinzelt angenommen, obwohl die bei einer Rundreise mit den meisten Inlandsflügen<sup>112</sup> entstehenden 7770 kg CO<sub>2</sub> laut Emissionsrechner von Atmosfair mit einer Zahlung von nur 158 Euro durch klimaschonende Maßnahmen wieder ausgeglichen werden könnten. Brasilienreisen von *viventura* würden sich bei einer automatischen Mitberechnung der Abgaben an Atmosfair noch ein Mal um ca. fünf Prozent verteuern, woraus sich ein Preisvorteil für die nicht ökologisch orientierte

---

<sup>112</sup>Brasilienrundreise *viComfort*: zwei Transatlantikflüge, vier Inlandsflüge

Konkurrenz ergäbe. Dennoch wäre eine Inkludierung der ökologischen Ausgleichszahlungen in den Reisepreis ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem ökologisch nachhaltigen Reiseangebot.

Die Auswahl der Fluglinien beinhaltet weiteres Verbesserungspotential für eine Unterstützung der Entwicklung Brasiliens. Idealerweise flögen die Touristen nicht mit europäischen sondern mit südamerikanischen Fluggesellschaften wie beispielsweise Aerolineas Argentinas oder LAN Chile. Dadurch würden Arbeitsplätze in Südamerika geschaffen und die Wirtschaft des Subkontinents gestärkt. Diese beiden Airlines sind die derzeit einzigen nicht europäischen im Angebot viventuras. Das Problem liegt auf der Hand: viele der südamerikanischen Gesellschaften sind teurer, unzuverlässiger und anfälliger für Insolvenzen. Im Jahr 2006 musste beispielsweise die brasilianische Traditions-Airline Varig Konkurs anmelden. Flugausfälle und Zusatzkosten für die Veranstalter waren die Folge. Wo eine Zusammenarbeit zuverlässig und möglich ist, wie etwa mit LAN nach Chile, kooperiert viventura nahezu ausschließlich mit dem südamerikanischen Partner. Den Großteil aller Flüge wickeln allerdings derzeit - auf Grund des eben beschriebenen Mangels an Alternativen - Fluggesellschaften aus Europa ab.

Obwohl gerade unter den Touristen mit einer Vorliebe für Entwicklungsländer viele ein beachtliches Interesse am realen Alltagsleben der Einheimischen zeigen, unterstützen die wenigsten Veranstalter dieses durch umfassende und ausgewogene Informationen. Zu häufig finden sich in Katalogen oder im Internet überwiegend oder ausschließlich Texte zu den touristischen Attraktionen des Landes, ohne dabei die Hintergründe von Land und Leuten zu beleuchten. Eine qualitativ hochwertige Möglichkeit der Kundeninformation für Reiseveranstalter sind die Sympathiehefte des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung in Ammerland. Aufwand und Kosten für diese Maßnahme sind überschaubar, da die Broschüre einfach den Reiseunterlagen für die Kunden beigelegt werden kann und mit 1,55 Euro pro Heft günstig zu erwerben ist.

Während bei viventura die Schaffung von Arbeitsplätzen im Zielland die bedeutendste Errungenschaft ist, brachte in Prainha do Canto Verde der Erfolg

über den Spekulanten und Immobilienmakler Antônio Sales Magalhães eine Vielzahl von positiven Folgen für die Umwelt und das Dorfleben mit sich.

Der Blick in die benachbarten Touristenhochburgen zeigt den Tourismus, der die ursprünglichen Bewohner kaum partizipieren lässt. Um die Hotels werden Mauern gebaut und für die nächste Generation von Fischern gibt es keine Bauplätze mehr. Die Jobs in den Hotels sind schlecht bezahlt und rar, nach kurzer Zeit entstehen Prostitution und Drogenprobleme. Vor allem die Konkurrenz der Hotels mit All-Inclusive Angeboten und die Angst vieler Touristen vor unhygienischen Zuständen außerhalb der Hotelanlagen begründen den niedrigen Umsatz der örtlichen Restaurants und Strandkioske, die in der Hand von Einheimischen verblieben sind.

In Prainha do Canto Verde sind dank des eigenen Tourismuskonzeptes alle durch den Tourismus geschaffenen Arbeitsplätze der lokalen Bevölkerung zu Gute gekommen. Bei der Verteilung der Gewinne spielt eine breite Partizipation die entscheidende Rolle. Von allen touristisch erzielten Umsätzen werden bis zu 20 Prozent an die Kooperative abgeführt, woraus wiederum ein Sozialfonds und ein Bildungsfonds gespeist und Gemeinschaftsaufgaben bezahlt werden (beispielsweise Schultransporte mit einem dorfeigenen Fahrzeug, Krankenstation, Fortbildung der Lehrer, Müllabfuhr, Werkzeuge, Solar-Panels etc.).

Größter Schwachpunkt des touristischen Angebots in Prainha sind nach Meinung der beteiligten Einheimischen die zu niedrigen Qualitätsstandards der Unterkünfte. Auch die Güte der offerierten Dienstleistungen (Ausflüge, Gastronomie...) soll gesteigert werden. An einer Verbesserung wird mit Hilfe entsprechender Vorgaben und Ziele kontinuierlich gearbeitet.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass beide Fallbeispiele durch ihre Art des Tourismus den negativen Folgen ihres wirtschaftlichen Handelns eine Vielzahl von positiven Auswirkungen im ökonomischen, ökologischen und soziokulturellen Bereich entgegensetzen. Vor allem bei Viventura gibt es aber noch Potential, um noch nachhaltiger zu agieren. Vor allem der Umweltverträglichkeit des

Urlaubertransports wird in Zukunft stärkere Beachtung geschenkt werden müssen.

Ein gezieltes Zusammenarbeiten mit Prainha do Canto Verde oder vergleichbaren Gemeinden in Brasilien, wäre eine weitere Möglichkeit für *viventura*, sich von der Konkurrenz positiv abzuheben. Der bisher einzige deutsche Veranstalter, der einen Besuch in Prainha im Angebot hat, ist bisher der Oppenweiler Südamerikaspezialist Esperanza Tours.

## 8.5 Ausblick

„Wie kann Tourismus zu einer nachhaltigen Entwicklung in Brasilien beitragen und damit helfen, die Probleme zu lindern?“

Für die Zukunft des Tourismus gilt: Das primäre Ziel der Profitabilität kann auf Dauer nur dann erreicht werden, wenn der Urlauber eine intakte Natur und funktionierende soziale Beziehungen in der Umwelt wahrnehmen kann. Die Natur kann laut Hopfenbeck allerdings nur dann entscheidend geschont werden, wenn die Volumina des Massentourismus berücksichtigt werden.<sup>113</sup>

Tatsächlich muss abgewartet werden, ob sich Konzepte wie in Prainha auch mit größeren Touristenzahlen durchführen lassen. Der internationale Tourismus spielt mit derzeit ca. fünf Mio. Urlaubern im Jahr in Brasilien noch keine Hauptrolle, sondern wird vom Binnentourismus mit 65 Mio. noch weit übertroffen<sup>114</sup>. Eine derartige Menge an Besuchern kann nicht allein in den Unterkünften gemeindebasierter Projekte untergebracht werden. Ganz zu schweigen von der fehlenden Bereitschaft der lokalen Bevölkerung in den Gemeinden, die darin den Einzug des Massentourismus durch die Hintertür sehen würde und eine derartige Entwicklung wohl kaum befürworten dürfte.

---

<sup>113</sup> Vgl. Hopfenbeck, W.: Quelle: Gewalt, S.: a.a.O., S.261f

<sup>114</sup> <http://www.trouble-in-paradise.de/03backstage/text0306.html>, Zahl von 2004. (Letzter Zugriff 02.Februar 2007)

Folgende Tabelle zeigt zwar, dass für Amerika als Zielregion nach Europa der geringste Zuwachs erwartet wird, dieser soll mit prognostizierten 115 Prozent bis zum Jahr 2020 aber immerhin für eine Verdopplung der internationalen Touristenankünfte in Amerika sorgen.

Tabelle 7: UNWTO-Prognosen – Internationale Touristenankünfte<sup>115</sup>

Regionen	als Zielregionen					als Herkunftsregionen				
	2000	2000	2020	2020	Zu- wachs	2000	2000	2020	2020	Zu- wachs
	in Mio.	in %	in Mio.	in %	in %	in Mio.	in %	in Mio.	in %	in %
Europa	386	57	717	46	+86	393	58	729	49	+85
Ostasien/ Pazifik	105	16	397	26	+287	104	16	405	27	+289
Amerika	131	19	282	18	+115	135	20	232	16	+72
Afrika	26	4	77	5	+196	23	3	62	4	169
Mittlerer Osten	19	3	69	4	+263	12	2	35	3	+192
Südasien	6	1	19	1	+216	6	1	17	1	+183
Gesamt	°673	100	*1561	100		°673	100	*1480	100	

Datenbasis: UNWTO (1997/98/99): Tourism Vision 2020, Regionalausgaben, teils aktualisierte Daten (Stand Sommer 2000).

° Die Angaben beruhen auf Schätzungen, die Ende der neunziger Jahre erstellt und später korrigiert wurden. Die tatsächliche Zahl der internationalen Touristenankünfte im Jahr 2000 liegt bei 686 Mio..

\*Die einzelnen Angaben der UNWTO zu den erwarteten Touristenankünften 2020 ergeben bei der Betrachtung nach Ziel- und Herkunftsregionen wegen teilweiser Anpassungen der WTO nicht dieselbe Summe.

Eine bereits verpasste Möglichkeit für die brasilianische Tourismusedwicklung wäre die Förderung vieler kleiner community based tourism Projekte im ganzen Land gewesen. Dank der ca. 8.500 km Küste und einigen weitläufigen Touristenattraktionen im Landesinneren wäre auf diese Weise ein langsames und qualitatives Wachstum des Fremdenverkehrsektors möglich gewesen. Stattdessen wurde und wird vor allem der Bau großer Anlagen unterstützt, wovon nicht die Bedürftigen, sondern wohlhabende aus- und inländische Investoren profitieren. In den meisten Gemeinden ist deshalb die Entscheidung zwangsweise für den Massentourismus gefallen.

<sup>115</sup>

Aderhold, Kösterke, von Lassberg, Vielhaber, a.a.O., S.14

Kurz- und Mittelfristig werden Konzepte wie die von *viventura* oder *Prainha* weiterhin den kleineren Marktanteil am Tourismusgeschäft haben. Ihr Beitrag ist dennoch bedeutend, weil sie Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit sind und beweisen, dass eine Verstärkung positiver Effekte und eine Minimierung negativer Effekte möglich sind.

Für die Umwelt- und Sozialverträglichkeit des brasilianischen Tourismus der Zukunft ist es auf Grund des nicht zu vermeidenden Massentourismus entscheidend, die heute existierenden Strukturen des Volumenmarktes auf ihre ökologische und soziokulturelle Verträglichkeit zu überprüfen und anschließend nach und nach zu verbessern. Zum Thema Verträglichkeit des Massentourismus stellte Bundesentwicklungsministerin Wieczorek-Zeul die Frage: „Warum sollte jemand, der weniger bezahlt, sich weniger verantwortlich verhalten, als jemand der im Luxushotel wohnt?“<sup>116</sup> Tatsächlich müssen in Zukunft bei jeder Art des Tourismus Anstrengungen für eine nachhaltige Entwicklung, wie beispielsweise eine Sozial- und Umweltzertifizierung, gebracht werden.

Neue Projekte müssten von Umwelt- und Sozialverträglichkeitsuntersuchungen abhängig gemacht werden. Die soziale Unterschicht sollte sowohl direkt über den Tourismus als auch auf Grund von Linkage-Effekten zu anderen Wirtschaftsbereichen profitieren. Dazu bedarf es unter anderem einer langfristigen Planung in Bezug auf die Angebotsstruktur.

Weltweit einheitliche und strenge Öko- und Sozialstandards würden ein Ausweichen der Veranstalter auf andere, gefügigere Destinationen verhindern. UNWTO und Tourismusministerien sollten davon abrücken, sich immer höhere quantitative Ziele zu setzen und stattdessen anfangen, inhaltlich qualitative Zielsetzungen zu verfolgen.

---

<sup>116</sup> <http://www.bmz.de/de/presse/reden/ministerin/rede20050311.htm>. Interview vom 11.03.2005. (Letzter Zugriff am 3. Februar 2007)

Da der Großteil der Hotels und Ferienanlagen Eigentum von Investoren bleiben wird, muss eine wirtschaftliche und inhaltliche Partizipation der armen Bevölkerung auf andere Art und Weise erreicht werden (lokale Steuern, Tourismusbeirat...). Des Weiteren sollte die für den Tourismus erstellte Infrastruktur auf den Nutzen für die Einheimischen hin überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Dann kann der Tourismus dauerhaft und flächendeckend einen positiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung ärmerer Länder leisten. Viel wird von der brasilianischen Regierung abhängen, für die eine stärkere ökonomische Teilhabe der Armen am Tourismus gleichzeitig ein Erfolg im Kampf gegen Hunger und Unterversorgung wäre.

Als erster Schritt wurde im Jahr 2004 das PCTS (Programm zur nachhaltigen Tourismus-Zertifizierung) ins Leben gerufen.<sup>117</sup> Es zielt darauf ab, ein Standardisierungs- und Zertifizierungssystem für nachhaltigen Tourismus in Brasilien zu implementieren. Laut eigener Homepage sind die Ziele des Programms:

- die Qualität und damit die internationale Wettbewerbsposition von kleinen und mittleren Touristikunternehmen in Brasilien zu verbessern;
- dadurch die operationale, ökologische, soziokulturelle und ökonomische Leistungsfähigkeit dieser Betriebe zu stärken;
- Informationen über nachhaltige best practice-Technologien zu verbreiten, mit dem Ziel die Qualität, den Umweltschutz, die Sicherheit und die soziale Verantwortung im Tourismussektor zu verbessern;
- die Einführung dieser Technologien in den kleinen und mittleren Unternehmen mit Zuschüssen zu fördern;
- die teilnehmenden Unternehmen und das Bild Brasiliens als nachhaltige Destination auf den internationalen Märkten zu bewerben;
- interessierte Parteien in die Debatte über die Nachhaltigkeit der Aktivitäten des Tourismussektors zu involvieren;
- Außerdem setzt das Programm große Hoffnungen auf Ausbildung, internationale Verkaufsförderung<sup>118</sup>, Nachfrageorientierung sowie Information und Partizipation der am Tourismus Beteiligten.

---

<sup>117</sup> [www.pcts.org.br](http://www.pcts.org.br). (Letzer Zugriff am 3.Februar.2007)

<sup>118</sup> Im Jahr 2005 vertrat EMBRATUR das Land Brasilien auf 40 internationalen Messen und 72 Workshops. Außerdem unterhält EMBRATUR neun internationale Büros (sieben in Europa).

In das Komitee, das die strategischen Entscheidungen des PCTS trifft, wurden Repräsentanten

- des privaten Sektors,
- der Gewerkschaften und Sozialverbände,
- der Umweltverbände und
- der Regierung sowie den beteiligten Förderern ernannt.

Das allen beteiligten Parteien eingeräumte Mitspracherecht lässt darauf hoffen, dass tatsächlich sinnvolle Maßnahmen ergriffen werden, die alle Teilbereiche der Nachhaltigkeit wieder aufgreifen.

Weitere Anpassungen der Rahmenbedingungen, sowohl international, als auch national in den Entsende- und Empfängerländern, werden nötig sein, um die derzeitige unkontrollierte und wenig gesteuerte Tourismusentwicklung in zukunftsfähigere, weil nachhaltigere Bahnen zu lenken. Auf die freiwillige Selbstkontrolle der Touristikbranche zu vertrauen, brächte vorrausichtlich verheerende Folgen für die letzten unberührten Ökosysteme und Kulturen dieser Erde mit sich. Denn genau diese verbliebenen Flecke werden sonst erfahrungsgemäß die nächsten Ziele sein, die erst von Alternativtouristen entdeckt und später von transnationalen Unternehmen erschlossen, entwickelt und unwiederbringlich verändert werden würden.

## Anhang:

### Auszug aus der Lanzarote-Erklärung der WTTC und (UN)WTO, 1995:

---

6. ....

7. Die Entwicklung des Tourismus muss ökologische Verträglichkeitskriterien erfüllen, d.h. er muss langfristig ökologisch tragbar, wirtschaftlich machbar sowie ethisch und sozial gerecht für die ortsansässigen Gemeinschaften sein. Eine nachhaltige Entwicklung ist ein gesteuerter Prozess, der auf ein globales Management der Ressourcen abzielt, um deren Fortbestand zu sichern und somit unser Natur- und Kulturkapital zu erhalten. Als wirksames Entwicklungsinstrument kann und sollte der Tourismus aktiv zur Strategie für eine nachhaltige Entwicklung beitragen. Ein Erfordernis für das vernünftige Management des Tourismus ist die Gewährleistung eines ökologischen Umgangs mit den Ressourcen, von dem der Tourismus abhängt.
8. Die nachhaltige Natur des Tourismus setzt voraus, dass dieser die natürliche, kulturelle und menschliche Umwelt integriert; er muss das fragile Gleichgewicht beachten, das zahlreiche touristische Ziele, insbesondere kleine Inseln und ökologisch sensitive Regionen, kennzeichnet. Der Tourismus sollte eine annehmbare Entwicklung sicherstellen, was die Auswirkungen dieser Aktivität auf die natürlichen Ressourcen, die biologische Vielfalt und die Kapazität zur Absorption der verursachten Folgen und Rückstände anbetrifft.
9. Der Tourismus muss seine Auswirkungen auf das kulturelle Erbe sowie auf die traditionellen Elemente und Aktivitäten und die Dynamik jeder Gemeinschaft Rechnung tragen. Die Anerkennung der traditionellen Elemente und Aktivitäten jeder Gemeinschaft und die Förderung ihrer Identität, Kultur und Interessen müssen jederzeit, insbesondere in den Entwicklungsländern, eine zentrale Rolle bei der Formulierung von Fremdenverkehrsstrategien spielen.

10. - 11. ...

12. Die Erhaltung sowohl der Qualität als auch der Attraktivität touristischer Ziele sollte von den ortsansässigen Gemeinschaften in gemeinsamer Beratung mit den interessierten und betroffenen Parteien beschlossen Gebiet des Tourismus Priorität erhalten.
13. Um mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar zu sein, muss sich der Tourismus auf die vielfältigen Möglichkeiten seiner lokalen Wirtschaft stützen. Er sollte in die lokale wirtschaftliche Entwicklung voll integriert werden und einen positiven Beitrag zu dieser Entwicklung leisten.
14. Alle Optionen für die Entwicklung des Tourismus müssen wirksam zur Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen beitragen und hinsichtlich der soziokulturellen Identität einen positiven Effekt und eine positive Wechselwirkung herbeiführen.
15. Regierungen und Behörden sollen mit den Umweltschutz- Nichtregierungsorganisationen und den ortsansässigen Gemeinschaften Maßnahmen zur Abstimmung von Planungen im Bereich des Tourismus fördern, um eine nachhaltige Entwicklung herbeizuführen.

16. -18: ...

19. Die Regierungen, Behörden sowie die für Tourismus und Umwelt verantwortlichen Nichtregierungsorganisationen sollten die Schaffung offener Netzwerke für Informations- und Forschungszwecke, die Verbreitung und den Transfer von Kenntnissen im Bereich des Tourismus und der Umwelt sowie auf dem Gebiet ökologisch verträglicher Technologien fördern und sich an diesen Netzwerken beteiligen.
20. Es besteht die Notwendigkeit, Projektstudien, intensiv betriebene wissenschaftliche Feldarbeit, die Durchführung touristischer Musterprojekte im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung, die Entwicklung von Programmen im Bereich der internationalen Kooperation und die Einführung ökologischer Managementsysteme zu unterstützen und zu fördern.
21. Die für die Entwicklung des Tourismus verantwortlichen Behörden und Verbände sowie die für Umweltfragen zuständigen Nichtregierungsorganisationen sollten Rahmenrichtlinien für eine nachhaltige Tourismus-Entwicklung ausarbeiten; sie werden Programme zur Förderung der Durchführung derartiger Praktiken erstellen. Sie werden die Arbeiten überwachen, über die Ergebnisse berichten und ihre Erfahrungen austauschen.

22. ...

23. Die Annahme, Beachtung und Durchführung von einer nachhaltigen Entwicklung förderlichen Verhaltensregeln durch die im Bereich des Tourismus engagierten Hauptakteure, insbesondere die Mitglieder der Industrie, sind für die ökologische Verträglichkeit des Tourismus von grundlegender Bedeutung. Derartige Verhaltensregeln stellen ein wirksames Instrumentarium für die Entwicklung verantwortungsbewusster touristischer Aktivitäten dar.
  24. Die Konferenz ersucht die Regierungen aller Staaten und Territorien, in Übereinstimmung mit den in dieser Charta enthaltenen Grundsätzen dringend nationale Aktionspläne für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus zu formulieren und entsprechende Politiken und Maßnahmen zur Durchführung der Aktionspläne anzunehmen.
-

**Politische Karte von Brasilien:**



## **Leitfaden viventura:**

**Der nachfolgende Leitfaden für verantwortungsvolles Reisen dient als ausnahmslose Richtlinie für alle viventura Büros. So stellen wir sicher, dass unser Angebot nur aus viTouren und viSprachreisen besteht, die unseren internen Richtlinien für verantwortungsvollen Tourismus ausnahmslos entsprechen.**

### **Wichtige Fragestellung ist Folgende:**

„Was sind die Kriterien dafür, dass unsere viTouren (einschließlich Zusatzmodule und Verlängerungen) und viSprachen den Anforderungen an verantwortungsvollen Tourismus gerecht werden?“

### **Zusammenarbeit mit Kleinst-, Klein- und Familienunternehmen, sowie Neu-Einsteigern**

Verantwortlich heißt für uns unter anderem, die lokale Partizipation am Tourismusgeschäft in den Zielgebieten zu stärken. Dieses Ziel können wir erreichen, indem wir mit Kleinst-, Klein- und Familienunternehmen und Neu-Einsteigern zusammenarbeiten. Dadurch können wir zusätzliche Einnahmequellen und Arbeitsplätze in den Gemeinden schaffen. So möchten wir beispielsweise nicht Kettenhotels buchen, sondern stattdessen kleine Hotels oder Hotels/Unterkünfte von Jungunternehmern für die Zusammenarbeit bevorzugen. Die jeweiligen Leistungen sollten dabei – sofern die Qualität gegeben ist – nicht stets beim gleichen Geschäftspartner bezogen werden, damit möglichst viele aus der Gemeinde von den Ausgaben unserer Reisenden profitieren. Weiterhin möchten wir nach dem Rotationsprinzip die Geschäftspartner wechseln, um dadurch nicht nur „Auserwählte“ aus dem Tourismusgeschäft profitieren zu lassen, was schnell Missgunst innerhalb der Gemeinde hervorrufen kann. Wir sind jedoch stets auf das Kundenwohl und auf gewisse Sicherheitsvorkehrungen bedacht. Priorität hat vor allem die Sicherheit unserer Kunden.

### **Integration der lokalen Gemeinden in den Zielgebieten**

Wir möchten vor Ort mit lokalen Hotelbetrieben oder anderen Unterkunftsmöglichkeiten, Guides, Gastronomiebetrieben und kleinen Firmen aller Art zusammenarbeiten und die Gemeinde somit integrieren. Es ist uns wichtig die Absätze regionaler und selbst hergestellter Produkte zu fördern, um somit dazu beizutragen, Arbeitsplätze und Einkommensquellen zu schaffen. Gleichzeitig ist dadurch auch – falls die Einwohner der Gemeinden dies selbst wollen – eine Unterstützung der Pflege ihres Brauchtums gegeben.

### **Förderung von regionalen Wirtschaftskreisläufen**

Um Reisen verantwortungsvoll gestalten zu können, werden wir Güter und Dienstleistungen, die aus den bereisten Gebieten selbst stammen, bevorzugen und somit vermeiden, dass Importprodukte verwendet werden. Das Ziel, dass die Gelder innerhalb der bereisten Region verbleiben und von den lokalen Anbietern für ihren eigenen Konsumbedarf ausgegeben werden, hat dadurch Chancen auf Realisierung. Dadurch können wir zusätzlich erreichen, dass auch der Teil der Bevölkerung, der nicht direkt im Tourismus-Bereich tätig ist, ebenfalls weitere Einnahmen erhalten kann.

### **Achtung, Schutz und Respekt der Umwelt**

Für uns ist es maßgebend, dass unser unternehmerisches Handeln stets im Einklang mit sämtlichen ökologischen Belangen steht, soweit dies betriebswirtschaftlich vertretbar ist. Gleichzeitigsollten sowohl Reisende als auch Einheimische über Umweltschutzmaßnahmen aufgeklärt und in diese integriert werden. Jedes Büro sollte zudem kleinere, aber bedeutsame

Umweltkampagnen im eigenen Land initiieren und realisieren. viventura wirbt zudem eigenständig für die Nutzung von Rail&Fly-Angeboten. Zusätzlich weisen wir unsere Touristen und Südamerika-Freunde auf die Atmosfair-Initiative und die Möglichkeit diese zu unterstützen hin. Des Weiteren bitten wir um den Download von Dateien wie Katalogen, anstelle von Postzusendungen, um den Papierverbrauch so gering wie möglich zu halten. Zusätzlich werden wir in den Zielgebieten Aufforstungs- Projekte initiieren und unterstützen. Pro Tourteilnehmer spendet das Unternehmen 30 Euro für unseren viSozial-Bereich. Der Großteil dieses Betrags (25 Euro) fließt in die viSozial und viUmweltprojekte des jeweiligen Reiselandes. Die restlichen 5 Euro pro Tourteilnehmer einer viventura Reise sowie Schutzgebühren für den Versand von Katalogen per Post werden einem oder mehreren größeren viUmweltprojekten in Südamerika gewidmet.

### **Müllvermeidung**

Gerade in Südamerika ist die Vermeidung und Verwertung von Müll leider immer noch eine große Schwierigkeit. Wir möchten dagegen kämpfen, indem wir versuchen wieder verwertbare Materialien zu nutzen. Bei der Materialwahl achten wir auf Abfallvermeidung und Recyclingfähigkeit. Biologisch schwer abbaubare Abfälle sollten nicht in naturnahen Räumen verbleiben, sondern mitgenommen werden. Gleichzeitig sollte die Verwendung von Reinigungs- und Spülmitteln in naturnahen Räumen ohne Wasseraufbereitung auf das Nötigste eingeschränkt oder ganz vermieden werden. Sofern in den Zielgebieten möglich, werden wir Abfälle getrennt entsorgen.

### **Ressourcenschonung**

Ressourcenschonung ist für uns ein ebenfalls wichtiger Aspekt des verantwortungsvollen Tourismus. Deshalb nutzt viventura Reisebusse oder Züge anstelle von Flugzeugen. Inlandsflüge innerhalb der Zielgebiete sollten nur dann Bestandteil der Reise sein, wenn die Nachfrage dies erfordert, oder aus Gründen der Sicherheit und des Reiseverlaufs nicht anders möglich sein sollte. Grundsätzlich sollten Inlandsflüge die letzte Option sein.

### **Die Reisedauer**

Wir legen Wert darauf, keine Kurzzeit-Reisen nach Südamerika anzubieten, nur so können wir gewährleisten, dass das bereiste Land authentisch erlebt werden kann und dass sich unsere Tourteilnehmer entsprechend einleben können. Die Mehrheit unserer Rundreisen ist im Durchschnitt 23 Tage lang.

### **Bewegungs- und begegnungsintensive Aktivitäten**

Bewegungs- und begegnungsintensive Aktivitäten wie Wanderungen, Stadtpaziergänge oder Naturbeobachtungen sollten stets Bestandteil des Reiseablaufs sein. Für die Reisenden sollten diese Aktivitäten mit einzigartigen Erfahrungen verbunden sein. Dabei sind auch vermeintlich „sanfte Aktivitäten“ wie Kanu und Boot fahren oder Paragliding in ökologisch sensiblen Räumen auf ihre Umweltverträglichkeit zu überprüfen. Auf Off-Road-Touren mit dem Geländewagen und Motorrad, Motorschlitten-Touren, Rundflüge mit Motorflugzeugen und Helikoptern sowie Heli-Skiing sollte verzichtet werden, sofern diese Transportmittel nicht die einzige Möglichkeit darstellen, touristisch herausragende Sehenswürdigkeiten zu erreichen.

### **Achtung, Schutz und Respekt der Mitmenschen**

Neben diesen Aspekten ist auch auf eine faire und gerechte Entlohnung der Mitarbeiter sowie eine angemessene Bezahlung der Geschäftspartner in den Zielgebieten zu achten. (Beispiel: Zulieferer wie Hotels, Transportunternehmen, Reiseleiter und lokale Guides). Unsere Mitarbeiter und Zulieferer werden stets mit Achtung und Respekt behandelt. Ebenfalls respektieren wir die

Bewohner der bereisten Regionen und unterstützen sowohl den Wunsch nach Weiterentwicklung als auch den Wunsch ihr Brauchtum zu pflegen und zu erhalten. Wir sind uns der kulturellen Einflüsse bewusst und respektieren die unterschiedlichsten Vorstellungen, Wünsche und Einstellungen.

### **Integration und Motivation der eigenen Mitarbeiter**

viventura trägt nicht nur Verantwortung gegenüber seinen Reisenden, der Natur und Kulturen der bereisten Länder, viventura verhält sich auch verantwortungsbewusst gegenüber den eigenen Mitarbeitern und Zulieferern. Wir leben unsere Philosophie nicht nur extern sondern auch intern und schaffen ein angenehmes Arbeitsumfeld. Eine Atmosphäre in der sich jeder wohl fühlt und durch die man eigene Träume verwirklichen kann. Wie unter Freunden oder einer Familie versuchen wir eine Vertrauensbasis sowie einen Sinn für Verantwortung zu schaffen. Mit gruppendynamischen Aktionen sollten wir versuchen den Teamgeist in den einzelnen Büros sowie länderübergreifend noch weiter auszubauen. Daraus wird folglich automatisch allen anderen Respekt, Vertrauen und gegenseitiges Verantwortungsgefühl gezeigt.

### **Schulungen der Reiseleiter**

Verantwortungsvolles Reisen bedeutet für uns ebenfalls eine gute Schulung der Reiseleiter. Im jährlichen Rhythmus organisiert jedes südamerikanische Büro effektive Reiseleiter-Seminare, die Themen wie Länderkenntnisse, Erste-Hilfe-Ausbildung, Gruppenführung, Schutz der Umwelt, Respekt der Bereisten, Soziales Engagement aufgreifen. Nicht nur auf fachlicher Ebene, sondern auch im Sinne von vorbildlichem Verhalten sollten wir unsere Reiseleiter schulen, so dass sie selbst den Reisenden „Verhaltentipps“ geben können, ohne sie dabei mit dem „moralischen Zeigefinger“ zu verschrecken.

### **Gute Reisevorbereitung der Reisenden**

Wir verpflichten uns, unsere Reisenden ausführlich und wahrheitsgemäß schon im Vorfeld der Reise zu informieren. Wir veranstalten Vorbereitungs-Chats, bei denen sich unsere Gruppenteilnehmer schon vorab kennen lernen können, veröffentlichen Original-Feedbacks von ehemaligen Reisenden sowie Tagebuch-Beschreibungen der einzelnen Reisen, um einen Einblick zu gewähren. Wir informieren unsere Reisetilnehmer durch Mails über landesspezifische Fakten, geben Infos zu unseren viSozial-Projekten und zur Packliste und benennen feste Ansprechpartner, die jederzeit kontaktiert werden können.

### **Integration der Reisenden in das soziale Engagement**

Neben dem Anteil von 30 Euro vom Reisepreis pro Tourteilnehmer, die für viSozial- und viUmweltprojekte verwendet werden, sollten die Reisenden auch die Gelegenheit haben, unsere viSozialprojekte vor Ort zu besuchen und dort selbst Sachspenden (natürlich auf freiwilliger Basis) zu übergeben – entweder an die Projektleiter oder an viventura Mitarbeiter vor Ort, die dann für eine gerechte Verteilung sorgen. Wir arrangieren gern ein Treffen zwischen Patenkindern und ihren Paten. Bei Projekt-Besuchen übergeben wir benötigte Sachspenden, achten jedoch darauf dass kein Abhängigkeitsverhältnis entsteht. Reine Beschenkungsaktionen möchten wir nicht durchführen, anstatt dessen versuchen wir ein nettes Zusammentreffen von Tourteilnehmern und Projektteilnehmern zu arrangieren, wo der symbolische Grundsatz „Geben und Nehmen“ im Hinterkopf bleiben sollte.

## Literaturverzeichnis

**Aderhold, Peter/ Kösterke, Astrid/ von Laßberg, Dietlind/ Vielhaber, Armin**

(2006): Tourismus in Entwicklungsländer. Ammerland/ Starnberger See:  
Studienkreis für Tourismus und Entwicklung

**Andersen, Uwe** (2005): Entwicklungsdefizite und mögliche Ursachen. In:  
Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen  
Bildung 286, Entwicklung und Entwicklungspolitik, Bonn

**Baumgartner, Christian** (2000): Nachhaltigkeit im österreichischen Tourismus, im  
Auftrag des österreichischen Wirtschaftsministeriums

**Bundesamt für Naturschutz** (1997): Biodiversität und Tourismus, Berlin

**Bundeszentrale für politische Bildung:**

[http://www.bpb.de/wissen/H75VXG,,.html?wis\\_search\\_action=search&wis\\_search\\_alltext=Entwicklungsl%E4nder&wis\\_pocketpolitik=4&wis\\_pocketeuropa=64&wis\\_schubertklein=1&wis\\_andersenwoyke=2&wis\\_wirtschaft=8&wis\\_islam=16&wis\\_fischer=32&wis\\_search\\_type\\_buchstaben=4&x=0&y=0](http://www.bpb.de/wissen/H75VXG,,.html?wis_search_action=search&wis_search_alltext=Entwicklungsl%E4nder&wis_pocketpolitik=4&wis_pocketeuropa=64&wis_schubertklein=1&wis_andersenwoyke=2&wis_wirtschaft=8&wis_islam=16&wis_fischer=32&wis_search_type_buchstaben=4&x=0&y=0) (Datum des Zugriffs: 27.07.2006)

**Bundesministerium für Umwelt:** Managementregeln nachhaltige Entwicklung  
[http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele\\_und\\_wege\\_3/definitionen\\_52/bundesministerium\\_umwelt\\_506.htm](http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele_und_wege_3/definitionen_52/bundesministerium_umwelt_506.htm)

**BMZ** (Hrsg./2004): Medienhandbuch „Entwicklungspolitik“ (2004/2005), Berlin

**Deutscher Bundestag**, Drucksachen 14/1100, 15/3031, 15/2027,

**Frentrup, Klaus** (1969): Die ökonomische Bedeutung des internationalen  
Tourismus für die Entwicklungsländer, Hamburg

**Freyer, Walter** (2001): Tourismus – Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie, München/Wien

**Friedl, Harald** (2002): Tourismusethik, München/Wien

**Gewald, Stefan** (2000): Handbuch des Touristik- und Hotelmanagement, München/Wien

**Ghimire, Krishna** (1997): Emerging mass tourism in the south. Reflections on the social opportunities and costs of national and regional tourism in developing countries. In: UNRISD Discussion Paper 85, Genf

**GTZ** (Hrsg./2001): Tourismus und nachhaltige Entwicklung

**Handszuh, H.** (1995): Tourism Services under GATS, World Tourism Organization

**Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus:** Nr.26, <http://www.tourism-watch.de/fix/26/tw26.pdf>

**Jura, Guido** (2005): Brasilien. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung 286, Entwicklung und Entwicklungspolitik, Bonn

**Kadt, E.** (1979): Passport to development? Perspectives on the social and cultural effects of tourism in developing countries

**Krippendorf, Jost** (1980): Fremdenverkehr in Entwicklungsländern. Forschungsinstitut für Freizeit und Fremdenverkehr. Bern: Universitätsverlag

**Krippendorf, Jost** (1980): Tourismus im Jahre 2010, Bern

**Losang, Eric** (2000): Tourismus und Nachhaltigkeit. In: Trierer Tourismus Bibliographien Band 12, Trier

**Lüem, Thomas** (1985): Sozio-kulturelle Auswirkungen des Tourismus in Entwicklungsländern – Ein Beitrag zur Problematik des Vergleiches von touristischen Implikationen auf verschiedenartige Kulturräume der Dritten Welt. Inaugural-Dissertation, Zürich

**Luger, Kurt (Hrsg.)/ Baumhackl, Herbert/ Habinger, Gabriele/ Kolland, Franz** (2006): Tourismus in der „Dritten Welt“, Wien

**Maurer, Mechtild** (1992): Tourismus und Dritte Welt, Bern

**Nuscheler, Franz** (2004): Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, Bonn

**Plüss, Christine** (2007): The Report on the Extent of Children on the Kenyan Coast, Hrsg.: UNICEF

**Schimany, P.** (1997): Soziokulturelle Auswirkungen des Tourismus

**Stucken, Rudolf** (1966): Circulus vitiosus der Armut in Entwicklungsländern. In: Besters/Boesch (Hrsg.): Entwicklungspolitik. Stuttgart

**Umweltbundesamt** (2002): Umwelt und Tourismus, Berlin

**United Nations:** criteria for “least developed countries”

<http://www.un.org/special-rep/ohrlls/ldc/ldc%20criteria.htm> (Datum des Zugriffs: 14.07.2006)

**Vorlaufer, Karl** (1996): Tourismus in Entwicklungsländern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

**Weltbank:** Einteilung der Länder in LIC, MIC und HIC

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/DATASTATISTICS/0,,contentMDK:20420458~menuPK:64133156~pagePK:64133150~piPK:64133175~theSitePK:239419,00.html> (Datum des Zugriffs: 27.07.2006)

**Weblinks:****Amigos do Prainha do Canto Verde:**

[www.amigosprainha.org](http://www.amigosprainha.org)

**amnesty international - Sektion der Bundesrepublik Deutschland e. V.**

[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de)

**ARGE**

[www.lateinamerika.org/](http://www.lateinamerika.org/)

**Atmosfair:**

[www.atmosfair.de](http://www.atmosfair.de)

**Biodiversity Conservation Center**

[www.biodiversity.ru/eng/](http://www.biodiversity.ru/eng/)

**Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie**

[www.bmwi.de](http://www.bmwi.de)

**Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**

[www.bmz.de](http://www.bmz.de)

**Deutsches Auswärtiges Amt: Länderinformationen Brasilien**

[www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/)

**ECPAT – End Child Prostitution, Pornography and Trafficking of Children**

[www.ecpat.de](http://www.ecpat.de), [www.ecpat.org](http://www.ecpat.org), [www.childwise.net](http://www.childwise.net)

**EMBRATUR**

[www.braziltour.com](http://www.braziltour.com)

**Entwicklungspolitik Online**

[www.epo.de](http://www.epo.de)

**Greenpeace:**

[www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

**GTZ**

[www.gtz.de](http://www.gtz.de)

**IPEA: Instituto de Pesquisa Econômica Aplicada**

[www.ipea.gov.br](http://www.ipea.gov.br)

**Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra**

<http://www.mst.org.br/mst/>

**Ökosteuer, B.U.N.D.:**

[www.oeko-steuer.de](http://www.oeko-steuer.de)

**Österreichisches Ministerium für Wirtschaft und Arbeit:**

[www.bmwa.gv.at](http://www.bmwa.gv.at)

**Prainha do Canto Verde:**

[www.prainhadocantoverde.com.br](http://www.prainhadocantoverde.com.br)

**Spiegel Länderinformationen: Brasilien**

<http://service.spiegel.de/digas/servlet/jahrbuch?L=BRA>

**Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.**

[www.studienkreis.org](http://www.studienkreis.org)

**Sustainable Tourism – eliminating Poverty**

[www.st-ep.org](http://www.st-ep.org)

**ToDo!-Wettbewerb:**

[www.todo-contest.org](http://www.todo-contest.org)

**Tourism-watch, Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus**

[www.tourism-watch.de](http://www.tourism-watch.de)

**UNWTO:**

[www.world-tourism.org](http://www.world-tourism.org)

**viventura – Südamerikareiseveranstalter**

[www.viventura.de](http://www.viventura.de)

## Erklärung

Diplomarbeit gemäß § 31 Abs. 7 der Rahmenprüfungsordnung für die Fachhochschulen vom 17. Oktober 2001.

Ich versichere, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt, nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt, alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben, sowie wörtliche und sinngemäße Zitate gekennzeichnet habe.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift